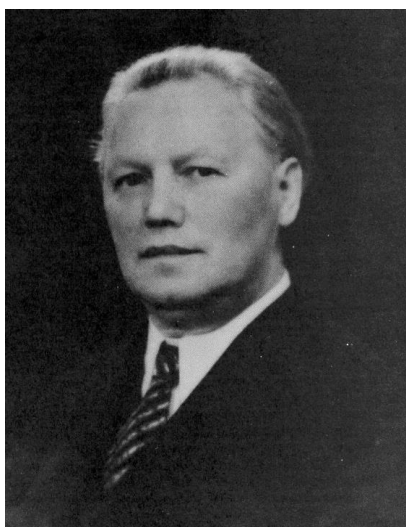


PSYCHOWISSENSCHAFTLICHE GRENZGEBIETE

Ausgesuchte Veröffentlichungen aus verschiedenen Bereichen psychowissenschaftlicher Forschung
Herausgeber: Rolf Linnemann (Dipl.-Ing.) * Steinweg 3b * 32108 Bad Salzuflen * Telefon: (05222) 6558

Internet: <https://www.psygrenz.de>

E-mail: RoLi@psygrenz.de



Pfarrer Johannes Greber

Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes - seine Gesetze und sein Zweck

Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen

Inhaltsverzeichnis

8.0	DIE LEHRE CHRISTI UND DAS HEUTIGE CHRISTENTUM (VON PFARRER JOHANNES GREBER)	2
8.1	Die Geisterwelt Gottes als Quelle der Wahrheit (Aus den SPHÄREN DES LICHTES)	3
8.2	Es gibt kein unfehlbares Papsttum als Wahrheitsquelle	8
8.3	Es gibt keinen dreipersönlichen Gott	12
8.4	Bibelfälschungen	14
8.5	Es gibt keine ewige Hölle	23
8.6	Der Ursprung des Menschegeistes und die Erbsünde	26
8.7	Der Begriff der Sünde	28
8.8	Die Auferstehung der Toten ist keine Auferstehung der Leiber	29
8.9	Die Bedeutung der Taufe	32
8.10	Die Sendung des Geistes (Firmung)	34
8.11	Die Bedeutung des Abendmahls	36
8.12	Buße - Beichte - Lossprechung	44
8.13	Bußübungen - Ehelosigkeit	47
8.14	Armut	49
8.15	Keuschheit als Ehelosigkeit	51
8.16	Gehorsam gegen menschliche Obere als Vollkommenheitsideale	54
8.17	Ablaß - Heilige - Heiligenverehrung	56
8.18	Die Bedeutung der Krankensalbung (Letzte Ölung)	60
8.19	Das Priestertum der ersten Christen und das heutige	61
9.0	NACHWORT (VON PFARRER JOHANNES GREBER)	64

8. 0 Die Lehre Christi und das heutige Christentum (von Pfarrer Johannes Greber)

Sehet zu, daß euch niemand gefangennehme durch die sogenannte "Wissenschaft", sowie durch die törichten und irreführenden Lehren, die sich auf menschliche Überlieferungen stützen und von den bösen, die Welt beherrschenden Geistermächten herrühren, aber mit der Lehre Christi nichts gemein haben.

Kolosser 2, 8

In der ersten spiritistischen Sitzung, die ich mitmachte, hatte ich an den durch das Medium sprechenden Geist die Frage gestellt:

Wie kommt es, daß die Lehre Christi auf das heutige Christentum keinen Einfluß mehr auszuüben scheint? –

Es wurde mir geantwortet, daß wir heute die Lehre Christi nicht mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit und Klarheit besäßen, sondern daß sich im Laufe der Zeit viele menschliche Irrtümer in das Christentum eingeschlichen hätten.

Später wurde mir darüber eine eingehende Belehrung zuteil, in der die wirkliche Lehre Christi in Vergleich gestellt wurde mit den Glaubensbekenntnissen der heutigen christlichen Kirchen, besonders mit dem der katholischen Religion, deren Priester ich war.

Diese Belehrung lautete:

8. 1 Die Geisterwelt Gottes als Quelle der Wahrheit (Aus den SPHÄREN DES LICHTES)

"Wo ist das Wasser eines Baches am reinsten und klarsten?

An der Quelle oder an der Mündung? –

Sicherlich an der Quelle.

Fließt jedoch das Quellwasser als Bächlein weiter, dann verliert es seine Frische, verliert auch seine Reinheit und Klarheit. Trübe Wasserlein von rechts und links vermischen sich mit ihm in seinem Lauf. Die Abwässer menschlicher Behausungen nimmt es in sich auf, den Schmutz von Menschen und Tieren und menschlichen Betrieben. Und wer dann seinen Durst daraus stillen will, dem ist es keine Erquickung mehr. Nur mit Widerwillen trinkt er es in der äußersten Not, wo ihm kein Quellwasser zur Verfügung steht.

So geht es auch mit der Wahrheit.

Aus der Quelle geschöpft, ist sie für den Menscheng Geist ein *erfrischender, stärkender Trank*, der neues Leben spendet. Aber aus dem Bach geschöpft, der schon eine weite Strecke durch die Niederung menschlicher Irrtümer und irdischer Leidenschaften hindurchgeflossen ist, hat sie ihre Reinheit und Frische verloren. Von den Beimischungen der Unwahrheit und des Irrtums hat sie einen üblen Geschmack bekommen.

- *Von dem durstigen Wahrheitssucher wird sie nur mit innerem Widerstreben getrunken. Er schöpft nur dann aus diesem trüben Bach, wenn ihm das Quellwasser der Wahrheit versagt bleibt.*

Auch die Lehre Christi hatte das Schicksal des Quellwassers, das als Bächlein durch irdische Behausungen fließt. Auch sie wurde bei ihrem Lauf durch die Menschheit *verunreinigt*.

- *Das Böse im Menschen und die ihn umgebenden bösen Mächte haben die reine Lehre Christi so getrübt und ungenießbar gemacht, daß sie ihre lebenspendende Kraft verloren hat.*

Die Quelle der Wahrheit ist Gott.

Zu dieser Quelle kann der Mensch als irdisches Wesen nicht hinaufsteigen. Er ist auf die *Wasserträger der Wahrheit* angewiesen, die aus jener Quelle schöpfen. Es sind die Geisterboten Gottes.

- *Nur sie* haben Zutritt zu dieser Quelle.
- *Nur sie* besitzen die *reinen* Gefäße, in denen sie die Wahrheit frisch und ungetrübt der Menschheit überbringen können.

Der erste und *größte* Vermittler der Wahrheit war Christus als Geist in den Zeiten vor seiner Menschwerdung. Er war es, der teils selbst, teils durch die *ihm unterstellte Geisterwelt* der ersten Menschheit den Trunk der Wahrheit reichte.

Daher der rege Geisterverkehr bei der ermatteten und kranken Welt des Alten Bundes. Daher das Auf- und Absteigen der Geister der Wahrheit im Anfang des Neuen Bundes, die immer wieder das Wasser der Wahrheit aus der Gottesquelle schöpften und es im Auftrage Christi den wahrheitsdurstigen Menschenseelen spendeten.

- *Es ist daher eine grundlegende Lehre des wahren Christentums, daß nicht Menschen aus sich Wahrheitskfinder sein können. Menschen können dabei nur als Werkzeuge der Geisterwelt Gottes dienen.*

Auch Christus konnte *als Mensch* von sich aus nicht zu der Quelle der Wahrheit emporsteigen. Als Mensch wußte er von der Wahrheit aus sich nicht mehr als die anderen Menschen. Sein Wissen aus der Zeit, wo er als erstgeschaffener Geist bei Gott weilte, war durch seine Menschwerdung infolge seiner Einhüllung in den materiellen Leib ebenso erloschen, wie es bei allen anderen Menschen erloschen ist, obschon auch sie einst als Geister Gottes beim Vater weilten.

- *Die Eigenschaft der Materie, die Rückerinnerung an das frühere Dasein auszutilgen, wirkte bei dem menschengewordenen Christus in derselben Weise wie bei jedem anderen Geist, der als Mensch verkörpert wird.*

Daher war auch Christus nach seiner Menschwerdung auf die Geisterboten angewiesen, die ihm der Vater sandte. Das bestätigte er mit den Worten:

Johannes 1, 51: 'Ihr werdet die Boten Gottes über dem Menschensohn auf- und absteigen sehen.'

Christus war nur ein Gesandter Gottes und hatte in diesem Punkte vor den bisherigen Gottgesandten nichts voraus. Denn auch diese waren von den Geistern Gottes belehrt worden. Ein *Henoch*, ein *Abraham*, ein *Mose*, alle Propheten des Alten Bundes haben *nicht von sich aus geredet*. Von allen gilt das Wort des Petrus: 'Von einem heiligen Geiste geleitet haben diese Männer von Gott aus geredet.' Ein Geist Gottes gab ihnen ein, was sie reden sollten.

Christus selbst weist immer darauf hin, daß er *nicht aus sich* rede, sondern nur das ausspreche, was er von seinem Vater gehört habe. Der Vater gab ihm die notwendigen Belehrungen durch seine Geisterboten, die beständig über dem Menschensohn auf- und abstiegen.

Johannes 8, 28: 'Ihr werdet erkennen, daß ich nichts von mir selbst tue, sondern so rede, wie mein Vater mich gelehrt hat.'

Johannes 8, 26: 'Was ich von ihm gehört habe, rede ich zu der Welt.'

Aus derselben Quelle der Wahrheit, aus der Christus schöpfte, sollten alle diejenigen immer von neuem schöpfen, die seine Lehre weitertrugen. Also zunächst seine Apostel. Sie sollten das von Christus Vernommene nicht einfach nach eigener Auffassung weitergeben. Denn bei Menschen schleichen sich leicht Mißverständnisse ein, wenn sie das wiedergeben sollen, was ein anderer gesagt hat. Wenn Hundert dasselbe vortragen hören, so wird jeder dieser Hundert nachher bei der Wiedergabe des Gehörten in diesem oder jenem Punkte etwas anderes vorbringen, als der Vortragende gesagt oder gemeint hat.

- *Darum sollten auch die Apostel über das, was sie aus der menschlichen Rede Christi vernommen hatten, von den Geistern der Wahrheit von neuem unterrichtet werden, damit sich ja kein Irrtum infolge falscher Auffassungen einschleichen könne.*

Sie sollten durch Gottes Geister sowohl *eine Bestätigung* der von Christus vorgetragenen Lehre erhalten, als auch in *neue Wahrheiten* eingeführt werden, die ihnen Christus hatte vorenthalten müssen, weil sie entweder nach dem Heilsplan Gottes vor dem Erlösungstod noch nicht verkündigt werden *durften*, oder weil die Apostel für diese Wahrheiten *noch nicht reif* waren und sie daher nicht verstanden hätten. Die Richtigkeit dieser Darlegungen findest du in den Worten Christi selbst bestätigt:

Johannes 14, 16: 'Ich will den Vater bitten, daß er euch einen anderen Beistand senden möge, damit er für immer bei euch bleibe, die Geisterwelt der Wahrheit.'

Johannes 16, 12 – 13: 'Ich hätte euch noch viel zu sagen, doch ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jene Geisterwelt der Wahrheit gekommen ist, dann wird sie euch in die ganze Wahrheit einführen.'

Johannes 14, 25 - 26: 'Der Beistand aber, die heilige Geisterwelt, die der Vater in meinem Namen senden wird, sie wird euch über alles Weitere belehren und euch an alles das erinnern, was ich euch gesagt habe.'

Nach diesen Worten hatten also die Geister der Wahrheit eine doppelte Aufgabe. Zunächst sollten sie die Gläubigen an das *erinnern*, was Christus als Mensch sie gelehrt hatte. Sie sollten es *als Wahrheit bestätigen*. Dann aber hatten sie die von Christus begonnene Belehrung *fortzusetzen* und ihnen auch die Wahrheiten zu verkünden, die Christus aus den vorhin angeführten Gründen absichtlich übergangen hatte.

- *Ferner sollten die Geister Gottes für immer bei ihnen bleiben. Denn die Gefahr des Irrtums war wegen der Macht des Bösen und der menschlichen Schwäche eine beständige.*

Es sollten also die später Lebenden nicht auf die religiösen Überlieferungen ihrer Vorfahren angewiesen sein. Denn solche menschlichen Überlieferungen boten ihnen keine Gewähr für die Wahrheit. Sie hätten daraus nicht erkennen können, was davon aus der Wahrheitsquelle Gottes und was aus menschlichem Irrtum stammte. So kamen denn gemäß der Verheißung Christi nach seinem irdischen Tode beständig die Boten Gottes als *Geister der Wahrheit*. Auf sie berufen sich stets die Apostel, wenn sie von den Menschen Glauben für ihre Lehre fordern. Besonders bei Paulus findet ihr immer wieder den Hinweis auf diese Wahrheitsboten.

1. Korinther 2, 10 - 14: 'Meine Rede und meine Predigt erfolgte nicht mit eindrucksvollen Weisheitsworten, sondern mit Erweis *eines Geistes Gottes* und der Kraft Gottes. Denn euer Glaube sollte nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft gegründet sein. Uns aber hat Gott dies *durch seinen Geist* geoffenbart... Wir haben nicht einen Geist der Welt empfangen, sondern einen Geist, der von Gott stammt. Wir reden nicht mit Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern mit solchen, wie ein Geist Gottes sie lehrt, indem wir geistgewirkten Inhalt mit geistgewirkter Sprache verbinden. Ein weltlich gesinnter Mensch nimmt freilich nichts an, was von einem Geiste Gottes kommt. Es gilt ihm als Torheit. Er ist nicht imstande es zu verstehen, weil es geistig beurteilt werden muß.'

2. Korinther 3, 3: 'Ihr seid ein Brief Christi, der von uns als seinen Dienern angefertigt ist, geschrieben nicht mit Tinte, sondern *mit einem Geist des lebendigen Gottes*.'

Galater 1, 12: 'Ich weise euch darauf hin, liebe Brüder, daß die von mir verkündete Lehre nicht Menschenwerk ist. Ich habe sie ja auch von keinem Menschen empfangen und durch keinen Unterricht gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.'

Aber nicht bloß die Apostel empfangen ihre Lehre von Geistern Gottes, sondern auch die 'Medien', die allenthalben in den Gemeinden angetroffen wurden. Man nannte sie, wie du weißt, 'Propheten'. Paulus schreibt, daß die Geheimnisse Christi jetzt 'seinen heiligen Aposteln und *Propheten* durch einen Geist Gottes geoffenbart worden sind' (*Epheser 3, 5*). Durch diese Medien als Werkzeuge der guten Geister konnten die Gläubigen jederzeit Gewißheit erlangen, ob eine Lehre richtig und wie sie aufzufassen sei. Darum schreibt Paulus an die Philipper:

Philipper 3, 15: 'Wenn ihr über irgend etwas anderer Meinung seid, so wird Gott euch darüber Klarheit geben.'

Sie konnten Gott in ihren gottesdienstlichen Versammlungen befragen und erhielten die Antwort durch die Geister Gottes, die durch die Medien sprachen. Petrus sagt sowohl von den früheren Propheten, als auch von denjenigen, die zu seiner Zeit die Heilsbotschaft verkündigten, daß sie 'in der Kraft eines vom Himmel gesandten heiligen Geistes gepredigt haben' (*1. Petrus 1, 12*) und fügt in einem anderen Brief hinzu:

2. Petrus 1, 20 - 21: 'Denn noch niemals ist eine Weissagung durch menschlichen Willen zustande gekommen, sondern von einem heiligen Geiste geleitet, haben die Menschen von Gott aus geredet.'

- *Das in der Bibel so oft gebrauchte Wort 'Weissagung' bedeutet nicht, wie ihr meint, das Vorhersagen eines zukünftigen Ereignisses, sondern jedes Sprechen eines Geistes Gottes durch ein menschliches Medium.*

Im Alten Bunde fordert Gott die Menschen auf, bei ihm die Wahrheit zu suchen: 'Fraget mich!' - und er gab sie ihnen durch seine Geisterboten.

- *Christus empfing als Mensch nach seinem eigenen Geständnis die Wahrheit von Geistern Gottes. Er verspricht seinen Aposteln die Einführung in alle Wahrheit durch Geister der Wahrheit.*

Die Apostel bezeugen, daß diese Verheißung Christi bei ihnen in Erfüllung gegangen ist, daß sie also ihre Lehre von Gottes Geistern empfangen haben.

Und wo schöpft das heutige Christentum die Wahrheit?

Können die christlichen Prediger der verschiedenen Religionsgemeinschaften auch von sich sagen, *ein Geist Gottes rede aus ihnen?* - Können sie mit Paulus bekennen, sie hätten ihre Lehre *nicht* von Menschen empfangen und *nicht* durch menschlichen Unterricht erworben, sondern durch eine Offenbarung Christi? -

Nein, das können sie nicht! Sie sind Angestellte ihrer Kirchen.

- *Die Religion dieser Kirchen haben sie in einem menschlichen Unterricht erlernt, in Schulen, Seminaren, Universitäten. Menschenweisheit, Professorenweisheit mit allen ihren Irrtümern haben sie in sich aufgenommen und predigen sie ihren Gläubigen.*

Von Geistern als Boten Gottes und Kündern der Wahrheit wissen sie *nichts*.

Es gilt ihnen, wie Paulus sagt, *als Torheit*, daß auch heute noch eine Lehre von einem Geiste Gottes kommen sollte. Das ist nach ihrer Ansicht in den jetzigen Zeiten nicht mehr erforderlich. Das war, wie sie meinen, wohl früher nötig, als die Menschheit angeblich noch viel unwissender war, als in eurem aufgeklärten Zeitalter.

Ein Mann wie Mose mußte sich noch mit dem Geisterreich Gottes in Verbindung setzen und 'Gott befragen', um die Wahrheit zu erfahren. Die großen Propheten mußten es, Christus mußte es, sowie die Apostel. Aber heute gilt das alles als veraltet, als überlebt. Ihr seid ja in euren Wissenschaften so weit fortgeschritten, ihr könnt alle lesen und schreiben und habt Millionen Bücher. Aus ihnen schöpft ihr. Und dazu habt ihr ja so viele gelehrte Theologen, Doktoren und Professoren. Diese müssen doch wohl wissen, was Wahrheit ist.

In Wirklichkeit haben gerade diese Doktoren und Professoren der 'heiligen Theologie' jene Lehren *eingeführt*, vor denen Paulus mit den Worten *warnet*:

- | | |
|---------------------------|--|
| <i>Kolosser 2, 8:</i> | 'Sehet zu, daß euch niemand gefangennehme durch die Wissenschaft und eitle Täuschung, die sich auf menschliche Überlieferung, auf die Geistermächte der Welt gründet, aber mit der Lehre Christi nichts zu tun hat.' |
| <i>1. Timotheus 1, 7:</i> | 'Sie möchten als Gelehrte angesehen werden; aber sie besitzen nicht das geringste Verständnis für die Bedeutung der von ihnen gebrauchten Ausdrücke noch für die Dinge selbst, über die sie so zuversichtliche Behauptungen aufstellen.' |
| <i>Judas 19:</i> | 'Diese sind es, die da Spaltungen machen, irdisch Gesinnte, die den Geist nicht haben.' |

Die Geisterwelt Gottes ist in den christlichen Kirchen schon seit langem *ausgeschaltet*. Die Leiter der Kirchen haben den heiligen Geist *ausgelöscht*. Wo aber die Geister Gottes haben weichen müssen, da stellen sich *andere Geistermächte* ein, von denen Paulus an Timotheus schreibt:

1. Timotheus 4, 1 - 2: 'Der Geist Gottes aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten manche vom rechten Glauben abfallen werden, indem sie sich irreführenden Geistern und Lehren zuwenden, die von den Dämonen stammen.'

Anstelle der Geister des Guten wurden die Mächte des Bösen wirksam.

Diese haben ja das größte Interesse daran, die Wahrheit zu verdunkeln und in ihr Gegenteil zu verkehren. Sie benutzen alle Schwächen der Menschen dazu, um zu ihrem Ziele zu kommen.

- Menschliche *Eitelkeit* und
- irdischen *Gelehrtenstolz*,
- menschlichen Hunger nach *Macht, Ehre, Geld* und *Wohlleben*.

Das alles dient ihnen dazu, die Wahrheiten der Weisheit, der Liebe und des Erbarmens Gottes *zu verfälschen* und daraus Fesseln zu schmieden, mit denen die Leiter der Kirchen das arme, unerfahrene Volk ketten und sich dienstbar machen.

Die Wurzel alles Bösen ist die *Habsucht* - die Liebe zum Geld.

Auch in euren christlichen Kirchen spielt das Geld eine große Rolle. Satan hat gewußt, was er tat, als er das Geld als Lockmittel auch in die Religion hineinwarf. Er wußte, daß er damit die geistlichen Führer am festesten an den Irrtum binden konnte. Er wußte, daß keiner von ihnen so leicht seine gut-bezahlte Lebensstellung als Religionsdiener einer Kirche aufgeben werde, selbst wenn er das Irrige der von ihm gepredigten Lehre einmal einsehen sollte.

So drangen denn seit der Zeit, wo man auf die Verbindung mit der Geisterwelt Gottes als den einzigen Weg zur Wahrheit verzichtete, die mannigfachsten und folgenschwersten Irrtümer in das Christentum ein.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert wurde es schlimmer.

Eine Wahrheit nach der anderen wurde vom Irrtum verseucht und ungenießbar gemacht.

Und was war die Folge?

Heute steht ihr vor einem hundertfältig gespaltenen Christentum, vor zahllosen Religionsgemeinschaften, die alle etwas anderes als Wahrheit verkünden und von denen jede ihr Glaubensbekenntnis als die wahre Lehre Christi ausgibt.

Und da wundert ihr euch, daß ein so verfälschtes und zerrissenes Christentum keinen Einfluß mehr auf die Menschheit ausübt?

- *Gebt dem Volke das Christentum der ersten Christen wieder!*
- *Nehmt die geistigen Lasten von seinen Schultern, die ihr durch eure Menschengesetzungen aus Herrschaft darauf gelegt habt, und setzt die Menschheit wieder in Verbindung mit den Wahrheitsboten Gottes - und ihr werdet staunen, welche Wirkung das echte Christentum auch auf die heutige Menschheit auszuüben imstande ist.*

8. 2 Es gibt kein unfehlbares Papsttum als Wahrheitsquelle

Die katholische Kirche sucht die Zersplitterung in so viele christliche '*Sekten*', wie sie es nennt, damit zu erklären, daß alle anderen christlichen Gemeinschaften von ihr als der *allein wahren und seligmachenden Kirche* abgewichen seien.

Aber ich werde dir zeigen, daß auch die katholische Kirche von dem Christentum Christi und der Apostel *fast nichts mehr besitzt*. Sie hat es allerdings verstanden, für die im ersten Christentum wirkenden Geister Gottes einen menschlichen Ersatz zu schaffen.

Sie führte ein '*unfehlbares Papsttum*' ein.

Das war die einfachste Lösung der Wahrheitsfrage. Nun war Christus der Mühe enthoben, die Geister der Wahrheit zu den irrenden Menschen zu senden, wie er es verheißen hatte. Auch brauchte er sein Versprechen, daß er selbst bei seinen Gläubigen alle Tage bis zum Ende der Welt bleiben werde, nicht mehr zu erfüllen. Denn es war ja ein 'Stellvertreter Christi' auf Erden. Wo ein Stellvertreter ist, braucht der nicht zu erscheinen, der vertreten wird.

- *Durch die Lehre von einem unfehlbaren Stellvertreter Christi auf Erden wurde die Vermittlung der göttlichen Wahrheiten ganz in die Hände irrender und sündiger Menschen gelegt unter Ausschluß der Wahrheitsboten Gottes. So war der menschlichen Willkür und irdischen Machtgelüsten Tür und Tor geöffnet.*

Zwar erklärt ihr, daß auch bei der Papstwahl der '*Heilige Geist*' mitwirke. Aber ihr könnt *keinen einzigen Fall* angeben, in dem ein Papst durch einen Geist Gottes für sein Amt bestimmt worden wäre. Oder hat je ein Geist Gottes bei den Papstwahlen durch einen der Wähler als Werkzeug Gottes angegeben, wer Papst werden solle, wie es die Geister Gottes in den ersten christlichen Gemeinden durch die Medien taten, wenn einer als Ältester oder als Bischof bestellt werden sollte?

Schaue dir in der Geschichte des Papsttums die Vorgänge bei den Papstwahlen an.

- Ging es dabei oft nicht recht *teuflich* zu?
- Hat man dabei nicht selten alle menschlichen Ränke spielen lassen? Hat man nicht sogar *Waffengewalt angewendet*, um Anhängern und Günstlingen gewisser Familien die Tiara aufs Haupt zu setzen?
- War nicht eine Reihe von Päpsten in ihrem Tun und in ihrer ganzen Lebensführung eher ein *Werkzeug der Hölle*, als ein 'Stellvertreter Christi'?

Doch, um diesen Einwand zu beseitigen, seid ihr auf eine merkwürdige Erklärung verfallen. Ihr unterscheidet zwischen dem Papst als Mensch und dem Papst als 'Stellvertreter Christi'. Ihr behauptet, daß auch der schlechteste Mensch, sobald er Papst sei, Christi Stelle vertrete und die Gabe der Unfehlbarkeit besitze. Also ein Werkzeug Satans und *gleichzeitig* Christi Stellvertreter!

Ist das nicht die größte Lästerung, die ihr Christus und Gott zufügen könnt?

Würde irgendein Mensch seinen größten Feind auch nur für eine Stunde zu seinem Stellvertreter machen?

Gewiß nicht.

Und Gott und Christus *sollten das tun*?

Gott sollte die hohen Gaben seiner Heilsordnung *einem Diener der Hölle anvertrauen*?

Euer gesunder Menschenverstand muß euch sagen, daß dies unmöglich ist.

- *Die Geister Gottes kommen mit ihren Gaben nur zu dem gottestreuen Menschen und verbleiben nur so lange bei ihm, als seine Treue währt.*

Das siehst du in der Geschichte des Königs Saul. Solange dieser begnadete König Gott gehorsam war, stand er täglich mit der Geisterwelt Gottes in Verbindung und konnte *'Gott befragen'*, wenn er in irgend einem Punkte nicht die Wahrheit erkannte, und er erhielt stets die Antwort Gottes *durch die Geister der Wahrheit*.

- *Als er aber Gott die Treue brach, hörte in demselben Augenblicke der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes auf.*

Auf seine Fragen, die er an Gott richtete, erhielt er keine Antwort mehr. Anstatt der Geisterboten Gottes nahmen die bösen Geister von ihm Besitz. Alle hohen Gaben waren ihm genommen.

Ein schlechter Mensch kann nie und nimmer Träger heiliger Gaben Gottes sein - auch kein schlechter Papst. Also besaßen wenigstens die schlechten Päpste niemals die Gabe der Unfehlbarkeit. Da ihr aber bei keinem Papste, wie überhaupt bei keinem Menschen, die Gewißheit habt, ob er innerlich ein Freund oder Feind Gottes ist, so könnt ihr auch *niemals wissen*, ob die Lehre eines Papstes Wahrheit oder Irrtum ist. Also:

- *Nur Gott wählt sich die Menschen aus, zu denen er die Geister der Wahrheit sendet.*

Nicht menschliche Wahl kann einen Menschen zum Träger der Wahrheiten Gottes machen. Nicht einmal Christus wählte sich seine Apostel nach seinem eigenen Gutdünken aus. Denn die Apostelgeschichte sagt euch ausdrücklich, daß er sie *'kraft eines heiligen Geistes'* erwählt habe (Apostelgeschichte 1, 2). Daraus folgt, daß Gott erst recht nicht an ein menschliches Amt, wie es das Papsttum ist, die Gabe der Unfehlbarkeit knüpfen kann. Ganz irrig sind daher auch die Auslegungen, die ihr manchen Stellen des Neuen Testaments gebt, um die Lehre von dem unfehlbaren Papsttum zu beweisen. Ihr weist auf die Worte Christi an Petrus hin:

Matthäus 16, 18 – 19: 'Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Auch will ich dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; und was du auf der Erde bindest, das wird auch im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösest, das wird auch im Himmel gelöst sein.'

Aus diesen Worten schließt ihr, daß Petrus als Mensch das Fundament der Kirche Christi gewesen; daß er als Leiter dieser Kirche in der Verkündigung der Wahrheit *nicht irren könne* und daß er die Binde- und Lösegewalt über die Glieder der Kirche *empfangen habe*. Nun sei das Amt des Petrus auf seine Nachfolger übergegangen. Diese Nachfolger aber seien die römischen Päpste. Infolgedessen hätten auch sie dieselben Gaben und Gewalten, die ein Petrus besaß.

Das alles sind große Trugschlüsse!

- *Nicht der Mensch Petrus wurde von Christus als der Fels bezeichnet, auf dem er seine Kirche bauen wolle. Nur dem Glauben des Petrus gab er diese Verheißung.*

Der Petrusglaube an Christus, als den von Gott gesandten Messias, ist das Dauernde, Unvergängliche und von der Hölle nicht zu Überwältigende - *nicht die Person* des Petrus. Diesen Petrus hatte die Hölle schon bald nachher überwältigt, als er Christus unter einem Eidschwur *dreimal verleugnete*.

- *Gerade Petrus zeigt, wie wenig Gott auf einen Menschen sich verlassen und daß er auf Menschen keine Heilsordnung aufbauen kann.*

Das hieße auf Sand bauen!

Nur eines ist unwandelbar:

- *Die Wahrheit und der Glaube an die von Gottes Geistern übermittelte Wahrheit.*

Auch Petrus hatte die Wahrheit, daß Christus der Messias sei, von Boten Gottes empfangen. Denn Christus sagte zu ihm: 'Nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.' Und weil Petrus diese Wahrheit von Geistern Gottes empfangen, glaubte er sie.

Mit diesem Glauben stand er auf unerschütterlichem Felsgrund.

Denn die Geisterwelt Gottes lügt nicht.

Und jeder andere, *der so tut, wie Petrus getan*, steht auf demselben Felsen, auf dem Petrus mit seinem Glauben stand.

- *Wer die Wahrheit Gottes aus der Hand der Wahrheitsboten Gottes entgegenzunehmen und daran zu glauben bereit ist, gehört zur Kirche Christi.*

Sie ist daher eine *geistige* Kirche.

- Sie kennt keine *äußere* Zugehörigkeit in der Form der Mitgliedschaft einer irdischen Kirchenorganisation.
- Sie kennt *keine* *Priester und Bischöfe* mit den Machtvollkommenheiten, wie sie die Geistlichkeit der katholischen Kirche für sich in Anspruch nimmt.
- Sie kennt *keinen* *unfehlbaren Papst*.
- Christus hat *keinen Stellvertreter* auf Erden.
- Zur Kirche Christi gehören Menschen aus *allen* Religionen der Welt.

Diese geistige Kirche Christi kann nie vom Bösen überwunden werden. Denn sie ist die *Quelle der Wahrheit*, und die Wahrheit ist unüberwindlich. Ihre Wahrheitsboten sind nicht Menschen - nicht Päpste, Bischöfe und Priester - sondern die *Geister Gottes*.

- *Die 'Schlüssel des Himmelreiches', die Christus dem Petrus wegen seines Glaubens zu übergeben versprach, sind die Wahrheiten Gottes. Mit ihnen sollte er binden und lösen, indem er die Schlüssel der Wahrheit an die im Irrtum Befangenen weiterreichte.*

Wer die Schlüssel nicht annahm, indem er sich durch Unglauben der Wahrheit widersetzte, wurde noch fester an seinen Irrtum gebunden. Wer jedoch willig nach dem dargereichten Schlüssel griff, dessen Fesseln des Irrtums wurden gelöst. Das Gebunden- und Gelöstwerden hatte seine Wirkung sowohl für das irdische, als auch besonders für das jenseitige Leben.

Dasselbe Bild von den 'Schlüsseln des Himmelreiches' wendet Christus bei den geistlichen Führern des damaligen jüdischen Volkes an. Diese hatten durch ihre *falsche Lehre* dem Volke den *verkehrten Schlüssel* gegeben, mit dem man die Türe des Reiches Gottes nicht öffnen konnte. Und den richtigen Schlüssel, den ein Johannes der Täufer und Christus selbst ihm anbot und den das Volk auch anzunehmen bereit war, riß die jüdische Geistlichkeit ihm aus der Hand. Darum rief Christus aus:

Matthäus 23, 13:

'Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr schließt das Himmelreich vor den Menschen zu. Ihr selbst geht ja nicht hinein; aber ihr laßt auch die nicht hinein, die hineingehen möchten.'

Die Worte: *'Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!'*, die Christus nach seiner Auferstehung an Petrus richtete, deutet ihr ebenfalls als eine Bevorzugung des Petrus. Doch mit Unrecht. Petrus hatte seinen Meister unter Eidschwüren dreimal öffentlich verleugnet. Nach menschlichem Ermessen mußte man annehmen, daß Christus den ungetreuen Jünger entlassen und ihm das Apostelamt entziehen würde. Auch Petrus selbst war überzeugt, daß der Meister ihn verstoßen werde gemäß seinen eigenen Worten:

Matthäus 10, 33: 'Wer mich vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater verleugnen.'

Ihr Menschen würdet es jedenfalls unter ähnlichen Umständen getan haben. –

Aber Christus hatte Erbarmen mit dem reuigen Petrus. Er stellte ihn wieder den übrigen Aposteln gleich und übertrug auch ihm das Hirtenamt. Auch er sollte gleich seinen bisherigen Mitaposteln, trotz der begangenen Untreue, seine Mitmenschen auf die Weide der Wahrheit führen. Seine dreimalige Frage: *'Petrus, liebst du mich?'* sollte den tiefgefallenen Petrus an die dreimalige Verleugnung erinnern und ihm zum Bewußtsein bringen, wie groß die Güte Gottes gegen ihn war, die trotz allem Vorgefallenen ihn doch als Verkünder des Reiches Gottes und als Werkzeug der Geister Gottes behalten wollte.

Du siehst, *wie irrig* die Auslegungen der angeführten Bibelstellen durch deine bisherige Kirche sind und daß sie daraus keinen Beweis für eine bevorzugte Stellung des Petrus und die Unfehlbarkeit des römischen Papstes ableiten kann. Die Hölle hat diese Kirche längst überwunden, und das Böse ist auch die Urheberin der Unfehlbarkeitslehre.

Denn da die meisten Lehren dieser Kirche *große Irrtümer* sind, ist die Hölle bemüht, jene Irrtümer in der Menschheit möglichst lange zu erhalten. Das erreicht sie am besten mit dem *Machtmittel der Unfehlbarkeit*. Die Kirche kann ja die Irrtümer nicht mehr rückgängig machen, weil sie dieselben unter dem Siegel der Unfehlbarkeit lehrt. Sie aufzugeben, hieße sich selbst vernichten.

In eurer Papstlehre häuft sich Unwahrheit auf Unwahrheit.

- *So ist es auch eine geschichtliche Unwahrheit, daß der römische Bischof ein direkter Nachfolger des Petrus im Apostelamt sei. Denn die Bischöfe der ersten Christengemeinden wurden weder von einem Apostel, noch durch eine menschliche Wahl für ihr Amt bestimmt, sondern nur durch die sich kundgebenden Geister Gottes.*

Und wenn in einzelnen Fällen ein Apostel oder Apostelschüler einen als Bischof in sein Amt einführte, so tat er es erst dann, wenn *ein Geist Gottes* jenen als Bischof *bestimmt hatte*. Außerdem hatte ja kein Bischof vor einem anderen einen Vorzug und kein Apostel eine höhere Gewalt, als seine Mitapostel.

Galater 2, 6: 'Mir ist es gleichgültig', sagt Paulus, 'wie groß das Ansehen der Apostel war. Denn Gott nimmt auf das Ansehen eines Menschen keine Rücksicht.'–

Und an derselben Stelle schildert er, wie er einmal dem Apostel Petrus mit aller Schärfe entgegentreten sei und ihm vor der ganzen Gemeinde vorgehalten habe, daß er nicht in Übereinstimmung mit der Wahrheit des Evangeliums wandle.

Wenn es genügt hätte, daß Gott dem Apostel Petrus als dem ersten unfehlbaren Papst die Heilswahrheiten offenbarte, dann brauchten die Geister Gottes erst recht nicht zu den ersten Christengemeinden zu kommen. Sie besaßen ja dann in Petrus eine unfehlbare Quelle der Wahrheit.

Und warum wurde denn Paulus nicht zu Petrus geschickt, um von ihm die Wahrheit zu empfangen? Er war doch in seiner nächsten Nähe. Warum wurde er anstatt dessen gemäß seinen eigenen Worten von Christus selbst belehrt?

8.3 Es gibt keinen dreipersonlichen Gott

Die Einzelwahrheiten der Lehre Christi möchte ich dir nun in ihren Hauptzügen vor Augen führen. Ich will sie dabei in Vergleich stellen mit den Lehren des heutigen Christentums, vor allem mit den Lehren, die du bisher als Priester der katholischen Kirche gepredigt hast. So erfülle ich einen von dir längst gehegten Wunsch. Damit ist dann auch jede andere, von der wahren Lehre Christi abweichende Lehre der übrigen christlichen Kirchen als irrig dargetan.

Erstens: *Christus lehrte einen einpersönlichen Gott*, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Er kennt keinen Gott in drei Personen, wie es die katholische Kirche und andere christliche Kirchen lehren. Nur der Vater ist Gott. Kein anderer ist ihm gleich, weder der Sohn, noch das, was ihr 'Heiliger Geist' nennt. Nach seiner Auferstehung sagte Christus:

Johannes 20, 17: 'Ich fahre auf zu *meinem* Vater und *eurem* Vater, zu *meinem* Gott und *eurem* Gott.'

Nach den Worten Christi steht der Vater über allem.

Johannes 10, 29: 'Mein Vater, der die Schafe mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand vermag sie der Hand des Vaters zu entreißen.'

Wenn der Vater größer als alles ist, dann gibt es *nichts*, was ihm gleichkommt. Dann ist er auch größer als der Sohn. Das bestätigt Christus mit den Worten:

Johannes 14, 28: 'Der Vater ist größer als ich.'

Auch nennt er den Vater den *allein Guten*. Wenn einer Jesus mit 'guten Meister' anredete, pflegte er zu sagen:

Lukas 18, 19: 'Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut, als Gott allein.'

Weil Gott über allem steht, darum kann er auch Macht geben, wem er will. Alle Macht hat er dem Sohne verliehen.

Johannes 17, 2: 'Du hast dem Sohn die Macht über alles Fleisch verliehen, damit er allem, was du ihm gegeben hast, ewiges Leben verleihe.'

Daß Christus *nicht Gott ist*, habe ich dir in ausführlicher Weise an Hand der Heiligen Schrift dargetan, als ich dich über sein Leben und sein Werk belehrte. Auch nach der Lehre der Apostel ist bloß der Vater Gott und nicht der Sohn. Denn Paulus schreibt:

1. Korinther 8, 4 – 6: 'Wir wissen, daß es keinen anderen Gott gibt als den einen. Denn mag es auch sogenannte Götter, sei es im Himmel, sei es auf Erden, geben - es gibt ja viele solcher Götter und viele Herren - , so gibt es für uns Christen doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und für den wir geschaffen sind.'

Ferner nennt Paulus den Vater 'den Gott Christi'.

Epheser 1, 17: 'Der Gott unseres Herrn Jesus Christus wolle euch einen Geist der Weisheit geben.' –

Nach ihm wird die Erscheinung Jesu Christi herbeigeführt:

1. Timotheus 6, 15 – 16: '... durch den allein Gewaltigen, der allein Unsterblichkeit besitzt, der da wohnt in unzugänglichem Lichte.'

Wenn der Vater *allein* Unsterblichkeit besitzt, dann besitzt sie der Sohn *nicht*. Wenn der Vater der *allein* Gewaltige ist, dann ist es *nicht* der Sohn. Dann besitzt der Sohn *aus sich keine* Allmacht. Also ist der Sohn *nicht Gott*, sondern er ist das, als was er sich selbst bezeichnet und als was ihn die Apostel einstimmig ausgeben - er ist der 'Sohn Gottes', *geringer* als der Vater, ein *Geschöpf des Vaters*.

Die ganze Bibel, sowohl des Alten- als auch des Neuen Testaments, kennt nur *einen Gott in einer Person*. Der Vater ist Gott und zwar der alleinige Gott. Keiner der Söhne, weder der Erstgeborene noch die anderen Söhne Gottes, sind Gott.

- *Weil ihr Christus zum Gott macht, habt ihr die unüberwindlichen Schwierigkeiten, die Persönlichkeit, das Leben, Leiden und Sterben Jesu zu verstehen. Es hindert euch, seine so klare Lehre über seine Stellung zum Vater als das zu nehmen, was sie in Wirklichkeit ist: Nämlich als die Stellung eines Geschöpfes Gottes, wenn auch des höchsten Geschöpfes, zu seinem Schöpfer.*

Zu welch törichten Erfindungen müssen doch eure Theologen ihre Zuflucht nehmen, um die unleugbaren Tatsachen im Leben Jesu und seine eigenen Worte in Einklang zu bringen mit seiner angeblichen Gottheit. Sie konstruieren sich die Person Jesu in der Weise zusammen, daß sie sagen, in dem Menschen Christus seien zwei Geister gewesen: der göttliche Geist und ein menschlicher Geist. Daher habe Christus zweierlei Willen und zweierlei Wissen gehabt: einen göttlichen und einen menschlichen Willen, ein göttliches und ein menschliches Wissen. Trotzdem seien die beiden Geister nur *eine* Persönlichkeit. –

Das alles sind Wahngelilde!

Jeder Geist ist eine *selbständige* Persönlichkeit, und selbst Gott kann *nicht* zwei Geister zu *einer* Persönlichkeit verschmelzen, wie er auch nicht zwei Menschen zu einem Menschen verschmelzen kann. Er kann es nicht trotz seiner Allmacht, weil es in sich ein Widerspruch ist, daß zwei gleich eins sein soll.

Euer gesunder Menschenverstand muß euch sagen, daß Christus, wenn er Gott gewesen wäre, am Kreuze nicht hätte ausrufen können: 'Mein Gott, warum hast du mich verlassen?' Gott kann sich doch nicht selbst verlassen.

Und wenn es in der Heiligen Schrift heißt, durch die Kraft des Vaters sei Christus von den Toten erweckt worden, weshalb war denn die Kraft des Vaters dazu nötig, wenn Christus selbst Gott war? Nach seinem irdischen Tode hatte er doch alles Menschliche abgelegt und war nur noch Gott, und als solcher dem Vater in allem gleich, wie ihr lehrt. Er hatte also dieselbe Kraft wie der Vater. Warum denn die Kraft *von einem anderen* benötigen, wenn man sie selbst besitzt?

Das sind doch unlösliche Widersprüche.

Wie könnt ihr es ferner erklären, daß Christus nicht ein einziges Mal sagt: 'Ich bin Gott - dem Vater in allem gleich.' Er hat doch an zahllosen Stellen über sein Verhältnis zu Gott gesprochen, und er sollte nicht ein einziges Mal die Wahrheit gesagt haben, nämlich daß er selbst Gott sei. Aber er nennt sich bloß den 'Sohn Gottes' und beteuert, daß er *in allem vom Vater abhängig sei*. Er erklärt feierlich: 'Darin besteht das ewige Leben, daß sie *dich, den allein wahren Gott*, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.'

Er ist nur der *Gesandte* Gottes - aber *nicht* Gott.

Paulus nennt ihn den '*Erstling der Schöpfung*'.

- *Christus ist also von Gott geschaffen und somit ein Geschöpf Gottes und ebensowenig Gott, wie alle anderen Geschöpfe Gott sind.*

8. 4 Bibelfälschungen

Weil man keinen Anhaltspunkt für die falsche Lehre, daß Christus Gott sei, im Neuen Testament finden konnte, verlegte man sich auf das Mittel der Fälschung mehrerer Bibelstellen, um so Beweismittel für die Gottheit Christi zu schaffen. Einige davon will ich dir anführen.

Im Briefe an die Römer schreibt Paulus:

Römer 9, 3 - 5:

'Gern wollte ich selbst aus der Gemeinschaft mit Christus ausgestoßen sein, wenn ich dadurch meine Brüder, meine Stammesverwandten nach dem Fleische retten könnte: Sie sind ja Israeliten, denen die Annahme zum Gottesvolk und die Herrlichkeit, die Bündnisse und die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißung zuteil geworden sind; denen die Erzväter angehören und aus deren Mitte der Messias leiblich hervorgegangen ist. Der über allem waltende Gott sei dafür gepriesen in Ewigkeit. Amen.'

Aus innigem Danke dafür, daß der Messias als Mensch aus demselben Volke hervorgegangen ist, dem er selbst angehört, spricht hier Paulus einen Lobpreis Gottes aus, wie er das öfters in seinen Briefen tut. Nun hat man diese Stelle zu einer *Fälschung* benutzt, indem man übersetzte:

'...aus deren Mitte der Messias leiblich hervorgegangen ist, der da ist der über allem waltende Gott, gepriesen in Ewigkeit.'

Durch diese Fälschung hat man den Messias zum Gott gestempelt.

Eine ähnliche Fälschung nahm man vor bei folgender Stelle in dem Brief des Paulus an Titus:

Titus 2, 13:

'Dabei sollen wir auf unser seliges Hoffnungsgut und auf die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und auf die unseres Heilandes Christus Jesus warten.'

Hier spricht Paulus von der Herrlichkeit des großen Gottes, zu der zu gelangen das Ziel der ganzen materiellen Schöpfung ist und von der Herrlichkeit unseres Heilandes Christus Jesus, durch die wir in die Herrlichkeit Gottes eingeführt werden nach den Worten Christi: 'Niemand kommt zum Vater außer durch mich.' Paulus unterscheidet also hier die Herrlichkeit des Vaters von der Herrlichkeit Christi.

Diese Stelle hat man nun in die *falsche Fassung* gebracht:

'Dabei sollen wir auf unser seliges Hoffnungsgut und auf die Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Christus Jesus warten.'

Durch diese Übersetzung soll bei dem Leser der Eindruck erweckt werden, als sei Christus der große Gott, auf dessen Herrlichkeit wir warten sollen. Solche Fälschungen werden freilich demjenigen sofort zum Bewußtsein kommen, der mit den Briefen des Apostels Paulus vertraut ist. Denn er weiß, wie scharf dieser Apostel in allen seinen Schreiben die Person Christi von der Person Gottes unterscheidet; wie er den Vater den 'Gott Christi' nennt und Christus bloß als den vom Vater bestimmten 'Herrn' bezeichnet; wie er lehrt, daß Gott alle Feinde dem Sohn unterwerfen werde, und zwar als letzten Feind den Todesfürsten Luzifer selbst; daß aber dann der Sohn auch sich selbst dem unterwerfen werde, der ihm alles unterworfen habe, damit Gott alles in allem sei (1. Korinther 15, 27 - 28). - Sein Gruß lautet stets: 'Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und vom Herrn Jesus Christus.' Er sagt nie: 'Und von Gott dem Sohn.'

Wenn daher aus irgendeiner Stelle eurer jetzigen Bibel etwas anderes herausgelesen wird als die Wahrheit, daß nur der Vater Gott ist, dann ist entweder die Übersetzung in eure Sprache falsch oder es liegt schon eine Fälschung des griechischen Textes vor, aus dem eure Übersetzungen angefertigt sind. Manchmal liegt sowohl eine Fälschung des griechischen Textes, als auch eine falsche Übersetzung in eure Sprache bei ein und derselben Stelle vor. Eine solche hast du im Briefe des Paulus an die Philipper, die nach eurer heutigen Übersetzung lautet:

Philipper 2, 5 – 6:

'Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus es war. Obwohl dieser in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.'

Der *richtige* Text lautete:

'Dieselbe Gesinnung sei in euch allen, wie sie in Christus Jesus war; denn wiewohl er in seiner äußeren Gestalt wie ein Gott aussah, hat er es doch nicht als eine Selbstberaubung angesehen, sich vor Gott zu demütigen, sondern er hat sich entäußert und die äußere Gestalt eines Sklaven angenommen.'

Daß Christus in der Gestaltung seines himmlischen Leibes als Geist wie ein Gott aussah, ist die Wahrheit, und alle Geister, die ihn zum erstenmal sehen, meinen Gott zu sehen - so herrlich hat Gott seinen Erstgeborenen ausgestattet.

Die *grobe Fälschung* in diesem Text besteht darin, daß anstatt der Worte: '...sich vor Gott zu demütigen' die Worte eingeschoben wurden: 'Gott gleich zu sein.'

Da soeben der Ausdruck gebraucht wurde: 'Wie ein Gott aussehen', so möchte ich hier die Stelle aus dem Anfang des Johannes-Evangeliums anschließen, die ihr ebenfalls als Beweis für die Gottheit Christi anführt: 'Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.'

Zunächst heißt es nicht: 'Gott war das Wort', sondern '*ein Gott*' war das Wort'.

Hier gebraucht Johannes die Bezeichnung 'ein Gott', wie sie im Sprachgebrauch der damaligen Zeit für diejenigen angewandt wurde, die besondere Werkzeuge Gottes waren und als Gesandte Gottes mit dem allein wahren Gott in besonderer Verbindung standen. Denselben Sprachgebrauch wandte einst Gott bei Mose an, dem großen Gottgesandten und Vorbild Christi, indem er zu Mose sagte:

2. Mose 4, 16:

'Aaron soll für dich zum Volke reden; er soll dein Mund sein - und *du sollst sein 'Gott' sein*'

Dasselbe bestätigt Christus den Juden gegenüber, die ihm vorwarfen, er mache sich Gott gleich, weil er sich als 'Sohn Gottes' bezeichnete. Er fragte sie: 'Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt: Ihr seid *Götter*? Wenn nun die Schrift die Männer, an die ein Auftrag Gottes erging, 'Götter' genannt hat, wie könnt ihr da mir, den der Vater geweiht und in die Welt gesandt hat, Gotteslästerung vorwerfen, weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?'

Christus sagt also in diesen Worten: 'Wie könnt ihr behaupten, ich mache mich Gott gleich, indem ich mich als Sohn Gottes ausbebe? Selbst wenn ich mich 'einen Gott' genannt hätte, wäre dies keine Gotteslästerung. Denn diejenigen, die bisher als Gesandte Gottes auftraten, wurden 'Götter' genannt, weil sie Aufträge Gottes zu verkünden hatten. Um wieviel mehr könnte ich mich daher 'einen Gott' nennen, da mir die höchste Aufgabe übertragen ist, die je einem Gesandten Gottes zuteil wurde. Aber ich vermeide absichtlich die Bezeichnung 'Gott', um keine falsche Deutung dieses Wortes zu veranlassen und nenne mich den 'Sohn Gottes', der ich auch in Wirklichkeit bin.'

Ebenso schreibt Paulus:

1. Korinther 8, 5 – 6: 'Mag es auch sogenannte 'Götter', sei es im Himmel, sei es auf Erden, geben - es gibt ja viele solcher Götter und viele Herren - , so gibt es doch für uns Christen nur einen Gott, den Vater ... und nur einen Herrn, Jesus Christus'

Paulus möchte also den Ausdruck 'Gott' bei den Christen nicht mehr in dem uneigentlichen Sinn gebraucht wissen, in dem er bisher auch auf Geschöpfe Gottes angewandt wurde, sondern sie sollen die Bezeichnung 'Gott' *nur dann* gebrauchen, wenn sie den einen *wahren* Gott, 'den Vater' damit meinen und niemand als 'Herrn' bezeichnen außer Jesus Christus. Also auch Jesus Christus durften sie nicht als 'Gott' bezeichnen.

Eine andere Fälschung findet sich im Briefe des Johannes. Die Stelle lautet in der *richtigen Fassung*:

1. Johannes 5, 20: 'Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns Einsicht verliehen hat, um den Wahrhaftigen zu erkennen. Und wir stehen in der Gemeinschaft mit dem Wahrhaftigen, indem wir in Gemeinschaft mit seinem Sohne sind. Dieser ist wahrhaftig und ewiges Leben.'

Hier hat man außer anderen Fehlern vor allem das Wort 'Gott' im letzten Satz *hinzugefügt*, so daß dieser lautet: 'Dieser ist der wahrhaftige Gott und ewiges Leben.'

Johannes lehrt hier dasselbe, was Christus und die Apostel an so vielen Stellen ausgesprochen haben, nämlich: Gott ist der Wahrhaftige. Aber auch der Sohn ist wahrhaftig. Denn er spricht die Worte Gottes. Er lehrt ja bloß das, was der Vater ihm aufgetragen. Er ist also in allem, was er verkündigt, ebenso wahrhaftig wie der Vater selbst. Diejenigen, die daher in der Gemeinschaft mit dem Sohne stehen, sind dadurch auch in Gemeinschaft mit dem wahrhaftigen Gott. Und da Gott seinem Sohn ewiges Leben verliehen, so ist der Sohn für alle, die in Gemeinschaft mit ihm sind, ebenfalls ewiges Leben.

Als Hauptbeweisstelle für die Lehre, daß *in Gott drei Personen seien*, die zusammen *nur einen Gott* ausmachen sollen, dient jene große Fälschung im Briefe des Apostels Johannes, deren *richtiger* Text lautet:

1. Johannes 5, 6: 'So sind es also drei, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei stimmen in ihrem Zeugnis überein.'

Die Fälscher haben hier den Satz *hinzugefügt*:

'Und drei sind im Himmel, die Zeugnis geben: der Vater, das Wort und der Geist, und diese drei sind eins.'

Daß dieser ganze letzte Satz eine *erfundene* Einschlebung ist, wissen auch eure katholischen Theologen. *Trotzdem* ist sie jedoch immer noch in den katholischen Bibelausgaben enthalten, während andere christliche Kirchen sie daraus entfernt haben.

Außer dieser Fälschung habt ihr im ganzen Neuen Testament auch nicht einmal einen scheinbaren Anhaltspunkt für die Lehre, daß das, was ihr 'Heiliger Geist' nennt, gleicher Gott mit dem Vater sein soll.

- Was das Neue Testament mit 'Heiliger Geist' bezeichnet, bedeutet die Gesamtheit der guten Geisterwelt.

- Gott ist ein heiliger Geist. Er ist der *höchste und heiligste aller Geister*.
- Der Sohn Gottes ist ein *heiliger Geist*. Er ist der höchste und heiligste der *geschaffenen* Geister.
- Die hohen Himmelsfürsten, ein Michael, ein Gabriel, ein Raphael und viele andere sind *heilige* Geister.
- Alle Heerscharen Gottes sind *heilige* Geister.
- Auch Luzifer war *vor* seinem Abfall ein *heiliger* Geist.
- Alle Menschen und die ganze materielle Schöpfung waren einmal *heilige* Geister.

Das große Mißverständnis, das durch die Bezeichnung 'der Heilige Geist' hervorgerufen wurde, rührt von den falschen Übersetzungen des griechischen Textes des Neuen Testamentes her. Wo dort '*ein*' heiliger Geist zu lesen ist, haben eure Übersetzer unbegreiflicher Weise '*der*' Heilige Geist geschrieben. Man muß sich deshalb darüber wundern, weil die Übersetzer doch Männer waren, welche die griechische Sprache *beherrschten* und genau wußten, *wie streng* gerade diese Sprache im Gebrauch des bestimmten und des unbestimmten Geschlechtswortes ist.

Du hast ja früher während deiner Studien die griechische Sprache gelernt, in der das Neue Testament euch abschriftlich überliefert ist. Soviel wirst du von dieser Sprache wohl noch verstehen, daß du anhand des griechischen Neuen Testamentes meine Behauptung *nachprüfen* kannst.

Ich will nur einige Stellen aus der überaus großen Anzahl herausgreifen. Ich nehme das Evangelium des Matthäus. Da heißt es gleich in den ersten Kapiteln von Maria, daß sie von '*einem*' heiligen Geist guter Hoffnung war, *nicht* von '*dem*' Heiligen Geist. Und einige Zeilen weiter: Das von ihr zu erwartende Kind stammt von '*einem*' heiligen Geist - *nicht* von '*dem*' Heiligen Geist, als ob es bloß einen einzigen heiligen Geist gäbe.

Wenn du das Evangelium des Lukas nachschlägst, so wirst du dasselbe finden. Auch hier heißt es: '*Ein*' heiliger Geist wird auf dich kommen und die Kraft '*eines*' sehr Hohen wird dich überschatten - und *nicht*, wie eure Übersetzung lautet: '*Der*' Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft '*des Allerhöchsten*' dich überschatten. Es war *nicht* der Allerhöchste, der sie überschattete, sondern *einer* von den höchsten Geistern Gottes.

Ebenso heißt es schon vorher von der Geburt des Johannes: Mit '*einem*' heiligen Geist wird er von Geburt an erfüllt sein. Und nachher von Elisabeth: Sie wurde mit '*einem*' heiligen Geist erfüllt.

Ebenso bei Zacharias: Er wurde mit '*einem*' heiligen Geist erfüllt.

Christus sagt:

Matthäus 12, 28: 'Wenn ich aber die bösen Geister durch '*einen*' Geist Gottes austreibe...

Und Johannes der Täufer erklärt:

Markus 1, 8: 'Der nach mir kommt, wird euch mit '*einem*' heiligen Geist taufen'

Die Apostelgeschichte sagt in den ersten Zeilen von Jesus, daß er sich die Apostel kraft '*eines*' heiligen Geistes erwählt hat und schildert, wie am Pfingstfest '*ein*' heiliger Geist auf jeden der Anwesenden kam und sie erfüllt wurden von '*einem*' heiligen Geist.

Bei der Erklärung des 12. und 14. Kapitels des 1. Korintherbriefes habe ich dich bereits auf diesen *verhängnisvollen Übersetzungsfehler* aufmerksam gemacht, durch den in euch die Meinung erweckt wird, es gäbe bloß *einen einzigen* heiligen Geist, und dieser sei eine göttliche Person, eines Wesens mit dem Vater, wie ja auch deine bisherige Kirche lehrt.

- *An allen Stellen, an denen der griechische Text 'e i n' heiliger Geist oder 'e i n' Geist sagt, haben eure Übersetzer 'd e r' Heilige Geist oder 'd e r' Geist geschrieben.*

Wenn es in den griechischen Bibelurkunden *'ein'* Geist heißt, dann ist einer von vielen gemeint. Ihr begeht daher einen sinnentstellenden Fehler, wenn ihr *'der'* Heilige Geist dafür setzt. Es gibt in jenen Urkunden allerdings auch Stellen, in denen es *'der'* Heilige Geist oder *'der'* Geist heißt. In diesen Stellen bedeutet es entweder den Geist im Gegensatz zur Materie, wie in dem Satz: *'Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach'*, oder es bedeutet den Geist Gottes, also Gott selbst oder eine bestimmte Art von Geistern, wie: der Geist des Lichtes, der Geist der Finsternis, der Geist der Wahrheit, der Geist des Trostes.

Damit soll *nicht* gesagt werden, daß es *bloß einen einzigen* Geist des Lichtes, der Finsternis, der Wahrheit, des Trostes, der Stärke gibt. Hier steht die Einzahl anstelle der Mehrzahl.

Es ist dieselbe Ausdrucksweise, wie ihr sie auch in den heutigen Sprachen habt. Auch ihr sagt zu dem Kranken: *'Ich will dir 'den' Arzt holen.'* Ihr wollt damit gewiß nicht zum Ausdruck bringen, daß es *bloß einen einzigen* Arzt gäbe. So sagt ihr auch: *'Der' Bauersmann* hatte dieses Jahr eine gute Ernte und meint damit *den ganzen* Bauernstand. So wendet ihr die Bezeichnung: *'der' Handwerker, 'der' Jurist, 'der' Künstler, 'der' Theologe* an, wenn ihr *alle* Handwerker, Juristen, Künstler, Theologen meint.

- *Wenn also Christus sagt: Ich werde euch 'den' Geist der Wahrheit senden, so meint er 'die' Geister der Wahrheit. Denn du weißt bereits, daß die Geister Gottes gemäß ihren Aufgaben nach Berufen eingeteilt sind. Es gibt Geister des Schutzes, Geister des Kampfes, Geister des Trostes, Geister der Stärke, Geister der Weisheit und zahllose andere Arten.*

Ein Geist der Wahrheit hat ganz andere Aufgaben und daher auch andere Fähigkeiten als ein Geist aus den Legionen Michaels. Ein Geist des Kampfheeres kann nicht die Aufgabe eines Geistes des Trostes oder der Weisheit oder der Wahrheit übernehmen. Jeder Geist hat seinen bestimmten Beruf und die zur Ausübung dieses Berufes erforderlichen Gaben und Kräfte.

Auch Luzifer hat seine Geisterscharen nach besonderen Aufgaben gegliedert. Auch er hat sein Kampfheer, seine Geister der Lüge, der Trostlosigkeit, der Habsucht, des Stolzes, des Neides, der Rache, der Unzucht und jeder anderen Schlechtigkeit.

Die einzelnen Arten sowohl der guten als auch der bösen Geister sind *Spezialisten* in ihrem Fach und wissen die, an denen sie arbeiten, für das Gute oder das Schlechte ihres Spezialfaches reifzumachen.

Du siehst, wie die Lehre von dem dreipersonlichen Gott nicht nur dem gesunden Denken widerspricht, sondern auch in der Heiligen Schrift keinerlei Stütze hat.

Wenn nun auch nur der Vater Gott ist, während der Sohn und die übrigen Geister seine Geschöpfe sind, so besteht doch zwischen Vater, Sohn und der guten Geisterwelt eine innige Zusammengehörigkeit und Einheit. Es ist die *Einheit des Wollens und Wirkens*. Was der Vater will, das will auch der Sohn und das wollen auch die dem Sohne unterstellten Geisterscharen. Gott ist der Herr und Eigentümer der ganzen geistigen und materiellen Schöpfung. *Ihm gehört alles.*

Dem Sohn hat er *die Leitung der Schöpfung* übertragen in ähnlicher Weise, wie nicht selten eure irdischen Fabrikherren dem ältesten Sohne die Leitung der Fabrik übertragen und ihm das gesamte Fabrikpersonal unterstellen. In einem solchen Falle empfängt der betreffende Sohn die Anweisungen und Aufträge von seinem Vater und ist von ihm in allem abhängig. Denn der Vater ist und bleibt der Herr und Eigentümer der Fabrik und der Sohn kann in der Leitung des gesamten Betriebes nur nach den Anweisungen handeln, die er von seinem Vater erhalten hat. Aber den Angestellten und Arbeitern des Betriebes gegenüber ist der Sohn der *'Herr'*, dessen Anordnungen sie Folge zu leisten haben. Und alle Wünsche, die sie dem Vater als dem Fabrikeigentümer vortragen möchten, haben sie durch den Sohn als den Beauftragten und Stellvertreter des Fabrikeigentümers an diesen gelangen zu lassen.

Übertrage dieses menschliche Beispiel auf das Verhältnis zwischen Gott und dem Sohne Gottes, und alle Aussprüche über seine Stellung zu Gott, seinem Vater, werden dir klarwerden. Alle Macht, de-

ren der Sohn *als Stellvertreter des Vaters* zur Leitung der Schöpfung Gottes bedarf, hat er vom Vater erhalten. Er hat sie *nicht aus sich*. Alles ist dem Sohne unterstellt, aber nur auf Anordnung des Vaters. Alles, was der Vater in der Schöpfung als seinem Eigentum wirken will, wirkt er durch den von ihm dazu beauftragten Sohn, und alles, was zu dem Vater gelangen soll, kann nur durch den Sohn zu ihm kommen. Daher der Ausspruch Christi: *'Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.'*

Der Sohn nimmt die Aufträge Gottes entgegen. Die er nicht selbst auszuführen hat, gibt er an diejenigen Geister weiter, die kraft ihres besonderen Berufes dafür in Frage kommen. Diese vollziehen sie im *direkten* Auftrage des Sohnes und im *indirekten* Auftrage des Vaters. Das ist auch der Sinn der Worte, die Christus bei der Aussendung der Apostel gebrauchte und die in eurer Bibel nicht ganz genau wiedergegeben sind. Er sagte:

Matthäus 28, 19: 'Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, in einem heiligen Geiste.'

Den Auftrag, den Christus den Aposteln gab, hatte er vom Vater erhalten. Darum handelten die Apostel bei der Ausführung des Auftrages *indirekt* im Namen des Vaters. Da sie ihn aber *direkt* durch den Sohn erhalten hatten, geschah die Ausführung im Namen des Sohnes. Weil die Ausführung aber nur möglich war, wenn ein Geist Gottes ihnen durch seine Kraft dabei half, so geschah sie in der Kraft eines heiligen Geistes oder *'in einem heiligen Geiste'*.

Die heiligen Geister, die sie dabei benötigten, wurden ihnen von Christus selbst zugewiesen. Auf sie beriefen sich daher auch immer wieder die Apostel bei ihrer Lehrverkündigung und betonten, daß sie die Wahrheiten empfangen hätten *durch Zuteilung eines heiligen Geistes*.

- *So ist es auch bei allen euren gottgewollten Werken. Ihr tut sie in Erfüllung des Willens Gottes - also im Namen des Vaters: Der Wille Gottes ist kundgetan durch den Sohn, so daß ihr auch handelt im Namen des Sohnes; und die Kraft, die ihr dazu benötigt, empfangt ihr durch einen heiligen Geist. Ihr tut also das Werk in einem heiligen Geiste.*

Zweitens: *Über die Schöpfung Gottes und ihr Schicksal* enthält das Neue Testament nicht viel.

Die Wahrheiten über die Geisterschöpfung,

- den Abfall *eines Teiles* der Geisterwelt unter der Führung Luzifers,
- über die von Gott geschaffenen *Besserungsstufen*, auf denen die abgefallenen Geister wieder zu Gott zurückgeführt werden,
- über die *Einhüllung der Geister in die Materie* waren für die damaligen Zeiten ebenso schwer verständlich, wie sie es für eure jetzige Zeit sind.

Auch in den Briefen der Apostel findet ihr nicht viel davon. Denn dieser Wahrheitsstoff eignete sich sehr schlecht für eine briefliche Belehrung. Er konnte nur im mündlichen Vortrag dem Verständnis der Gläubigen nähergebracht werden.

Doch Paulus deutet an verschiedenen Stellen seiner Briefe diese Wahrheiten wenigstens an. Ihr versteht seine Ausführungen nicht, weil sie eurer religiösen Anschauung fremd geworden sind. So schreibt er in seinem Brief an die Römer:

Römer 8, 19 – 24: 'Das sehnsüchtige Verlangen der ganzen Schöpfung wartet auf das Abstreifen der Hülle als Kinder Gottes. Denn der materiellen Vergänglichkeit ist die Schöpfung unterworfen worden, nicht auf eigenen Wunsch hin, sondern auf Veranlassung dessen, der ihre Unterwerfung bewirkt hat, wegen der Hoffnung auf Rettung, weil ja auch die Schöp-

fung von der Knechtschaft des Verderbens erlöst und dadurch zu der Freiheit gelangen wird, die in der Herrlichkeit der Kinder Gottes besteht. Wir wissen ja, daß bis jetzt die ganze Schöpfung überall seufzt und mit Schmerzen einer Neugeburt harret. Und nicht sie allein, sondern auch wir selbst, die wir doch den Geist als Erstlingsgabe bereits besitzen, seufzen gleichfalls in unserem Inneren nach der Kindschaft, indem wir auf die Auflösung unseres Leibes warten.'

Du kennst infolge meiner Belehrung die Zusammenhänge, von denen hier die Rede ist. Paulus sagt, daß die ganze Schöpfung mit Sehnsucht auf das Abstreifen der Hülle wartet. Es warten also darauf die *Steine*, die *Pflanzen*, die *Kräuter*, die *Blumen*, die *Tiere*, die *Menschen*.

- *Ein sehnsüchtiges Warten ist nur möglich in einem Wesen, in dem ein Geist verkörpert ist.*

Es sind daher in der ganzen Schöpfung Geister in die verschiedenen Arten der Materie eingehüllt. Es sind die einst abtrünnig gewordenen Geister, die zuerst als gehorsame Kinder Gottes und heilige Geister in Glanz und Herrlichkeit dastanden, dann aber ungehorsame Kinder wurden und sich dadurch den Ausschluß aus dem Vaterhaus Gottes zuzogen.

- *Aber Kinder Gottes sind sie heute noch, wenn auch verstoßene Kinder.*

Sie sehnen sich nach dem Vaterhaus zurück und ringen danach, wieder frei zu werden von der materiellen Hülle, mit der sie umgeben wurden, so wie das Kind in den Geburtswehen danach ringt, frei zu werden von der Hülle des Mutterschoßes. Jene Geister haben sich nicht aus eigener Entschliebung diese Hülle bereitet, sondern Gott war es, der sie ihnen aus Erbarmen gab, um sie durch Läuterung und Prüfung zu retten. Alle materiellen Wesen sehnen sich nach dieser Rettung, wenn sie auch nicht den Weg und das Ziel dieser Rettung kennen und wünschen den Tag herbei, wo ihnen die materielle Hülle nach erfolgter Läuterung zu Kindern Gottes wieder weggenommen wird.

Diese Sehnsucht haben vor allem die gottesgläubigen Menschen. Denn wenn sie auch schon, wie dies bei den ersten Christen der Fall war, mit den Geisterboten des himmlischen Vaterhauses in täglicher Verbindung stehen und in ihnen bereits die Erstlingsgabe und den Vorgeschmack des Gottesreiches empfangen haben, so sind sie doch dieses Reiches so lange nicht teilhaftig, als sie noch im materiellen Leibe leben.

Drittens: *Die Aufwärtsentwicklung in den Naturstufen* deutet Paulus in seinem Brief an die Epheser mit den Worten an:

Epheser 1, 9 - 10:

'Dahin ging nämlich der Ratschluß Gottes, dessen Ausführung er sich vorgenommen hatte, sobald die Zeit zum Vollmaß *der von ihm geordneten Entwicklung* gelangt wäre: Er wollte in Christus als dem Haupte alles einheitlich wieder zusammenfassen, was im Himmel und auf der Erde ist.'

Auf der Erde sind aber nicht bloß die Menschen. Sie bilden nur einen ganz geringen *Bruchteil* dessen, was auf der Erde existiert.

- *Wenn nun Gott alles, was auf der Erde ist, mit Christus als dem Haupte vereinigen will, so folgt daraus, daß in allem Geister sind, die in der von Gott geordneten Entwicklung immer höher steigen, bis sie als reine Geister in die große Gemeinschaft mit Christus eingegliedert werden, der sie einst vor ihrem Abfall angehört haben.*

Daß es im Heilsplan Gottes liegt, alles wieder zu Gott zurückzuführen, und zwar nicht bloß die Menschen, sondern auch die ganze übrige Schöpfung, sagt Paulus im Römerbrief:

Römer 11, 25 – 32:

'Ich will euch nämlich, meine Brüder, über dies Geheimnis nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht in *vermeintlicher* Klugheit *eigene Ansichten* hegt: Verstockung ist über einen Teil der Israeliten gekommen bis zu der Zeit, da die Heiden *vollzählig* in das Reich Gottes eingegangen sein werden. Alsdann wird *ganz Israel* gerettet werden ... Denn Gott hat *alles* wegen des Ungehorsams eingeschlossen, weil er Erbarmen an *allem* üben will.'

Ich habe diese Stelle so wiedergegeben, wie sie richtig ist. Wenn der letzte Satz in der Übersetzung, die du vor dir hast, so lautet: 'Denn Gott hat die ganze *Menschheit* in Ungehorsam *fallen lassen*, um Erbarmen an allen zu üben', so hat der Übersetzer darin *zwei Fehler* gemacht:

- Er hat zunächst geschrieben '*die ganze Menschheit*', obschon im griechischen Text '*alles*' steht.
- Ferner hat er übersetzt: '*In Ungehorsam fallen lassen*', während es heißt: '*Er hat alles im Hinblick auf den Ungehorsam eingeschlossen.*' Er hat nämlich alles eingeschlossen in die materielle Hülle, die den einzelnen Besserungsstufen entspricht.

Gott verschließt niemand in Ungehorsam. Er will im Gegenteil, daß alle zum Gehorsam zurückkehren, die einst wegen ihres Ungehorsams aus dem Reiche Gottes ausgeschlossen werden mußten.

- *Das Israel der früheren Jahrtausende waren diejenigen, denen der reine Gottesglaube übermittelt worden war. Es sollte diesen Gottesglauben auf die Mitwelt übertragen und so als Sauerteig der Wahrheit wirken. Nach treuer Erfüllung dieser Aufgabe wäre es nach erfolgter Erlösung als erstes in das vom Erlöser erschlossene Reich Gottes eingegangen.*

Dieser Aufgabe hat sich jedoch der größte Teil Israels *unwürdig* gemacht.

Darum wird das Heil *zuerst den Nicht-Israeliten* zuteil, also denjenigen, die früher nichts von Gott wußten. Und erst wenn alle Nicht-Israeliten zu Gott gelangt sind, werden diejenigen gerettet werden, die früher den Gottesglauben besaßen, aber *nicht danach lebten*. '*Die Ersten werden die Letzten sein.*' Aber *alles* ohne Ausnahme wird gerettet werden.

Über den Verlauf des Rettungswerkes Gottes macht der Apostel Paulus kurze, aber klare Angaben in seinem ersten Brief an die Korinther:

Korinther 15, 22 – 28:

'Wie durch Adams Schuld *alle* starben, so werden umgekehrt durch Christi Verdienst *alle* wiederum zum Leben kommen, und zwar ein jeder, wann die Reihe an ihn kommt: als Erstling Christus. Hierauf die, welche Christus angehören bei seiner Wiederkunft. Darauf der Rest, wenn er Gott, dem Vater, das Reich übergibt, sobald er jede andere Herrschaft und jede Macht zum Aufhören gebracht hat. Er muß ja als König herrschen, bis er Gott alle Feinde unter die Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der 'Tod'. Denn alles hat er ihm unter die Füße gelegt. Wenn er aber aussprechen wird: 'Alles ist unterworfen!', so wird doch selbstverständlich derjenige angenommen sein, der dem Sohne alles unterworfen hat (nämlich Gott). Wenn ihm (Gott) aber alles unterworfen ist, dann wird sich auch der Sohn selbst dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.'

Also alles wird wieder zu Gott kommen, was von Gott getrennt und als geistig '*tot*' dem Fürsten des geistigen Todes unterworfen war. Christus wird alles zu Gott zurückführen. Er war auch der erste, der aus der Hölle, dem Reiche des Todesfürsten, wieder herauskam, nachdem er dorthin zum Kampfe mit Luzifer hinabgestiegen war und ihn besiegt hatte. Das war *die erste Auferstehung von den geistig Toten*.

Nach und nach werden alle geistig Toten folgen, indem sie zur Erkenntnis und Liebe Gottes gelangen, jeder, wann er an der Reihe ist. Die Reihenfolge hängt von den geistig Toten selbst ab.

- *Wer sich beeilt und sich Mühe gibt, Gott zu suchen und nach dem Willen Gottes zu leben, kommt eher an die Reihe, als der, welcher an seine Rückkehr überhaupt nicht denkt oder sie sehr nachlässig und langsam betreibt.*

Alles hängt von seinem freien Willen ab!

Wer in den Examina immer wieder durchfällt, wird *erst spät* zum Ziele gelangen. So ist es in eurem menschlichen Leben, so ist es auch im jenseitigen. –

Der letzte, der zu Gott kommt, ist der Todesfürst selbst - Luzifer.

Paulus nennt ihn den *'Tod'*.

Er ist ja die Ursache allen Abfallens vom Reiche Gottes und dadurch des geistigen Todes. Er ist der *'Mörder von Anbeginn'*, der den geistigen Tod aller von Gott Getrennten verschuldet hat und Millionen Jahre hindurch alles aufbot, die Rückkehr seiner Untertanen zum Reiche des Lebens in Gott zu verhindern. Er ist daher die verkörperte Trennung von Gott - der verkörperte Tod. Wenn es daher in der Offenbarung des Johannes heißt:

Offenbarungen 20, 13: 'Der Tod gab seine Toten heraus',

so heißt das nichts anderes als: 'Der Todesfürst Luzifer mußte die geistig Toten, die seinem Reiche angehörten, wieder herausgeben.'

Wenn ich dir sagte, daß die Reihenfolge der Rückkehr *von dem freien Willen* der gefallenen Geister abhängt, so muß ich in diesem Punkte eine einzige Einschränkung machen, nämlich:

- *Luzifer allein kann nicht eher wieder zu Gott kommen, bis der letzte der von ihm Verführten das Ziel - Gott - erreicht hat. Er kann es nicht, auch wenn er es infolge einer Gesinnungsänderung zu erstreben suchte. Auch darf er, selbst wenn ihm eine bessere Erkenntnis früher käme, keinen der gefallenen Geister zur Besserung antreiben oder ihm zur rechten Erkenntnis verhelfen, um dadurch selbst schneller zu Gott zu gelangen.*

Das ist das gerechte Schicksal, das auf ihm als dem einstigen Rädelsführer lastet und das er nicht zu ändern vermag.

Die Rettung aller von Gott Abgefallenen - auch Luzifers - ist *die große Freudenbotschaft*, die nicht bloß in den Briefen des Apostels Paulus verkündet wird, sondern die auch den Propheten des Alten Bundes in ihren Visionen gezeigt wurde. Es ist die Freudenbotschaft, auf welche die Offenbarung des Johannes mit den Worten hinweist:

Offenbarungen 10, 7: 'In den Tagen, wo die Stimme des siebten Engels erschallt, sobald er sich anschickt, in die Posaune zu stoßen, dann ist auch der geheime Ratschluß Gottes zum Abschluß gekommen, wie er ihn seinen Knechten, den Propheten, als *Freudenbotschaft* mitgeteilt hat.'

8. 5 Es gibt keine ewige Hölle

Wenn es wahr wäre, daß die Hölle *ewig* ist - wie ihr es heute lehrt - worin sollte dann am Ende der Tage die '*Freudenbotschaft*' bestehen, die Gott als Abschluß seines Heilsplanes in Aussicht stellt?

- *Ein Abschluß mit der ewigen Verdammnis zahlloser Geister wäre wahrlich kein Tag der Freude, sondern ein Tag des Entsetzens für die ganze Schöpfung Gottes.*

Wo bliebe da die Wahrheit der Erlösung aller, auf die Paulus so oft und so eindringlich hinweist?

Wo bliebe die Wahrheit des Wortes, das Gott beim Propheten Jesaja geschworen hat: Daß der Tag komme, wo jedes Knie sich beugen und ihm jede Zunge schwören soll, und wo alle zu ihm kommen, auch die, welche ihm feindselig widerstrebt hatten?

Wo bliebe da die Erfüllung all der Stellen, die ich dir vorhin angeführt habe?

Alle Feinde Gottes werden durch Christus dem Vater zu Füßen gelegt, *nicht mit Gewalt*, sondern durch *erbarmende Liebe*, der auch ein Luzifer auf die Dauer nicht widerstehen kann.

- *Gott zwingt keinen gefallenen Geist mit Gewalt vor seine Füße!*

Wenn er das wollte, dann brauchte er nicht so lange zu warten. Das hätte er schon längst tun können. Unter der Allmacht Gottes steht die Hölle von jeher. Wenn die Hölle sich einst vor Gott verdemütigt, dann geschieht es *mit freiem Willen* in reumütiger Erkenntnis der Gerechtigkeit, der Liebe und Langmut Gottes.

An der Lehre von einer 'ewigen Hölle', welche die ersten Christen *nicht kannten*, haltet ihr mit erstaunlicher Zähigkeit fest. Auf dieses Schreckmittel scheint ihr nicht verzichten zu wollen. Glaubt ihr denn, mit einer grausamen Unwahrheit bei den armen Menschen mehr erreichen zu können, als mit den Wahrheiten der Liebe und des Erbarmens?

Und welche Anstrengungen ihr macht, um jene *unwahre Lehre* zu begründen!

Ihr sagt, daß eine sogenannte '*Todsünde*' eine *ewige Strafe* zur Folge haben müsse. Denn eine Todsünde sei eine unendliche Beleidigung Gottes.

Das sind irrige und selbsterfundene Begriffe!

Ein Geschöpf kann Gott nicht unendlich beleidigen und daher auch keine unendliche Bestrafung für sein Vergehen verdienen. Je tiefer derjenige steht, der dich beleidigt, um so geringfügiger siehst du die Beleidigung an.

Aber was ist ein armseliges Geschöpf seinem Schöpfer gegenüber?

Ein Stäubchen!

- *Eure Beleidigung reicht an Gott überhaupt nicht heran. Ihr fügt ihm nichts Böses zu, sondern euch selbst.*

Und dann, wenn eine Todsünde eine unendliche Beleidigung Gottes wäre, dann könnte sie ja auch in eurem irdischen Leben nicht mehr vergeben werden. Wenn sie aber *nach* eurer Lehre den irdischen Menschen vergeben werden kann, warum sollte sie denn den Geistern des Jenseits nicht vergeben werden? - Es sind doch dieselben Geister, ob sie nun in einem materiellen Körper sich befinden oder ob sie den Körper im irdischen Tode verlassen haben.

- *Es ist dasselbe 'Ich' im Diesseits und im Jenseits mit denselben geistigen Fähigkeiten. Im Jenseits ist daher dem Geiste dieselbe Gesinnungsänderung möglich, wie im irdischen Leben.*

Man beruft sich auf die Bibel, um den Beweis für die Ewigkeit der Höllenstrafen zu erbringen. Man klammert sich an das Wort *'ewig'*, das in euren Übersetzungen des Neuen Testaments in Verbindung mit den jenseitigen Strafen gebraucht wird. Aber wie lautet denn das Wort, das ihr mit *'ewig'* übersetzt habt, im griechischen Urtext? Denn nicht auf eure Übersetzungen kommt es an, sondern auf *den Sinn* des Wortes, das im Urtext steht.

- *Nun findest du aber an allen Stellen, an denen eure deutschen Bibelübersetzungen das Wort 'Ewigkeit' oder 'ewig' gebrauchen, im griechischen Text das Wort 'Aeon'.*

Auch ihr sprecht unter Benutzung desselben Wortes von 'Aeonen'. Ihr wollt damit große Zeiträume bezeichnen. Auch im Griechischen bedeutet das Wort 'Aeon' *niemals* 'Ewigkeit' oder den Begriff des 'Ewigen'. Auch dort hat es nur die Bedeutung eines Zeitraumes von unbestimmter Dauer. Das Altertum war ein 'Aeon', das Mittelalter war ein 'Aeon', die Neuzeit ist ein 'Aeon'. Nach der Anschauung der Römer war ein 'Aeon' ein Zeitraum von hundert Jahren.

Ein 'Aeon' ist also eine Zeitdauer, deren Grenzen bald weiter auseinander-, bald näher zusammenliegen. Sogar ein Menschenalter wird manchmal mit dem Worte 'Aeon' wiedergegeben. Aber niemals kann damit eine nie endende Zeitperiode ausgedrückt werden. Du darfst daher das Wort 'Aeon' nie mit Ewigkeit und das davon abgeleitete Eigenschaftswort nie mit *'ewig'* übersetzen, sondern mußt dafür die Bezeichnung 'Zeit' und 'zeitlich' gebrauchen.

- *Nun möchte ich dich zunächst auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam machen, daß eure Übersetzer an zahlreichen Stellen der Bibel das Wort 'Aeon' und das davon abgeleitete Eigenschaftswort in richtiger Weise mit 'Zeit' und 'zeitlich' wiedergeben, weil das Wort 'ewig' an jenen Stellen widersinnig wäre. Nur dort, wo von einer jenseitigen Strafe die Rede ist, gebrauchen sie das Wort 'ewig'.*

Man merkt deutlich, daß sie da unter dem Einfluß der christlichen Religionen stehen, die eine Ewigkeit der Höllenstrafe lehren.

Greifen wir nur einige von den zahlreichen Stellen der Bibel heraus, wo das Wort 'Aeon' mit 'Zeit' oder 'zeitlich' übersetzt werden muß: So heißt es von der *Sünde wider den Geist*, daß sie weder in diesem noch in dem anderen 'Aeon' vergeben werde, also weder in diesem Zeitalter noch in dem folgenden, oder weder in diesem Leben noch in dem kommenden. Man konnte ja nicht übersetzen: Sie wird weder in dieser Ewigkeit noch in der zukünftigen vergeben werden. Denn es gibt *keine zwei Ewigkeiten*.

Bei dem *Gleichnis von dem Sämann* wird gesagt, daß bei einigen der Same erstickt wird durch die Sorgen dieses 'Aeon', was ihr richtig übersetzt mit *'zeitlichen Sorgen'*. Von dem Begriff *'ewig'* kann auch hier nicht die Rede sein.

In dem *Gleichnis von dem Unkraut unter dem Weizen* sagt Christus, daß die Ernte das Ende dieses 'Aeon' sei, also das Ende dieser Zeit oder dieser Welt. Auch hier kann es nicht *'Ewigkeit'* heißen. An dieser Stelle kommt das Wort 'Aeon' noch zweimal in der Bedeutung von *'zeitlich'* vor.

Ich nehme noch einige Stellen aus den *Briefen des Apostels Paulus*. 'Gestaltet eure Lebensführung nicht nach der Weise des jetzigen 'Aeon' (der jetzigen Zeit).' - 'Was wir vortragen, ist nicht die Weisheit dieses 'Aeon' oder der Machthaber dieses 'Aeon', sondern verborgene Weisheit, die Gott vor allen 'Aeonen' vorherbestimmt hat.'

- *Aus diesen Stellen, die noch durch eine große Anzahl ähnlicher Stellen vermehrt werden könnten, magst du ersehen, daß das Wort 'Aeon' nicht die 'Ewigkeit' bedeutet, sondern einen begrenzten Zeitabschnitt.*

Nun steht dasselbe Wort 'Aeon' an den Stellen, wo von einer jenseitigen Strafe die Rede ist. Wer gibt euch daher das Recht, dasselbe Wort, das ihr an zahlreichen anderen Stellen mit 'Zeit' und 'zeitlich' übersetzt, *gerade dort* mit 'ewig' wiederzugeben, wo es sich um die Höllenstrafe handelt? Man sollte fast meinen, ihr hättet eine besondere Freude an einer ewigen Hölle.

Christus sagt nach eurer Übersetzung: 'Es ist besser für dich, verstümmelt und lahm zum Leben einzugehen, als daß du zwei Hände und zwei Füße habest und in das 'ewige' Feuer geworfen werdest.' Was hier mit 'ewigem' Feuer bezeichnet wird, ist auch bloß ein Feuer, das einen 'Aeon' hindurch dauert, also zeitlich ist. Und merkwürdigerweise stand im Urtext an dieser Stelle nicht einmal das Wort 'Aeon', sondern ist *hineingefälscht* worden. Denn im Urtext hieß es: 'In das Feuer der Hölle' und nicht: 'In das ewige Feuer'.

Auch an anderen Stellen hat man nachträglich *ähnliche Fälschungen* begangen. So heißt es in euren jetzigen Übersetzungen: 'Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das 'ewige' Feuer!', während es im richtigen Text hieß: 'Weichet von mir, ihr Verfluchten, in die äußerste Finsternis!'

Ich denke, dich durch meine Darlegungen davon überzeugt zu haben, daß ihr für eure grausame und *unwahre Lehre von einer 'ewigen' Hölle* in der Bibel keinen Anhaltspunkt finden könnt. Wie lange die Strafe für die einzelnen Geister dauert, hängt vor allem *von den Geistern selbst* ab. Je länger sie bei ihrem Abfall verharren, um so länger dauert die Trennung und die Strafe der Trennung. Selbst Gott weiß nicht, wann die einzelnen Geister zu ihm zurückkehren, da die Rückkehr von der freien Entscheidung des Geistes abhängt; und ich habe dir ja gesagt, daß die zukünftigen freien Entscheidungen der Geister selbst dem Vorauswissen Gottes entzogen sind.

Auch das, was ihr in falscher Übersetzung *'ewiges Leben'* nennt, indem ihr auch hier das Wort 'Aeon' mit 'ewig' wiedergebt, ist bloß ein Leben in den zukünftigen 'Aeonen' oder in den zukünftigen Zeiten. Wie lange dieses Leben bei Gott für euch dauern wird, hängt von euch selbst ab. Wenn ihr Gott stets treu bleibt, dann wird jenes Leben endlos, also *tatsächlich 'ewig'* sein. Aber wer weiß, ob später nicht noch einmal ein Abfall der Geister von Gott erfolgen wird, an dem ihr euch beteiligt, wie ihr euch an dem ersten Abfall unter Luzifer beteiligt habt. Denn die Freiheit des Willens ist bei den Geistern des Himmels *dieselbe wie damals*, und die Möglichkeit des Mißbrauches der Willensfreiheit ebenso vorhanden, wie vor dem ersten Abfall. Ob ein solcher Abfall wieder einmal kommen wird, weiß auch Gott nicht aus dem Grunde, den ich dir bereits angegeben habe.

- *Ihr könnt also ebensowenig von einer 'ewigen Belohnung' sprechen, wie von einer 'ewigen Bestrafung'.*

Wenn nun in der Bibel von einem 'Feuer' der Hölle gesprochen wird, so soll damit ein Sinnbild des übergroßen Schmerzes derer gegeben werden, welche die Strafen der Hölle zu erdulden haben. Auch ihr sprecht von einem brennenden Schmerz, ohne daß ihr wirkliches Feuer darunter versteht.

- *Die Qualen der Hölle sind so groß, daß ihr euch keine menschliche Vorstellung davon machen könnt.*

Christus sagt: 'Die Verdammten werden mit Feuer gesalzen.' So wie das Salz alles durchdringt, so durchströmt der Schmerz jene Geister. Aber Christus fügt an dieser Stelle hinzu: 'Das Salz ist etwas Gutes.' So ist auch die Qual der Geister im Hinblick auf ihre Rettung *in Wirklichkeit etwas Gutes*, wenn sie sich auch noch so grausam ansieht und von den Menschen nicht verstanden wird, da sie ihnen nicht im Einklang mit der Barmherzigkeit eines Gottes zu stehen scheint. Und doch ist es nur die Liebe Gottes, die auch in den Qualen der Hölle spricht.

Wenn eine Mutter ihr Kind dem Messer des Arztes hinhält, damit er es durch eine schmerzliche Operation von einer tödlichen Wunde heilen soll, dann ist es die Mutterliebe, die sie dazu antreibt. Sie muß dieses schmerzliche Mittel der Heilung wählen, weil es kein anderes gibt.

So wird auch die Gesinnung der Geister der Tiefe nur durch die Qual geläutert, die sie zu erdulden haben. *Ein anderes Mittel gibt es nicht.* Aber für alle, auch die Verstocktesten, wird die Stunde kommen, wo sie als unglücklich gewordene Kinder infolge ihrer Qual sich aufmachen und heim zum Vater gehen.

8. 6 Der Ursprung des Menschengeistes und die Erbsünde

Weil das heutige Christentum das große Weltgeschehen *nicht versteht*, darum ist es in den wichtigsten Jenseitsfragen so ratlos. Darum kann es weder den Ursprung des Menschengeistes, noch die auf dem Menschengeist lastende Sünde des Abfalles von Gott, noch den Zweck der materiellen Schöpfung erklären. In allen diesen Fragen stellt es völlig irrige Lehren auf.

Viertens: Wenn man von den heutigen christlichen Religionen über den *Ursprung des Menschengeistes* Aufschluß erbittet, so geben sie euch zur Antwort: 'Der Menschengeist wird im Augenblick der menschlichen Zeugung von Gott geschaffen. Er ist jedoch mit einer Sünde belastet, der sogenannten *'Erbsünde'*, weil der irdische Stammvater Adam in einem irdischen Paradies gesündigt hat und diese Sünde auf alle seine Nachkommen übergeht.

Sie bedenken nicht das Törichte einer solchen Lehre.

- *Sie erwägen nicht, daß alles, was Gott schafft, rein und ohne Fehl aus seiner Hand hervorgeht, und daß die Befleckung eines Geistes nur durch persönliches Verschulden erfolgen kann; daß daher auch der Menschengeist, wenn er bei der menschlichen Zeugung von Gott geschaffen würde, ganz rein und unbefleckt wäre.*

Von einer 'Erbsünde' könnte in diesem Falle keine Rede sein. Denn wie sollten die Nachkommen Adams deswegen von Gott mit einer Knechtschaft der Sünde und einem Ausschluß vom Reiche Gottes bestraft werden, weil der Stammvater gesündigt hat? Von demselben Gott, der gesagt hat:

Hesekiel 18, 20: 'Ein jeder, der Sünde tut, soll sterben; aber ein Sohn soll die Schuld des Vaters *nicht mittragen*.'

Demnach können die Nachkommen Adams *nicht* wegen des Abfalles ihres Stammvaters von Gott bestraft werden, wenn sie *nicht selbst* diesen Abfall mitgemacht haben. Tatsächlich sind sie, wie ich dich bereits belehrt habe, *persönlich* abtrünnig geworden, indem sie dem Beispiel Adams als Geist folgten und sich *gleich ihm* den Ausschluß aus Gottes Reich mit all seinen furchtbaren Folgen durch eigenes Verschulden zuzogen.

- *Es ist also richtig, daß der Menschengeist von der Geburt an eine Sünde auf sich hat, die ihr 'Erbsünde' nennt. Aber unrichtig ist eure Lehre, daß der Geist des Menschen erst bei der menschlichen Zeugung ins Leben tritt und eine Sünde auf sich habe, ohne persönlich gesündigt zu haben.*

Wie wollt ihr ferner bei eurer falschen Lehre über den Ursprung des Menschengeistes das Leid in der Welt erklären?

Sollte Gott Geschöpfe zum Leiden ins Leben rufen und unter Qualen sterben lassen, *ohne* daß sie persönlich etwas Unrechtes begangen haben?

Betrachte die Millionen von Kindern, die jährlich in größter Qual ihre Seele aushauchen! Womit haben sie das verdient? - Haben sie etwa in ihrem jetzigen Dasein Gott beleidigt, daß er sie so schwer bestraft? - Sie konnten ja noch gar nicht sündigen; sie konnten gut und böse noch nicht unterscheiden. Und doch sollte der unendlich gütige und gerechte Gott unschuldige Kinder quälen?

Wo bliebe da seine Güte und vor allem, wo bliebe seine Gerechtigkeit?

So grausam und ungerecht ist nicht einmal der brutalste irdische Vater, daß er sich an einem harmlosen Kind vergreift, das ihm nichts zuleide getan hat.

Und Gott sollte das tun?

Ihr möget alle erdenklichen Ausflüchte suchen, um dies zu erklären, es gelingt euch nicht, die grausame Ungerechtigkeit wegzudisputieren, die in dem Schicksal dieser Kinder läge. - Das gilt von dem Menschenschicksal überhaupt. -

- *Aber wenn ihr wißt, daß euer Geist schuldbeladen aus einem früheren Dasein in das jetzige tritt, dann sind alle Schicksalsrätsel mit einem Schlage gelöst. Dann steht euch sowohl der große Abfall von Gott vor Augen, den der Geist des Menschen einst begangen, als auch etwaige frühere Menschenleben, die der Mensch mit Freveln belastet hat, deren Strafe und Sühne das jetzige Leben bedrücken.*

Wenn ihr das bedenkt, dann wird euch nicht mehr die Frage auf die Lippen kommen, die ihr so oft in Stunden tiefen Leides auszusprechen pflegt: *'Womit habe ich das verdient?'* Wenn Gott euch auf diese Frage euer ganzes vergangenes Dasein in einem Bilde vor Augen stellen wollte, dann würdet ihr vor Grauen verstummen.

Auch so vieles aus den biblischen Schriften würde euch verständlich sein, was euch bis jetzt dunkel geblieben ist. So würdet ihr den *scheinbaren* Widerspruch von selbst lösen können, der in den Worten des Alten Testaments enthalten ist, indem es einmal heißt: 'Ein Sohn soll die Schuld des Vaters nicht mittragen' und ein anderes Mal: 'Ich will die Sünden der Väter an den Kindern strafen bis ins dritte oder vierte Glied'.

- *Wenn Gott die Sünden der Väter an den Kindern straft, so geschieht es nicht in der Weise, daß er unschuldige Kinder für das Vergehen des Vaters leiden läßt. Das wäre ein Unrecht. Vielmehr verkörpert er in dessen Kindern solche Geister, die von sich aus ein schweres Schicksal verdient haben, aber infolge dieses Schicksals auch für ihren Vater eine sichtbare Strafe sein sollen. Und da ein Vater seine Nachkommen höchstens bis ins dritte oder vierte Glied erlebt, so kann diese Strafe für ihn bis ins vierte Glied dauern.*

Wie erklärst du ferner bisher, bei deiner bisherigen Lehre von der Erschaffung des Menschengestes im Augenblick der Zeugung, den Satz der Bibel: 'Gott kann auch aus diesen Steinen Kinder Abrahams erwecken?'

Du sagst vielleicht, daß Gott in seiner Allmacht aus den Steinen Menschen erschaffen könne. Aber solche Menschen wären doch keine Kinder Abrahams. Denn Menschen können nur auf dem Wege der Zeugung Kinder Abrahams werden, indem sie durch ihre menschlichen Vorfahren von Abraham abstammen. Wie aber können Steine auf dem Wege der Zeugung Kinder Abrahams werden?

Mit all eurer theologischen Weisheit vermöget ihr das nicht zu erklären.

- *Wenn du aber weißt, daß in den Steinen, wie überhaupt in der Materie, Geister verkörpert sind, dann ist die Erklärung von selbst gegeben.*

Dann begreifst du, daß Gott die in den Steinen verkörperten Geister ihrer Hülle entkleiden und sie den Kindesleibern einverleiben kann, die auf dem Wege der Zeugung im Schoße der Nachkommenschaft Abrahams ins Dasein treten. Dasselbe gilt von den Worten Christi:

Lukas 19, 40: 'Ich sage euch: Wenn diese schwiegen, würden die Steine schreien.'

Steine können selbstverständlich nur dann schreien, wenn ein Geist in ihnen lebt.

8. 7 Der Begriff der Sünde

Fünftens: Wie ihr eine ganz *falsche Lehre von der Erbsünde* aufgestellt habt, so ist auch eure Auffassung von der Sünde überhaupt eine verkehrte.

Die Bibel *unterscheidet* zwischen der Sünde als 'Abfall von Gott' und den Sünden als menschliches Straucheln der Gottesgläubigen.

In dem ersten Brief des Apostels Johannes steht eine Stelle, deren Erklärung euch große Schwierigkeiten bereitet. Sie lautet:

1. Johannes 5, 16 – 17: 'Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, und es ist keine Sünde zum Tode, so soll er für ihn beten und ihm so Lebenskraft geben, nämlich denen, die keine Sünde zum Tode begehen. Es gibt auch eine Sünde zum Tode. Wenn jemand eine solche begeht, sage ich nicht, daß man für ihn beten soll. Jedes Unrecht ist eine Sünde. Aber nicht jede Sünde führt zum Tode'

Hier macht also Johannes einen Unterschied zwischen der Sünde, die zum Tode führt und den Sünden, die *nicht* zum Tode führen. Und - was euch in den Worten dieses Apostels am unverständlichsten klingt - ihr braucht für einen, der die Sünde zum Tode begeht, nicht einmal zu beten.

Den Sinn dieser Worte kann ich dir am besten an einem Beispiel klarmachen:

Die Soldaten haben bei ihrem Eintritt zum Militär einen Fahneneid zu leisten. Dadurch werden sie Soldaten ihres Vaterlandes. Nun kommen ja auch bei den Soldaten Fehler vor, für die sie nach den militärischen Gesetzen bestraft werden, ohne daß sie dadurch aufhören, Soldaten ihres Vaterlandes zu sein. Aber eine Soldatensünde gibt es, durch die einer aufhört, Soldat seines Vaterlandes zu sein und auf der die Todesstrafe ruht. Es ist dies die Fahnenflucht durch Übergehen zum Feinde des Vaterlandes. Dadurch wird er tot für die eigene Heimat. Es ist militärisch 'die Sünde zum Tode'. Und wenn die Mutter eines solchen Deserteurs bei der Regierung ihres Landes um Gnade für ihren fahnenflüchtigen Sohn bitten würde, so wäre dies zwecklos. Denn er untersteht ja nicht mehr der Gewalt des eigenen Staates, sondern hat sich unter die Herrschaft eines feindlichen Staates begeben und ist jetzt dessen Gesetzen unterworfen. Dieser Staat läßt ihn nicht mehr frei, selbst wenn der Fahnenflüchtige zurückwollte. Aber er will ja auch gar nicht zur alten Heimat zurückkehren. - Die an die heimatliche Regierung gerichteten Gnadengesuche der Mutter sind also vollkommen zwecklos.

Wende dieses Beispiel auf eure Stellung zu Gott an.

Als gottesgläubige Menschen seid ihr Untertanen des Reiches Gottes. Wenn ihr auch als schwache Erdenpilger täglich kleinere oder größere Fehler begeht, so sind das Sünden, für die ihr zwar von Gott bestraft werdet, durch die ihr jedoch nicht aufhört, Untertanen des Reiches Gottes zu sein. Kehrt ihr aber Gott den Rücken durch Unglauben, Gottesleugnung oder indem ihr lebt, als ob es keinen Gott gäbe, so ist das die Sünde der Fahnenflucht. Es ist die Sünde, durch die ihr euch vom Reiche Gottes *trennt* und in das Reich der bösen, gottfeindlichen Mächte übergeht. Ihr gebt den Gehorsam gegen Gott vollständig auf, wie ja ein Deserteur durch die Fahnenflucht sich dem Gehorsam gegen seinen Landesherrn entzieht. Ihr seid tot für das Reich Gottes. Ihr habt '*die Sünde zum Tode*' begangen.

Was sollte also das Gebet eines anderen für einen solchen Überläufer für Nutzen haben?

Jener *will ja* von Gott nichts wissen und nicht zu ihm zurückkehren. Gott müßte ihn also auf euer Gebet hin zwingen, zurückzukehren. Das kann Gott nicht, weil er jedem den freien Willen gegeben hat und niemals in die freien Entscheidungen eines Geschöpfes mit Zwang eingreift.

Sein Heil muß jeder aus freier Entschließung wirken.

8.8 Die Auferstehung der Toten ist keine Auferstehung der Leiber

Die erste Fahnenflucht wurde begangen bei der großen Geisterrevolution unter Luzifer. Das war die *erste* 'Sünde zum Tode'.

Sechstens: *Die Auferstehung von den Toten* besteht also darin, daß die im Reiche der geistig Toten weilenden Geister sich in Reue wieder zum Reiche Gottes erheben. Sie kehren als frühere Deserteure wieder in die alte Heimat zurück.

Daß sie zurückkehren können und von dem Fürsten des gottfeindlichen Reiches - Luzifer - nicht mehr mit Gewalt festgehalten werden, haben sie dem Erlöser zu verdanken. Dieser hat durch seinen Sieg über den Fürsten des Totenreiches die Freigabe derer erzwungen, die ihren Abfall bereuen und zu Gott zurückkehren möchten. Er selbst war der erste, der zu den Toten der Hölle hinabgestiegen war, ohne selbst zu den von Gott Abgefallenen zu gehören. Er war auch der erste, der aus der Hölle zum Himmel aufstieg. Vorher war dies keinem Geiste der Tiefe möglich. Wer einmal in der Hölle war, konnte nicht mehr zur Höhe.

- *Die Rückkehr Christi aus der Hölle war die erste 'Auferstehung von den Toten'.*

Darauf weist Paulus so oft in seinen Briefen hin. So schreibt er an die Epheser:

Epheser 4, 9: 'Daß Christus aber auferstanden ist, welchen Sinn hat es als den, daß er zuerst auch hinabgestiegen war an die Plätze, die tiefer als die Erde sind.'

Er meint damit die Höllensphären. Sie sind, wie ich dich bei einer anderen Gelegenheit belehrt habe, *tiefer* als die irdischen. - Und an die Kolosser schreibt er:

Kolosser 2, 15: 'Nachdem er die Mächte und Gewalten überwunden hatte, triumphierte er über sie.'

Es sind Höllennächte, gegen die er nach seinem Abstieg in die Hölle im Verein mit den himmlischen Legionen kämpfte und die er überwand, und deren Fürsten - Luzifer - er durch seinen Sieg zwang, diejenigen herauszugeben, die nicht mehr länger Untertanen des Totenreiches sein *wollten*. Darauf weist Paulus in seinem Brief an die Kolosser hin mit den Worten:

Kolossener 2, 12 – 15: 'Weil ihr zu Christus gehört, seid ihr auch mit ihm auferweckt worden... Auch euch, die ihr einst tot waret, hat Gott zusammen mit ihm lebendig gemacht.'

Die Kolosser, an die Paulus schreibt, waren einst auch geistig tot und Untertanen Luzifers. Aber später kamen sie zum Glauben an Christus und das Reich Gottes. Durch diesen Glauben gehörten sie Christus an und wurden mit ihm des Reiches Gottes teilhaftig. Wenn es hier von Christus heißt, daß Gott ihn lebendig gemacht habe, so ist das nicht so zu verstehen, als sei Christus auch geistig tot gewesen. Aber er war im Reiche der geistig Toten und äußerlich vom Reiche Gottes getrennt. Also der Wirkung nach war Christus in diesen Höllensphären einem geistig Toten gleich, wenn er auch selbst *nicht* geistig tot war. Gott machte ihn insofern wieder lebendig, als er ihm die Kraft zum Siege über die Mächte des Totenreiches verlieh und ihn dadurch in das Reich des himmlischen Lebens zurückführte.

- *'Die Auferstehung von den Toten' hat also nicht das Geringste mit einer Wiedererweckung der irdischen Leiber zu tun. Eine 'Auferstehung des Fleisches', wie es in den christlichen Glaubensbekenntnissen heißt, gibt es nicht!*

Darin stand in den ersten christlichen Jahrhunderten auch *nicht* 'Auferstehung des Fleisches', sondern '*Auferstehung der Toten*'. Dieser Ausdruck bedeutet nichts anderes als die tröstliche Wahrheit, daß *alle* geistig Toten, einschließlich Luzifer, wieder zu Gott zurückkehren würden.

Später hat man diese Worte geändert, als man die falsche Lehre eingeführt hatte, daß die irdischen Leiber der Verstorbenen wieder lebendig würden, während doch Paulus die richtige Lehre in den Worten wiedergibt:

1. Korinther 15, 44: 'Es wird gesät ein natürlicher Leib, auferweckt ein *geistiger* Leib.'

Auch der irdische Leib Christi wurde *nicht* auferweckt. Er war wie alle materiellen Menschenleiber aus dem Od der Erde entstanden und kehrte wie diese auch wieder zur Erde zurück. Nur daß er nicht auf dem Wege der Verwesung in das irdische Od aufgelöst wurde, sondern durch eine *Dematerialisierung* von Seiten der Geisterwelt. In derselben Weise wie der Leichnam Christi, war auch der Leib eines Henoch und eines Elia in Od aufgelöst worden.

- *Aus Od der Erde ist jeder Menschenleib entstanden. In Od der Erde löst sich auch jeder Menschenleib wieder auf. Von diesem Gesetz gibt es keine Ausnahme.*

Die Christen von heute denken sich unter 'Auferstehung von den Toten' eine Wiederherstellung des irdischen Leibes. Und die Auferstehung Christi am Ostersonntag ist ihnen die Wiedervereinigung seines Geistes mit dem Körper, der drei Tage im Grabe gelegen hatte.

Das alles sind große Irrtümer!

Die Auferstehung Christi von den Toten ist - um dies noch einmal zu wiederholen - nur seine Rückkehr aus dem Reiche der geistig Toten, eine Rückkehr aus der Hölle, in die er als Geist hinabgestiegen war. Das apostolische Glaubensbekenntnis drückt das richtig in den Worten aus: 'Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten'. Klarer würden die Worte lauten: 'Abgestiegen zu den Toten, am dritten Tage wieder zurückgekehrt von den Toten.'

Die Bezeichnung 'Auferstehung von den Toten' wirkt deshalb so verwirrend auf euch, weil ihr bei dem Worte 'Tod' nur an das irdische Sterben und bei dem Worte 'Tote' nur an Leichen, Gräber und Kirchhöfe zu denken *gewohnt seid*. Ihr beachtet nicht den Sprachgebrauch der Bibel, wonach das Wort 'Tod' die Trennung von Gott bezeichnet und unter 'Toten' die von Gott Getrennten zu verstehen sind. Viel haben zu diesem Mißverständnis auch die falschen Übersetzungen einzelner Bibelstellen beigetragen. So die Stelle im Buch Hiob:

Hiob 19, 25 – 26: 'Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und als letzter auf dieser Erde auftreten wird; und danach werde ich, mag auch meine Haut so ganz zersetzt und ich ohne mein Fleisch sein, meinen Gott schauen.'

Diese Worte hat man *in ihr Gegenteil verdreht* und geschrieben: 'Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und er wird mich hernach aus der Erde aufwecken und ich werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und in meinem Fleische Gott schauen.'

Eine andere Fälschung habe ich dir bereits früher erklärt. Es ist die Stelle im Matthäus-Evangelium, wo berichtet wird, daß beim Tode Jesu Tote aus den Gräbern hervorgekommen seien, während es in Wirklichkeit hieß, daß durch das Erdbeben Leichen aus den Gräbern herausgeschleudert wurden. Hierher gehört ferner eine Stelle des Johannes-Evangeliums:

Johannes 5, 28: 'Die Stunde kommt, ja sie ist schon jetzt da, in der alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.'

Was hier mit 'Gräber' bezeichnet wird, ist dasselbe, was Petrus in seinem Brief 'Gefängnis' nennt, indem er schreibt:

1. Petrus 3, 19: 'Im Geist ist Christus hingegangen und hat den Geistern im 'Gefängnis' die Botschaft gebracht.'

Und an der anderen Stelle:

2. Petrus 2, 4: 'Gott hat die gefallenen Engel in die Unterwelt hinabgestoßen, hinein in die 'Höhlen' der Finsternis.'

Daß in der vorhin angeführten Stelle bei Johannes nicht die Gräber auf dem Kirchhof gemeint sein können, geht schon daraus hervor, daß Christus sagt, die Stunde sei jetzt schon da, wo die Toten in den Gräbern seine Stimme hören würden. Also hätten damals bereits die Leiber der Verstorbenen aus den Gräbern kommen müssen. Doch Christus meint mit jenen Worten die 'geistig Toten' in den Gefängnissen Satans, die er durch seinen bevorstehenden Abstieg zur Hölle befreien wollte, soweit sie auf die Stimme des Erlösers hören würden.

Auch hat die Tatsache, daß Christus nach seinem irdischen Tode seinen Getreuen in einer materiellen Gestalt erschienen ist, zu der falschen Auffassung geführt, er habe seinen früheren menschlichen Leib wieder angenommen. In Wirklichkeit machte er sich in derselben Weise sichtbar, wie sich *stets* die Geister sichtbar machen, nämlich durch *Materialisation* ihres geistigen Leibes.

Haben nicht viele andere Geister vor Christus das getan? Kamen nicht eines Tages drei Geister in vollkommen menschlicher Gestalt zu Abraham und aßen mit ihm in derselben Weise, wie Christus nach seinem Tode mit seinen Jüngern gegessen hat? Und hat der Erzengel Raphael nicht viele Wochen hindurch den jungen Tobias in einer menschlichen Gestalt begleitet, mit ihm gegessen und getrunken, so daß dieser ihn für einen gewöhnlichen Menschen hielt? War es da also etwas Besonderes, daß Christus sich nach seinem Tode seinen Jüngern zeigte und mit ihnen sprach, aß und trank?

Solche Materialisationen von Geistern erlebt ihr auch heute noch!

Auch böse Geister können sich in dieser Weise verkörpern.

Der *wahre Sinn* der 'Auferstehung von den Toten' wurde erst *nach* der Himmelfahrt Christi durch die Geister Gottes den Aposteln und Gläubigen klagemacht. Denn sooft Christus während seines irdischen Lebens mit den Aposteln über seine 'Auferstehung von den Toten' sprach, verstanden sie nicht, was er damit meinte.

Markus 9, 10: 'Sie sprachen untereinander darüber, was wohl mit der Auferstehung von den Toten gemeint sei.'

Über die Ansicht der religiösen Führer des jüdischen Volkes der damaligen Zeit bezüglich der 'Auferstehung von den Toten' berichtet die Apostelgeschichte:

Apostelgeschichte 23, 8: 'Die Sadduzäer behaupten, es gäbe keine Auferstehung, auch keine Engel und keine Geister, während die Pharisäer beides annehmen'.

8.9 Die Bedeutung der Taufe

Zu einer Rückkehr aus dem Reich der geistig Toten zum Reiche Gottes bedarf *niemand* irgendwelcher menschlicher Einrichtungen, keiner äußeren Kirchenorganisationen, keiner Priester, wie sie die heutigen Religionen, vor allem die katholische, aufweisen.

- *Der von Gott Abgeirrte kann sich jederzeit innerlich mit Gott, seinem Vater, in Verbindung setzen und erhält von ihm ohne menschliche Zwischeninstanzen Verzeihung und Kraft zu einem Leben nach dem Willen Gottes.*

Siebtens: Deine bisherige Kirche lehrt im Gegensatz hierzu die Notwendigkeit sogenannter '*Sakramente*' als Mittel zur Erlangung des Heiles. Und da diese Sakramente nur von Priestern gespendet werden können, die von den Bischöfen geweiht sind, so besitzt die katholische Kirche in der Sakramentenlehre das stärkste Machtmittel, die Gläubigen an ihre Kirchenorganisation zu fesseln. Denn ohne das Dazwischentreten eines Priesters ist es nach der Lehre dieser Kirche nicht möglich, zu Gott zu gelangen.

Es wird dir beim Lesen des Neuen Testaments auffallen, daß in der Lehre Christi und der Apostel auch *nicht ein einziges Wort* enthalten ist, mit dem ihr die Sakramentenlehre *begründen* könntet. Eure Sakramente in der von euch gelehrtten Bedeutung sind *menschliche Erfindungen*, wie ich dir jetzt zeigen werde.

a) Als erstes und notwendigstes Sakrament gilt euch *die Wassertaufe*.

Ihr behauptet, daß die Taufe *aus sich*, also ohne Zutun des Täuflings, aus einem Feinde Gottes ein Kind Gottes mache, indem sie sowohl die sogenannte Erbsünde, als auch alle persönlichen Sünden tilge. Darum tauft ihr auch die Kinder, die nicht einmal wissen, daß sie die Taufe empfangen.

Das sind ganz *irrige Vorstellungen* von der Bedeutung der Taufe!

In der ersten christlichen Zeit war die Taufe nichts weiter als die Vornahme einer äußeren Handlung zum Zeichen einer inneren Gesinnung. Durch die Taufe wurde also nichts Neues bewirkt, wie ihr lehrt, sondern bloß das nach außen kundgetan, was an innerer Gesinnung im Täufling vorhanden war. So war die Taufe des Johannes für diejenigen, die sie annahmen, ein in der Öffentlichkeit abgelegtes Zeugnis dafür, daß sie den Worten des großen Bußpredigers Glauben schenkten und von ihrem bisherigen schlechten Lebenswandel ablassen wollten. Daß diese Taufe öffentlich gespendet wurde, war das Wesentliche. Alle sollten sehen können, *wer* die Taufe empfing.

Du könntest nun denken, ein äußeres Zeichen für eine innere Gesinnung sei nicht erforderlich. Aber ihr Menschen täuscht euch selbst so oft über eure *wirkliche* Gesinnung und werdet euch erst dann vollkommen darüber klar, wenn ihr sie äußerlich vor der Öffentlichkeit an den Tag legen sollt. Da zeigt es sich dann nicht selten, daß das vermeintliche Gute in euch *doch nicht so groß ist*, als ihr im Stillen geglaubt hattet.

Unter denen, die zu Johannes kamen und seine Predigt hörten, befanden sich auch viele, die eine Änderung ihrer Gesinnung in sich zu verspüren *meinten*. Als sie aber die Taufe als äußeres Bekenntnis dieser Gesinnungsänderung *vor allem Volk* empfangen sollten, *da schreckten sie zurück*. Es kam die Menschenfurcht, und sie war stärker als das Gute in ihnen. Sie fürchteten das Gespött ihrer Mitmenschen, vor allem der jüdischen Geistlichkeit, die ja Johannes nicht als einen Gesandten Gottes anerkannte. Aus *Menschenfurcht* lehnten sie also die Taufe ab. Wäre daher dieses äußere Zeichen nicht gewesen, vor dessen Annahme oder Ablehnung sie gestellt wurden, so wäre es ihnen nie zum Bewußtsein gekommen, daß sie tatsächlich *nicht reif* für das Reich Gottes waren.

- *Wer sich aus menschlichen Rücksichten scheut, für das, was er als wahr und recht erkannt hat, auch öffentlich einzutreten und alle irdischen Folgen eines solchen Bekenntnisses auf sich zu nehmen, auf den ist kein Verlaß. Er ist nicht brauchbar für die Sache Gottes; denn das Irdische steht ihm höher.*

Aus demselben Grunde ließ sich auch *Christus von Johannes taufen*. Auch er wollte *öffentlich bekunden*, daß er für die von Johannes gepredigte Wahrheit eintrete. Johannes wählte als äußeres Zeichen der Anerkennung seiner Lehre und des Willens zur Lebensbesserung die Taufe in der Form des Untertauchens in Wasser. Er hätte auch ein anderes Zeichen wählen können. Aber das Untertauchen in Wasser war *das schönste Sinnbild* dessen, was er mit seiner Predigt bezweckte. Er lehrte die Reinigung von Sünde durch Änderung der bisherigen schlechten Gesinnung.

- *So wie nun der Getaufte durch Untertauchen äußerlich von Schmutz gereinigt wurde und gewissermaßen als ein neuer Mensch aus dem Wasser stieg, so sollte ihn die Annahme der Wahrheit innerlich reinigen und befähigen, als ein neuer Mensch ein Leben des Gehorsams gegen Gott zu führen.*

Aus demselben Grunde der Sinnbildlichkeit hat auch Christus die Wassertaufe als äußeres Zeichen der Annahme seiner Lehre beibehalten.

Was die *öffentliche Taufe* als Bekenntnis zum Christentum für die Menschen der ersten christlichen Zeiten an äußeren Folgen hatte, davon vermöget ihr euch heute keine rechte Vorstellung mehr zu machen. Die zum Christentum übertretenden Juden setzten sich dem Haß, der Verfolgung und der wirtschaftlichen Schädigung ihrer früheren Glaubensgenossen, besonders der jüdischen Geistlichkeit aus. Man beschimpfte sie auf der Straße, schleppte sie ins Gefängnis, steinigte sie. Aus der Geschichte des Paulus und des Stephanus kannst du ersehen, *mit welchem Fanatismus* das damalige Judentum die Judenchristen verfolgte. -

Ebenso schlimm waren die Christenverfolgungen durch das Heidentum. Die heidnische Religion war Staatsreligion. Die Verehrung der Götter, die Götzenfeste und Götzenopfer waren durch Staatsgesetze vorgeschrieben. Es wurde als eines der größten Verbrechen gegen den Staat und den Herrscher betrachtet, sich von der Götterverehrung und den Opferfesten fernzuhalten. Darauf ruhte Todesstrafe und Einziehung der Güter. Nun aber konnte ein Christ sich selbstverständlich nicht mehr an den Götterfesten und Opfermahlzeiten beteiligen. Wurde er angezeigt, so mußte er sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Die Schrecknisse der Christenverfolgungen durch das Heidentum sind dir ja bekannt. Tod und Einziehung ihrer Güter waren das Los vieler Christen.

Wieviele der heutigen sogenannten Christen würden wohl bereit sein, eine Taufe zu empfangen, die mit solchen Folgen für Leben und Eigentum verbunden wäre? - Doch wer nicht den Mut hat, unter solchen Opfern seinen Glauben zu bekennen, der ist kein wahrer Christ. Die Taufe gab also dem Getauften nichts Besonderes an inneren Gnaden, sondern war bloß das Zeichen, *daß er bereit war*, alle Folgen eines solchen öffentlichen Bekenntnisses auf sich zu nehmen.

Was folgt nun daraus?

- *Vor allem, daß die Taufe von unmündigen Kindern wertlos ist. Sie können ja weder die Wahrheit erkennen noch ein Bekenntnis dafür ablegen.*

Darum haben die Christen der ersten Jahrhunderte *nie Kindern* die Taufe gespendet. Deshalb gebot auch Christus seinen Aposteln, zuerst zu lehren und dann erst die zu taufen, die zur Annahme der Wahrheit *bereit waren*. Ferner folgt daraus, *wie irrig die Lehre der christlichen Kirchen ist*, die da behaupten, die Taufe reinige ein Kind von der Erbsünde und die ohne Taufe sterbenden Kinder gingen für immer des Reiches Gottes verlustig.

- *Eine Reinigung von Sünden kann nur durch Abwendung des Willens vom Bösen erfolgen und nicht durch irgendeine äußere Handlung.*

Paulus berichtet von einigen Christen seiner Zeit, daß sie sich für diejenigen taufen ließen, die bereits gestorben waren. Das war *christlicher Übereifer* von Neulingen im Glauben. Niemand kann sich für einen anderen taufen lassen. Sein Heil hat jeder selbst zu wirken. Da gibt es keine Stellvertretung. Jene Christen meinten es gut. Sie wollten damit bekunden, daß ihre Verstorbenen, wenn sie noch am Leben wären, ebenfalls die Lehre Christi angenommen und als äußeres Bekenntnis die Taufe empfangen hätten. Aus Liebe zu ihren Verstorbenen taten sie es.

8. 10 Die Sendung des Geistes (Firmung)

b.) Als zweites Sakrament führt deine Kirche die *'Firmung'* an. Der Bischof legt beim Spenden dieses 'Sakramentes' dem Firmling die Hand auf, salbt ihn und betet über ihn. Diese äußeren Handlungen sollen nun bewirken, daß der 'Heilige Geist' über den Gefirmten kommt, wie er am Pfingstfest über die Apostel kam.

- *Es ist richtig, daß Christus verheißen hat, nach seiner Auferstehung Geister vom Vater zu den Gläubigen zu senden. Aber diese Ausgießung der Geister Gottes hatte er nicht an äußere Zeremonien eines Bischofs geknüpft. Die Boten Gottes sollten zu allen kommen, die innerlich würdig waren, sie zu empfangen.*

Und wenn in dem Bericht der Apostelgeschichte auch eine Handauflegung in Verbindung mit der Ausgießung der Geister Gottes erwähnt wird, so waren diese Zusammenhänge doch *ganz andere*, als ihr heute annehmt.

- *Den Getauften oder den Neubekehrten wurden von seiten der Presbyter die Hand aufgelegt zum Zeichen der Aufnahme in die Gemeinde.*

Da die Presbyter eine *große mediale Kraft* besaßen, so wurde bei den medial veranlagten Täuflingen die Odkraft durch die Handauflegung so gestärkt, daß nicht selten Kundgebungen der Geister Gottes durch sie erfolgten. Es brauchte dazu kein eigentlicher Trancezustand bei ihnen einzutreten, sondern die Einwirkung der Geisterwelt war oft dieselbe, wie du sie bei den sogenannten *'Inspirationsmedien'* kennengelernt hast. Die unter dieser Einwirkung Stehenden sprachen Worte des Gebetes oder des Lobpreises Gottes, was euch aus den ersten christlichen Jahrhunderten als *'Beten im Geiste'* bekannt ist. Auch waren es oft Worte der Ermahnung und Belehrung, durch welche die Umstehenden tief erschüttert wurden.

Ferner wurden bei denen, die eine besondere Aufgabe in den christlichen Gemeinden zu erfüllen hatten, die Handauflegung vorgenommen, um dadurch zu bekunden, daß sie als Werkzeuge Gottes zu gelten hatten, nachdem sie *von Geisterboten Gottes* als solche *bestimmt* worden waren. Wenn daher der Apostel Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus ermahnt, niemand übereilt die Handauflegung zu erteilen, so meint er damit zweierlei:

- Einmal sollte er keinem zur Ausbildung als Medium behilflich sein, den er nicht vorher nach seiner *inneren Gesinnung* und *Standhaftigkeit im Glauben* erprobt hatte, damit nicht die Gefahr bestand, daß das Medium nachher dem Bösen verfiel und dadurch großen geistigen Schaden in der Gemeinde anrichtete.
- Ferner sollte er bei keinem die Handauflegung zum Zeichen der öffentlichen Anerkennung als Werkzeug für eine bestimmte Aufgabe vornehmen, wenn nicht *ein Geist Gottes ihn ausdrücklich für diese Aufgabe benannt hatte*.

Einer, dem bloß die Heilkraft zuteil geworden war, durfte nur zur Krankenheilung verwendet werden, und nicht etwa für das Lehramt. Denn dazu war er weder berufen noch befähigt.

1. Korinther 12, 29 – 30: 'Sind etwa alle Apostel?', fragt Paulus im Korintherbrief. 'Sind alle geistliche Redner? Sind alle Lehrer? Besitzen etwa alle Wunderkräfte? Haben etwa alle die Gabe der Heilung? Reden etwa alle in fremden Sprachen? Können alle die fremden Sprachen in die Muttersprache übertragen?'

Und wenn Paulus an denselben Timotheus die Mahnung richtet, die Gnadengabe Gottes, die ihm durch seine Handauflegung zuerkannt worden sei, zu heller Flamme anzufachen, so meint er die Gabe des Lehramtes. Timotheus war von Paulus auf Weisung eines Geistes Gottes durch Handauflegung als *Lehrer der Heilswahrheiten* feierlich anerkannt und ausgesandt worden. Aber er wurde kleinmütig und verzagt wegen der großen Schwierigkeiten, die ihm bei Ausübung seines Lehramtes begegneten.

Wenn du das Wirken der Geister in der ersten christlichen Zeit mit dem vergleichst, was ihr *heute* darüber lehrt, dann wirst du finden, wie weit ihr auch in diesem Punkte von der Wahrheit abgeirrt seid.

- *Gottes Geist läßt sich nicht von Menschen durch äußere Handlungen nach menschlichem Belieben austeilen. Er kommt zu denen, die sich ihn innerlich verdienen und nach ihm sehnliches Verlangen tragen, ohne Bischof und bischöfliche Salbung. Der Geist Gottes weht, wo er will und nicht, wo die Menschen wollen, daß er wehen soll.*

Vor der Erlösung durch Christus war über die ganze Menschheit *der Geist der Finsternis* ausgegossen. Furchtbar waren die Wirkungen, welche die bösen Mächte auf die Menschen ausübten. Das erkennst du an den *vielen Fällen von Besessenheit*, die in der Bibel bei den Heilungen Christi erwähnt werden. Anderen fügten die bösen Geister schwere körperliche Schäden zu. Ihr lest in den Evangelien von solchen, die infolge der Einwirkung eines bösen Geistes *stumm, taubstumm, blind, fallsüchtig* waren. Bald war es ein einzelner der bösen Geister, der sich auf sein Opfer stürzte, bald war es ein ganzes Heer. 'Unsere Zahl ist Legion' bekannte einer dieser Geister.

Wenn auch die Mehrzahl der Menschen die Macht des Bösen nicht in so offenkundiger Weise an sich erfuhren, wie die von den bösen Geistern körperlich Gequälten, so war doch das Böse *auch bei ihnen* in der Weise übermächtig, daß es die Erkenntnis der Wahrheit und des Guten *verhinderte* und die Herzen verstockte.

Auch die Erlösung hat an diesem Einfluß der bösen Geister auf die, welche durch ihren Unglauben dem Bösen freiwillig verfallen blieben, nichts geändert. Auf die, welche dem Satan der Gesinnung nach angehören, übt er *auch jetzt noch* seine Macht in demselben Umfange aus wie vorher.

- *Auch ihr habt heute viele Besessene! Ihr nennt sie Irrsinnige (Schizophrenie), die in allen Fällen, wo kein Fehler des Gehirns vorliegt, zu den Besessenen gehören.*

Bei denen, die zum Glauben an Gott und zum Gehorsam gegen ihn zurückkehren, ist die Macht des Bösen seit der Erlösung *gebrochen*. Freilich haben auch sie immer noch zu kämpfen und bedürfen, wie Paulus sagt, der Waffenrüstung Gottes, damit sie gegen die listigen Angriffe des Teufels festbleiben.

Epheser 6, 12:

'Denn sie haben nicht mit Wesen von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den außerirdischen Mächten und Gewalten, mit den Herrschern der Finsternis, mit dem Heer der bösen Geister im Universum.'

8. 11 Die Bedeutung des Abendmahls

c.) Das dritte Sakrament der katholischen Kirche führt die Bezeichnung '*Sakrament des Altars*'. Andere christliche Kirchen nennen es '*Abendmahl*'. Paulus nennt es 'Des Herrn Mahl'. Auch daraus hat man im Laufe der Jahrhunderte etwas ganz anderes gemacht, als es nach der Absicht Christi sein sollte.

Opfermahle waren bei Juden und Heiden gottesdienstliche Gebräuche. Sie bildeten einen wesentlichen Teil ihres Gottesdienstes. Sie schlachteten an geweihter Stätte Tiere, gossen das Tierblut vor der Gottheit aus, verbrannten Teile des Opferfleisches zur Ehre der Gottheit und aßen das übrige in Form eines gemeinschaftlichen Mahles. Doch nicht bloß Tiere opferten sie, sondern auch Früchte, Brot, Öl und Wein und ähnliche Dinge. Auch davon wurde ein Teil der Gottheit zu Ehren vernichtet und der Rest bei der Opfermahlzeit verzehrt.

Was vor der Gottheit verbrannt oder ausgegossen wurde, diente, wie du weißt, zur Bereitung des Kraftstromes für die Geisterkundgebungen. Aber auch das, was von den Verehrern der Gottheit verzehrt wurde, galt als geweiht und durch die Gottheit geheiligt.

Das Essen und Trinken der Opferreste war das *Sinnbild* der inneren Gemeinschaft mit der Gottheit selbst. So wie die geweihten Speisen und Getränke durch Aufnahme in den Körper des Genießenden mit diesem eins wurden, so sollten die Teilnehmer an dem Opfermahl auch in Geist und Gesinnung eins werden mit der Gottheit und deren Willen vollziehen.

Diese Bedeutung hatten die Opfermahle sowohl bei den Juden als auch bei den Heiden.

Das Paschamahl der Juden am Abend vor dem Auszug aus Ägypten war das Sinnbild dafür, daß sie mit dem Gott in Gemeinschaft bleiben wollten, der sich ihnen durch Mose als Retter kundgetan hatte. Seinen Weisungen wollten sie in Zukunft gehorchen. Das Paschamahl der Israeliten war also das Sinnbild ihrer Rettung durch Gott aus der Knechtschaft Ägyptens unter der Führung des Mose als des Gesandten Gottes.

Christus war der durch Mose vorbedeutete und vorherverkündete große Gottesgesandte, der die Menschheit aus der Knechtschaft Satans, des höllischen Pharao, herausführen sollte. Am Vorabend des Tages, an dem er die Befreiung der Menschheit durch sein Sterben und seinen Sieg über die Hölle verwirklichen sollte, feierte er mit seinen Getreuen dasselbe Mahl, das einst Mose am Abend vor der Befreiung des Judenvolkes gefeiert hatte. Zweierlei wollte er ihnen mit diesem Mahl versinnbildlichen: Seinen Abschied im leiblichen Tode - und sein beständiges Vereintbleiben mit ihnen dem Geiste nach.

Als sinnbildliche Zeichen wählte er Brot und Wein.

Er nahm *eine Scheibe Brot*, brach sie in Stücke und reichte sie seinen Jüngern zum Genusse mit den Worten: 'Nehmet hin und esset, das ist das Sinnbild meines Leibes, der für euch in den Tod gegeben wird. Tut dies zum Andenken an mich!' - So wie er jetzt die Brotscheibe in Stücke brach, so wurde am folgenden Tage sein irdischer Leib im Tode gebrochen und vom Leben getrennt.

Ebenso nahm er *den Kelch mit Wein*, ließ jeden daraus trinken indem er sprach: 'Dieser Kelch ist das Sinnbild des Neuen Bundes in meinem Blute, das für euch vergossen wird. Sooft ihr ihn trinkt, denkt an mich!' - So wie der Wein beim Genuß aus dem Kelche floß, so floß am Sterbetag Christi sein Blut aus seinem Körper.

Aber in der Hauptsache war dieses Mahl *das Sinnbild der geistigen Gemeinschaft*, in der Christus trotz seiner irdischen Trennung mit seinen Getreuen bleiben wollte. So wie das unter die Jünger verteilte Brot vorher nur eine einzige Brotscheibe war und die einzelnen Schlucke Wein vorher im Kelche eine Einheit bildeten, so sollten die Jünger sowohl mit Christus als *auch untereinander* im Geist und in der Liebe eins sein.

Um dieses Einssein hat Christus so innig und ergreifend an diesem Abend gebetet. Sie sollten die Liebe zu ihrem Meister in ihren Herzen bewahren und dadurch mit ihm verbunden bleiben zu einem geistigen Leibe:

Christus ist das Haupt und sie die Glieder.

Daran sollten die Jünger von nun an denken, sooft sie zusammenkamen, um zum Andenken an ihn das Mahl zu wiederholen, das er als Abschiedsmahl mit ihnen gefeiert hatte. Sie sollten nicht vergessen, daß es ein Mahl der Liebe war, das ihr Herr und Meister am Abend vor seinem irdischen Scheiden mit ihnen gehalten hatte; daß nur derjenige an der Wiederholung dieses Mahles teilnehmen darf, der durch das Band der Liebe mit Gott und den Menschen verbunden ist.

- *Wer diese Liebe nicht im Herzen trägt, kann nicht das Gedächtnismahl der Liebe empfangen.*

Wer beim Empfang dieses Mahles Haß, Feindschaft, Groll, Neid und sonstige Sünden gegen die Nächstenliebe in seinem Inneren hegt, würde dadurch die größte *Heuchelei* begehen. Es wäre die *schwerste Beleidigung* dessen, der dieses Mahl als *Gedächtnis der Liebe* eingesetzt hat. Darum hat ein jeder, der dieses Mahl der Liebe empfangen will, sich *vorher zu prüfen*, ob er die Liebe zu Gott und dem Nächsten *besitzt*, da sonst das Mahl eine Verhöhnung Christi wäre.

Das ist die wahre Bedeutung des Abendmahls Christi und der Wiederholung dieses Mahles zum Andenken an ihn.

Und was hat man im Laufe der Jahrhunderte aus diesem Mahle gemacht?

Man hat die Lehre aufgebracht, Christus habe durch die Worte, die er bei der Überreichung des Brotes und des Kelches gesprochen hatte, das Brot in seinen wirklichen Leib und den Wein in sein wirkliches Blut verwandelt. Brot und Wein seien daher nicht bloß Sinnbilder gewesen, sondern das Brot sei zu Christi lebendigen Leib und der Wein zu seinem lebendigen Blut geworden. Zwar könne man diese Verwandlung äußerlich nicht wahrnehmen. Und diese Verwandlung finde auch heute noch jedesmal statt, sobald der Priester die Worte Christi über Brot und Wein spreche.

Es ist *diese Lehre wohl das Widersinnigste*, was je dem Menschengen zu glauben zugemutet worden ist.

Nach dieser Lehre wäre also beim letzten Abendmahle im Saale zu Jerusalem die Person Christi in ein und demselben Augenblick dreiundzwanzigmal anwesend gewesen. Sie saß in menschlicher Gestalt vor den Aposteln; jedes Stück Brot, das die elf Jünger aßen, war dieselbe lebendige Person Christi und jeder Schluck Wein, den die elf tranken, war wiederum Christus mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut.

Es ist unbegreiflich, wie Menschen einen *solchen Wahn* aufbringen können! Kein Mensch und kein Geist kann sich selbst vervielfältigen. *Auch Gott nicht.*

Niemand - *auch Gott nicht* - kann als Persönlichkeit gleichzeitig an mehreren Orten sein. Niemand kann sich in etwas anderes verwandeln und gleichzeitig das bleiben, was er ist. Christus konnte nicht vor seinen Aposteln als Mensch sitzen *und gleichzeitig* von ihnen in der Form des Brotes und des Weines genossen werden. Christus konnte sich nicht selbst essen. Denn da Christus auch selbst von dem Brote aß, das er seinen Jüngern darreichte, so verzehrte er sich nach eurer Lehre selbst.

Ich finde keinen Ausdruck in eurer Sprache, um diese Lehre als Ausfluß höchster menschlicher Verblendung zu brandmarken.

Dazu lehrt ihr, daß die Priester täglich diese Verwandlung von neuem vornehmen. Wenn sie über Brot und Wein die Worte sprechen: 'Dies ist mein Leib - dies ist mein Blut!', sollen alle Brotteile und Weintropfen in die Person Christi verwandelt werden.

Eure Priester nehmen damit eine Macht für sich in Anspruch, die selbst Gott nicht hat, weil auch er das in sich Unmögliche nicht möglich machen kann.

Ihr möget noch sooft beteuern, das sei ein unbegreifliches Geheimnis und möget es das Geheimnis des Glaubens nennen, das ändert an der *Unwahrheit dieser Lehre* nichts.

Mit dem Worte 'Geheimnis' kann man *jeden menschlichen Wahn verdecken*. Worte findet man immer, auch wenn man sich unter den Worten nichts Vernünftiges denken kann.

Über eins muß ich mich bei dieser Lehre besonders wundern: Ihr leset doch die Bibel. Ist euch dabei denn nicht aufgefallen, daß in dem ganzen Neuen Testament auch *nicht die geringste Spur* eurer widersinnigen Lehre enthalten ist? Wenn bei dem Abendmahl des Herrn Brot und Wein in den wahrhaftigen Christus verwandelt worden wäre, dann würden die Apostel nicht müde geworden sein, auf dieses unbegreifliche Geschehen immer wieder hinzuweisen. Sowohl die Evangelien hätten über dieses Wunder aller Wunder ausführlich berichtet, als auch die Apostel hätten in ihren Briefen die ersten Christen immer wieder auf dieses Gedächtnismahl hinweisen müssen.

Aber *nirgends* wird etwas davon erwähnt.

Der Apostel Johannes, der beim Abendmahl an der Seite seines Meisters ruhte und als erster von ihm einen Bissen jenes gesegneten Brotes empfing, erzählt in seinem Evangelium überhaupt nichts von der Darreichung des Brotes und Weines durch Christus. Er erzählt die Fußwaschung. Er erzählt den Verrat des Judas. Und er sollte über dieses unbegreiflichste und gewaltigste Geschehen im Leben Jesu geschwiegen haben?

Die Apostel erwähnen in ihren Briefen nichts vom Abendmahl. Die Apostelgeschichte teilt bloß mit, daß die ersten Christen an der Lehre der Apostel, an der Gemeinschaft, am *Brotbrechen* und am Gebet festhielten. Also hier wird die Feier des Abendmahls als ein 'Brotbrechen' erwähnt und nicht als das, *was ihr heute daraus gemacht habt*. Sie brachen das Brot als Sinnbild des Todes Christi und der Liebe, die sie in der Gemeinschaft miteinander und mit Christus bestätigten. Es war Brot, was sie brachen und aßen. Aber bei dem Genuß dieses Brotes waren sie mit ihren Gedanken und Gebeten bei dem, der ihnen verheißen hatte: 'Wo auch nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.' Der Genuß des Brotes und des Weines war für sie *ein heiliges Sinnbild* ihrer geistigen Vereinigung mit ihrem Erlöser.

Der Apostel Paulus, der eine große Anzahl von Briefen an die Gemeinden geschrieben hat, ist der einzige, der in seinem ersten Brief an die Korinther das Abendmahl erwähnt. Aber auch er würde darüber nichts gesagt haben, wenn er nicht durch die äußeren Umstände dazu gezwungen gewesen wäre. Man hat ihm nämlich mitgeteilt, daß es in der Korinthischen Gemeinde bei der Abendmahlsfeier sehr schlimm zugeht. Die ersten Christen gestalteten die Abendmahlsfeier zu einer *vollständigen Mahlzeit*, wie dies ja auch bei dem Abendmahl Christi in Jerusalem der Fall war. Denn bevor Christus den Jüngern Brot und Wein zum Gedächtnis reichte, hatte er mit ihnen das Opferlamm nebst allem Dazugehörigen gegessen und Wein dazu getrunken. So aßen nun auch die ersten Christen bei ihren Abendmahlsfeiern zuerst Fleischgerichte mit den verschiedensten Zutaten. Auch sie tranken dazu Wein. Und erst zum Schluß dieser Mahlzeit brachen sie Brot und tranken aus einem gemeinschaftlichen Kelch Wein zum Gedächtnis Christi.

Auch diese Christen waren schwache Menschen mit denselben Fehlern wie ihr.

Das zeigte sich leider auch bei der *Abendmahlsfeier in Korinth*. Sie wurde in Privathäusern abgehalten. Nun war der Eigentümer des Hauses, in dem die Feier stattfand, nicht in der Lage, die ganze Mahlzeit für alle Teilnehmer zu stellen. Denn die ersten Christen waren meist arme Leute. Darum mußte sich jeder sein Essen und seinen Wein für die gewöhnliche Mahlzeit, die der Abendmahlsfeier vorausging, *selbst mitbringen*. Nun kam es vor, daß die Armen nur ein kärgliches Essen bei sich hatten oder überhaupt nichts aßen, sondern sich bloß am Schluß an der eigentlichen Abendmahlsfeier beteiligten. Dabei mußten sie oft zusehen, wie die Bessergestellten ihr reichliches Mahl verzehrten und Wein dazu tranken und bisweilen im Weingenuß die Grenzen des Erlaubten überschritten und sich betranken. Solche Zustände konnten natürlich nicht geduldet werden; nicht bloß deswegen, weil die dabeisitzenden Armen Anstoß daran nahmen, sondern vor allem, weil sie *mit dem Geist der Abendmahlsfeier unvereinbar waren*.

Als daher Paulus gehört hatte, daß Vorfälle dieser Art in der Gemeinde zu Korinth sich ereigneten, griff er ein und machte den Korinthern darüber scharfe Vorhaltungen. Dabei mußte er notgedrungen auch über den eigentlichen Sinn des Abendmahls zu ihnen sprechen. Zunächst tadelte er sie wegen der Vorkommnisse bei der Abendmahlsfeier:

1. Korinther 11, 17 – 22: 'Wenn ihr an demselben Ort zusammenkommt, so heiße ich das, was ihr tut, nicht das Herrenmahl feiern. Denn ein jeder nimmt zuvor seine eigene Mahlzeit zu sich; und dabei leidet der eine Hunger und der andere betrinkt sich. Habt ihr denn nicht eure eigenen Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder meint ihr, ihr brauchtet keine Rücksicht zu nehmen auf die Gemeinde Gottes und ihr dürft die Unbemittelten beschämen? Was soll ich zu solchen Dingen sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Punkte gewiß nicht.'

Und nun weist er sie auf die Bedeutung des Abendmahls hin. Er brauchte ihnen nicht viel darüber zu erklären. Denn er hatte sie schon früher mündlich darüber belehrt. Er führte ihnen die von Christus beim ersten Abendmahl gesprochenen Worte an und faßte ihre Bedeutung in den Worten zusammen: 'Sooft ihr das Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.'

- *Das Abendmahl ist also ein Essen des Brotes und ein Trinken des Kelches als Sinnbild des Todes Christi, der aus Liebe zu den gefallenen Geistern sein Leben hingab.*

Wer daher bei einer Feier zum Gedächtnis Christi die Sinnbilder des Leibes und Blutes des Erlösers in einer so unwürdigen Weise behandelt, wie dies manche Christen in Korinth taten, der versündigt sich nicht bloß an diesen Sinnbildern, sondern an Christus selbst. Denn wer die Feier zu Ehren eines Herrschers schändet, der verunehrt den Herrscher selbst und wird wegen Majestätsbeleidigung bestraft. 'Wer daher in unwürdiger Weise das Brot ißt und den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich am Leibe und Blute des Herrn.'

Darum soll niemand Brot und Wein als Sinnbild des Leibes und des Blutes Christi genießen, der nicht vorher bei sich festgestellt hat, ob seine Gesinnung der Gesinnung des Erlösers ähnlich ist. 'Jedermann prüfe sich also selbst und esse dann erst von dem Brote und trinke aus dem Kelche; denn wer da ißt und trinkt, der zieht sich selbst durch sein Essen und Trinken ein göttliches Strafgericht zu, wenn er den Leib des Herrn nicht gebührend würdigt.'

Wer Brot und Wein als Sinnbilder der größten und heiligsten Liebestat der Schöpfung als etwas Gleichgültiges und Gewöhnliches behandelt, sie in Trunkenheit und unter anderen Ärgernissen erregenden Begleitumständen genießt, der muß von Gott bestraft werden. Denn nicht einmal ihr Menschen laßt es euch gefallen, daß jemand ein Andenken, das ihr ihm gabet, *in entehrender Weise* behandelt.

- *Zu dieser entehrenden Behandlung der Sinnbilder des Todes und der Liebe Christi gehört vor allem auch die unwürdige innere Verfassung der Teilnehmer am Abendmahl.*

Wo ein Gedächtnismahl der Liebe gefeiert wird, da darf nicht das Gegenteil der Liebe in den Herzen der Anwesenden zu finden sein. Mit Streitsucht, Feindschaft, Bitterkeit und ähnlichen Sünden gegen die Nächstenliebe im Herzen kann man nicht das Mahl der Liebe genießen.

Auch hierin hatten die Korinther schwer gefehlt. Denn Paulus gibt als ersten Grund, weshalb die Abendmahlsfeier ihnen keinen Segen, sondern nur geistigen Schaden bringe, den Umstand an, daß Spaltungen und Streitigkeiten bei ihnen herrschten, sie sich also gegen die Nächstenliebe verfehlten. Wo die Abendmahlsfeier äußerlich und innerlich in so unwürdiger Weise gehalten wurde wie in der Gemeinde von Korinth, da brauchte man sich nicht darüber zu wundern, daß die Teilnehmer nach den Worten des Apostels '*schwach* und '*krank*' waren und bei manchen von ihnen schon das Schlimmste, nämlich der geistige Schlaf der Gleichgültigkeit gegen Gott eingetreten war.

- *Wie du siehst, weiß Paulus nichts davon, daß Brot und Wein etwas anderes sein sollen als Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi.*

Wäre das Brot nicht mehr Brot, wie ihr lehrt, sondern Christus selbst, dann würde Paulus es mit aller Deutlichkeit gesagt haben. Was würde dieser feurige Christusjünger wohl für Worte gegen die Korinther gebraucht haben, wenn das Brot des Abendmahls Christus selbst wäre.

Schon vorher hatte Paulus in demselben Briefe bei Besprechung der Götzenopfer das Abendmahl der Christen erwähnt. Er stellt dort einen Vergleich an zwischen der Teilnahme an den Opfermahlen zu Ehren der Götzen und der Teilnahme am Abendmahl zu Ehren Christi.

Der Sinn seiner Worte ist folgender:

- *Die Heiden setzen sich durch den Genuß des Götzenopferfleisches in Verbindung mit den bösen Geistern. Das Opferfleisch als solches ist nichts Besonderes. Es ist Fleisch und bleibt Fleisch, wie jedes andere Fleisch. Aber die Gesinnung, in der die Heiden das Fleisch opfern und genießen, ist es, durch die sie in Verbindung mit den bösen Geistern treten.*
- *Die Christen setzen sich durch den Genuß von Brot und Wein in Verbindung mit Christus. Brot und Wein werden dadurch in sich nichts Besonderes, sondern bleiben Brot und Wein. Nur die Gesinnung, in der sie das gesegnete Brot und den gesegneten Wein genießen, ist es, durch die sie in Verbindung mit Christus kommen.*

Darum darf kein Christ an den Opfermahlen der Heiden teilnehmen, weil er sich durch eine solche Teilnahme in Verbindung mit den bösen Geistern setzen würde.

1. Korinther 10, 19 - 21: 'Ihr könnt *nicht* zugleich den Kelch des Herrn und den Kelch der bösen Geister trinken; ihr könnt *nicht* zugleich am Tisch des Herrn und am Tisch der bösen Geister Gäste sein.'

Ebensowenig, wie das Opferfleisch der Heiden in böse Geister verwandelt wird, ebensowenig wird bei den Christen Brot und Wein in Christus verwandelt. In beiden Fällen wird allerdings eine Verbindung mit der Geisterwelt hergestellt:

- *bei den Heiden eine Verbindung mit den bösen Geistern unter dem Sinnbild des Opferfleisches und des Opferweines,*
- *bei den Christen eine Verbindung mit Christus unter dem Sinnbild von Brot und Wein.*

Wie ferner bei den Opfermahlen der Heiden die Teilnehmer nicht bloß mit dem einen bösen Geiste in Gemeinschaft traten, zu dessen Ehren das Opfermahl gehalten wurde, sondern *mit der Gesamtheit* der bösen Geisterwelt, die ja ein einheitliches Ganzes bildet, so traten auch die Christen durch den Genuß von Brot und Wein nicht bloß mit Christus als einem Einzelgeist in Verbindung, sondern *mit allen Geistern* des Reiches Gottes, dessen König Christus ist.

- *Paulus gebraucht zur Bezeichnung dieser großen Gemeinschaft den Ausdruck 'Leib des Herrn'. Christus ist das Haupt, und die ganze geschaffene Geisterwelt des Guten einschließlich der gottesgläubigen Menschen sind die Glieder dieses geistigen Leibes. Wer also mit Christus in Gemeinschaft steht, der hat auch Gemeinschaft mit den Gliedern Christi.*

Diese Gemeinschaft wird beim Abendmahl besonders durch das eine Brot versinnbildlicht. So wie das genossene Brot vorher ein Ganzes war, so sollen die vielen, unter die es verteilt wurde, eins sein durch das Band der Liebe:

1. Korinther 10, 17: 'Weil es ein einziges Brot ist, sind auch wir trotz unserer Vielheit ein einziger Leib: Denn wir alle teilen uns in das einzige Brot.'

Das Bild, daß alle, die Christus angehören, mit ihm einen *geistigen Leib* bilden, gebraucht Paulus sehr häufig in seinen Briefen.

Es ist dasselbe, was ihr in eurem Glaubensbekenntnis mit '*Gemeinschaft der Heiligen*' bezeichnet.

Um eure falsche Lehre von der Verwandlung des Brotes und Weines in die Person Christi aufrecht zu halten, versteift ihr euch zunächst auf die von Christus angeblich gebrauchten Worte: 'Das ist mein Leib - das ist mein Blut.' Ihr betont, daß es heißt '*ist*' und nicht '*bedeutet*'. Aber woher wißt ihr, daß Christus in seiner Sprache ein Wort gebraucht hat, das eurem '*ist*' entspricht? Ihr kennt ja die von Christus in der aramäischen Sprache gebrauchten Worte gar nicht und besitzt auch den ursprünglichen griechischen Text des Neuen Testaments nicht mehr.

In Wirklichkeit hat Christus beim Abendmahl keine Worte gebraucht, die etwas anderes bedeuten als den Hinweis auf Brot und Wein als Sinnbilder seines am folgenden Tage eintretenden Todes als Erlösungstat für die Rettung der Welt.

Doch wir wollen einmal annehmen, er habe tatsächlich gesagt: 'Das ist mein Leib - das ist mein Blut!', so weiß doch wohl jeder Bibelkenner, daß Christus nur in Sinnbildern gesprochen hat, wie er selbst mit den Worten bestätigt:

Johannes 16, 25: 'Dies habe ich euch in sinnbildlichen Reden verkündet. Aber es kommt die Zeit, wo ich *nicht mehr* in Bildern zu euch reden werde.'

Und wann sprach er diese Worte? Wie du dich überzeugen kannst, gerade beim letzten Abendmahl, wenige Stunden vor seinem Tode. Als Mensch redete er alles in Sinnbildern.

Matthäus 13, 34: 'Dies alles redete Jesus in Sinnbildern zum Volk und ohne Sinnbilder redete er nichts.'

Auch am Abend des Abschiedes von seinen Jüngern redete er nicht bloß von Brot und Wein als Sinnbildern seines Todes, sondern in einem anderen Sinnbilde zeigte er das Lebensverhältnis zwischen ihm und seinen Jüngern:

Johannes 15, 5: 'Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.'

Wenn ihr nun Brot und Wein nicht als Sinnbilder gelten lassen wollt, dann dürft ihr auch nicht die Worte vom Weinstock und den Reben sinnbildlich nehmen, sondern müßt sagen: 'Dadurch, daß Christus die Worte sprach: 'Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben' wurde Christus in einen Weinstock und seine Jünger in Reben verwandelt.' Denn es ist in beiden Fällen dieselbe Ausdrucksweise, und die eine Verwandlung ist nicht schwieriger als die andere: nämlich beide wären gleich möglich.

Es ist begreiflich, daß die katholische Kirche alles nur eben Verwendbare aus der Bibel zusammensucht, um ihre ungeheuerliche Lehre zu stützen. So nimmt sie auch andere Sinnbilder in ihrer wörtlichen Bedeutung, wo Christus sich das 'Brot' nennt, das vom Himmel gekommen ist, und auch, wo er sagt, daß sein Fleisch wahrhaft eine Speise und sein Blut wahrhaft ein Trank sei. Das alles ist *geistig* zu verstehen, was ja auch Christus selbst immer wieder betonte.

Johannes 6, 63: Der Geist ist es, der das Leben schafft, das Fleisch hilft dazu nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.'

Er sagt von sich, daß es seine 'Speise' sei, den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Der Samariterin am Jakobsbrunnen versprach er 'Wasser' zu geben, das zum ewigen Leben fließe. Das alles sind *sinnbildliche* Ausdrücke, die nie im wörtlichen Sinne genommen werden dürfen, da sonst die größten Torheiten zum Vorschein kämen.

- *Christus ist nicht ein wirklicher Weinstock und seine Jünger sind keine wirklichen Reben. Das Abendmahlsbrot ist nicht sein wirklicher Leib und der Wein nicht sein wirkliches Blut. Alles ist geistig und sinnbildlich zu verstehen. Und so verstanden es auch die Apostel und alle Christen der ersten Jahrhunderte.*

Der Gottesdienst, dessen Mittelpunkt die angebliche Verwandlung von Brot und Wein in die Person Christi ist, wird von den Katholiken '*M e s s e*' genannt. Man bezeichnet sie auch als die Erneuerung des Kreuzestodes Christi.

- *Es gibt keine Erneuerung des Kreuzestodes Christi - auch keine unblutige.*

Wie ihr euch wohl eine unblutige Erneuerung des Kreuzestodes denkt? Nun, in Wirklichkeit denkt ihr euch überhaupt nichts dabei, weil sich nichts Vernünftiges darunter denken läßt.

- *Die Messe ist entstanden durch eine Erweiterung der Gebete der Abendmahlsfeier der ersten christlichen Zeit. Sie hat jedoch im Laufe der Jahrhunderte alles eingebüßt, was das Abendmahl zu einem Gemeinschaftsmahl und einem Gedächtnismahl des Herrn machte.*

So enthält also die sogenannte Messe an Gutem weiter nichts als eine Reihe von Gebeten, die jeder für sich ebenso gut in seinem Kämmerlein beten kann.

Er bedarf dazu keines Priesters.

- *Das große Vertrauen des katholischen Volkes auf die Wirkung der bezahlten Messen ist daher leider eine große Selbsttäuschung.*

Gebt dem Volke die Abendmahlsfeier der apostolischen Zeit wieder! Diese Feier ist eine heilige und segensbringende Handlung. Ihr sollt sie recht oft halten. Dafür eignen sich besonders *die Vorabend eurer hohen Feste* oder *die Tage der Feste selbst*. Auch an anderen Tagen, die für euch von Bedeutung sind, möget ihr euch zu einer solchen Feier zusammenfinden.

Ihr könnt dies *ohne fremde Hilfe*, in eurer eigenen Familie. Ihr braucht dazu keine sogenannten 'Priester' oder sonstige Religionsdiener und keine Kirchen. Es wird sich in jedem Kreis von Gläubigen jemand finden, der es versteht, die Abendmahlsfeier in würdiger Weise vorzunehmen.

Wegen der Wichtigkeit der Sache möchte ich dir den *Verlauf einer solchen Feier* kurz schildern:

- Als Brot nehmt ihr am besten *ungesäuertes Brot*, in eurer Sprache 'Matzen' genannt.
- Mit *Rotwein oder auch Weißwein* füllt ihr einen Glas- oder Kristallbecher.
- Beides stellt ihr auf einen weißgedeckten Tisch. Das Gefäß mit Wein deckt ihr bis zum Gebrauche zu, damit der Wein durch nichts verunreinigt wird. Ebenso kann man das Brot mit einem reinen Tüchlein überdecken.
- Außerdem möget ihr nach dem Beispiel der ersten Christen ein *einfaches Kreuz ohne Christuskörper* auf den Tisch stellen.
- Hinter das Kreuz *sieben Kerzen*, und zwar so, daß die mittlere Kerze dicht hinter das Kreuz zu stehen kommt.
- Wenn ihr zur festgesetzten Stunde versammelt seid, beginnt ihr mit einem zu dieser Feier passenden *Lied*.
- *Dann betet der, welcher die Feier leitet*, ein Gebet mit seinen eigenen Worten und liest dann den einen oder anderen Psalm, der sich für diese Stunde eignet. Auch kann er aus mehreren Psalmen diejenigen Verse auswählen, die er für passend findet.
- Darauf folgt eine entsprechende *Lesung aus der Heiligen Schrift*. Sollte einer der Anwesenden befähigt sein, eine kurze Ansprache zu halten, so wird dies von Nutzen sein.

- Darauf verbringen die Teilnehmer *einige Minuten in stiller Sammlung*, indem sie ihre Sünden und Fehler überdenken und in wahrer Reue Gott um Verzeihung bitten.
- Dann betet der Versammlungsleiter oder alle zusammen den Psalm: *'Aus der Tiefe rufe ich zu dir' (Psalm 130)*.
- Nach Beendigung dieses Bußpsalms tritt der Leiter an den Tisch und betet mit *selbstgewählten Worten*, daß Gott Brot und Wein segnen möge, damit deren Genuß allen Teilnehmern zum Heile gereiche.
- Darauf bricht er jedem der Anwesenden ein Stück von der Brotscheibe ab und reicht es dem einzelnen hin mit den Worten: *'Nehmet hin und esset! Das ist das Sinnbild des Leibes Christi, unseres Erlösers, der zu unserer Rettung am Kreuze gestorben ist.'* Das spricht er *nur einmal* langsam, während er das Brot herumreicht, das die Teilnehmer in die Hand nehmen und sofort essen. Als letzter nimmt der Austeiler selbst ein Stück und ißt es.
- Ebenso reicht er im Anschluß daran den Kelch herum mit den Worten: *'Trinket alle daraus! Das ist das Sinnbild des Blutes unseres Herrn Jesu Christi, das einst geflossen ist zur Vergebung unserer Sünden.'* Zuletzt trinkt er selbst aus dem Kelche.
- Dann spricht er ein *Dankgebet*.
- Ein *Lied* schließt die Feier.
- Ist ein *Tiefrancemedium* anwesend, so wird der aus ihm sprechende Geist die Leitung der Feier übernehmen und das Erforderliche veranlassen.

Es ist durchaus nicht verboten, im Anschluß an das Abendmahl eine irdische Feier mit einem Mahle zu veranstalten und in recht froher Stimmung zusammenzubleiben. Denn ihr sollt *frohe* Menschen sein und die innere Freude *auch äußerlich* an den Tag legen. Ihr sollt nicht bloß die geistigen Gaben Gottes, sondern *auch die irdischen* mit Dank gegenüber Gott in Freude und Frohsinn genießen, ohne die Grenzen des Erlaubten dabei zu überschreiten.

8. 12 Buße - Beichte - Lossprechung

d.) Die katholische Kirche hat ein *Sakrament der Buße*. Nach der Lehre des Neuen Testaments bedeutet 'Buße' eine 'Änderung der Gesinnung'. Johannes der Täufer predigte Buße zur Vergebung der Sünden. Und von Christus heißt es:

Matthäus 4, 17:

'Von dieser Zeit an begann Jesus die Heilsbotschaft mit den Worten zu verkünden: Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!'

Die Worte 'Tuet Buße!' lauten in der Bibel nach wörtlicher Übersetzung: '*Ändert eure Gesinnung!*' Buße ist also eine geistige Umkehr vom Bösen zum Guten und zu Gott.

- *Wer das Böse, das er bis dahin getan, nicht mehr tut, und das Gute, das er bis dahin unterlassen, zu tun beginnt, bei dem ist eine Gesinnungsänderung eingetreten. Er gehört zu denen, die Buße tun.*

Die Katholiken verbinden mit dem Sakrament der Buße einen viel weiteren Begriff. Es genügt ihnen nicht eine Umkehr des Menschen in Gesinnung und Tat; die katholische Kirche fordert vielmehr als unerläßliche Bedingung für eine solche Umkehr und für eine Versöhnung mit Gott das Bekenntnis aller einzelnen schweren Sünden *vor einem katholischen Priester*. Nur dieser hat nach *ihrer* Lehre die Macht, *an Gottes Statt* die Sünden zu vergeben. Ohne priesterliche Lossprechung gibt es für sie keine Sündenvergebung. Dadurch bindet sie die Gläubigen fest an das Priestertum und die kirchliche Organisation. Mit diesem geistigen Machtmittel übt sie eine absolute Herrschaft über die Seelen aus.

- *'Niemand kann Sünden vergeben, als Gott allein.'*

Mit diesem Ausspruch hatten die Schriftgelehrten Christus gegenüber recht.

Kein Mensch und kein Priester kann eine Lossprechung erteilen.

Auch Christus konnte es nicht.

Wohl kann Gott einem Menschen als Werkzeug Gottes in einem bestimmten Fall einen Auftrag geben, einem Sünder zu sagen, daß Gott ihm seine Sünden verziehen habe. Einen solchen Auftrag gab Gott dem Propheten *Nathan*. Er sandte ihn zu David, um ihm mitzuteilen, daß er ihm die Sünde des Ehebruches und Mordes vergeben habe.

Ebenso hatte Christus in den einzelnen Fällen, in denen er Sündern die Vergebung der Sünden mitteilte, einen *speziellen Auftrag Gottes* erhalten. Er verkündete die Sündenvergebung *nicht aus sich* und nach eigenem Ermessen. Er verkündete sie nur denen, die ihm Gott durch seine Geisterboten als der Vergebung *würdig* bezeichnet hatte. Das bestätigt Christus, indem er seinen Gegnern ausdrücklich sagt, der Vater habe ihm den Auftrag dazu erteilt. Nicht einen Auftrag für alle Fälle nach dem Belieben Christi, sondern in jedem einzelnen Fall.

Der katholische Priester behauptet nun, von seinem Bischof die Gewalt bekommen zu haben, nach *eigenem menschlichen* Ermessen den Gläubigen die Lossprechung zu erteilen oder zu versagen.

Aber wie will er denn wissen, ob Gott dem einen die Sünden vergeben hat und dem anderen nicht?

Oder seid ihr so töricht, zu glauben, Gott vergebe deswegen einem Sünder, weil ein Priester ihm die Lossprechung erteilt, und versage einem anderen die Verzeihung, weil ein Priester sie ihm versagt hat?

Oder überbringen dem katholischen Priester, wie beim Propheten Nathan und bei Christus, Geisterboten den Auftrag, in dem einen Falle die Sünden zu vergeben und in dem anderen Falle nicht?

Oder hat er sonst eine überirdische Gabe, dies zu erkennen? Kann er in den Herzen der Beichtkinder lesen, ob Gott ihnen die Sünden vergeben hat?

Die katholischen Priester müssen gestehen, daß sie *nichts dergleichen* besitzen.

Wie können sie denn anderen mitteilen, daß Gott ihnen die Sünden vergebe, wenn sie nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür haben, ob ihre Mitteilung auf Wahrheit beruht? Der Priester vermag weder in das Herz des Sünders zu schauen, noch den Willen Gottes zu erkennen. Und wenn ihr sagt, die Lossprechung gelte bloß für den Fall, daß das Beichtkind seine Sünden wahrhaft bereue und den ernstlichen Willen habe, sich zu bessern, so besteht das Törichte der priesterlichen Lossprechung eben darin, daß der Priester *in keinem Falle weiß*, ob jene Bedingung bei dem Beichtkind erfüllt ist.

- *Ein Priester kann also in keinem Falle sagen: 'Ich spreche dich los von deinen Sünden.' Er kann höchstens sagen: 'Gott möge dich lossprechen von deinen Sünden!'*

Um einen solchen Wunsch dem Sünder gegenüber auszusprechen, braucht man nicht Priester zu sein. Das kann jeder Mensch. Es ist eben bloß ein Wunsch ohne jede Wirkung. Aber der Priester sagt ausdrücklich: 'Ich spreche dich los von deinen Sünden.' Damit spricht er ein richterliches Urteil aus, von dem er in keinem Falle weiß, ob es vor Gott Rechtskraft besitzt oder nicht.

Was würdet ihr von einem irdischen Richter sagen, der Urteile ohne jede Rechtskraft verkünden würde?

Nicht wahr, das wäre eine lächerliche Komödie.

Dasselbe ist die katholische Sündenvergebung durch einen Priester, wie dir dein gesunder Menschenverstand sagen muß.

Die Wahrheit ist die:

- *Wer seine Sünden aufrichtig bereut und sich zu Gott wendet, dem vergibt Gott, einerlei ob ein Priester ihm vergeben hat oder nicht. Und wer nicht bereut, dem wird von Gott keine Vergabung zuteil, wenn ihm die Priester auch noch sooft die Lossprechung erteilen.*

Eure Lehre der Sündenvergebung durch Priester ist daher *eine* der großen menschlichen Irrungen, die sich im Laufe der Zeit in das Christentum eingeschlichen haben.

Zum Beweis dafür, daß die katholischen Priester die Gewalt haben, die Lossprechung von Sünden zu erteilen, beruft sich die katholische Kirche auf eine *gefälschte Bibelstelle*. Auf diese Fälschung habe ich dich bereits in meinem ersten Zusammentreffen mit dir hingewiesen. Es ist die Stelle:

Johannes 20, 23: 'Wenn ihr anderen die Sünden vergebet, so werden sie ihnen vergeben. Wenn ihr sie behaltet, so werden sie ihnen behalten.'

Du weißt bereits, daß im griechischen Text ein einziges Wörtchen in dieser Stelle ausgelassen und dadurch der ganze Sinn entstellt ist. Anstatt des Wortes *'ihnen'* stand im Urtext *'euch selbst'*.

Die Stelle hieß also richtig: 'Wenn ihr anderen die Sünden vergebet, so werden sie euch selbst vergeben. Wenn ihr sie behaltet (oder nicht vergebt), dann werden sie euch selbst behalten (oder nicht vergeben).'

In diesen Worten verkündet Christus dieselbe Lehre, die in der Bitte des Vaterunsers enthalten ist: 'Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern' und die er im direkten Anschluß an das Vaterunser in den Worten ausgesprochen hat:

Matthäus 6, 14:

'Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.'

Weil eine Gewalt der Sündenvergebung, wie sie die katholische Kirche für sich in Anspruch nimmt, *nicht besteht* und nicht bestehen kann, ist sie auch niemals in den ersten christlichen Zeiten gelehrt oder ausgeübt worden.

Deshalb wurde früher von den Christen auch nie ein Sündenbekenntnis vor einem Priester verlangt. Die Menschen des ersten Christentums wurden aufgefordert, entsprechend der Lehre Christi, *einander* die Sünden zu bekennen; nämlich die Sünden, die sie *gegeneinander* begangen hatten. Sie sollten das Unrecht, das sie ihren Mitmenschen zugefügt hatten, diesen eingestehen und dadurch die Versöhnung herbeiführen.

Dies ist ja auch der einzige und schnellste Weg der Aussöhnung. Wenn dich jemand beleidigt hat und er kommt zu dir und gesteht sein Unrecht ein, dann reichst du ihm gern die Hand zur Versöhnung. Dazu fordert ja auch Christus mit den Worten auf:

Matthäus 5, 23 – 24:

'Wenn du deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und geh zunächst hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Alsdann komm wieder und opfere deine Gabe.'

Wäre zur Sündenvergebung das Bekenntnis vor einem Priester und dessen Lossprechung *erforderlich*, dann würden Christus und die Apostel es nicht unterlassen haben, *immer wieder darauf hinzuweisen*. Denn es wäre das Wichtigste der ganzen christlichen Lehre gewesen, weil ja ohne Sündenvergebung niemand in das Reich Gottes eingehen kann.

- *Aber weder Christus noch die Apostel kennen die Beichte vor einem Priester oder deren Lossprechung.*

Beichte und priesterliche Lossprechung sind *Menschenatzungen*, die dem Gläubigen den Weg zu Gott nicht erleichtern, sondern *bedeutend erschweren*, indem sie ihn in *falsche Sicherheit* wiegen. Er beichtet und empfängt die Lossprechung des Priesters und meint nun, damit sei zwischen ihm und Gott wieder alles in Ordnung.

Damit wird er das Opfer einer großen Täuschung!

- *Jeder Irrtum in den Heilswahrheiten ist mit einem Irrweg zu vergleichen, der den Wanderer dem Ziel nicht näher bringt, sondern vom Ziele immer weiter entfernt.*

8. 13 Bußübungen - Ehelosigkeit

In deiner bisherigen Religion spielen auch die sogenannten *äußeren 'Bußübungen'* keine geringe Rolle. Sie schreibt *Enthaltung* von gewissen Speisen an bestimmten Tagen vor, ordnet *Fasttage* an, hält *körperliche Kasteiungen* für einen höheren Grad der Vollkommenheit, empfiehlt *Wallfahrten* und fordert von ihren Priestern und Ordensleuten als eine höhere Stufe der Vollkommenheit das *ehelose Leben*. Alle diese Dinge haben mit dem rechten Bußbegriff und einer inneren Vollkommenheit nichts zu tun.

- *Christus hat nie freiwillig gefastet oder sich kasteit. Als er in der Wüste fastete, war es ein Zwang, dem er sich nicht entziehen konnte. Denn in der Wüste gab es nichts Eßbares.*

Darum werdet ihr in der Lehre Christi oder in den Briefen der Apostel kein Wort finden, durch das die Menschen zur Enthaltung von Speisen oder zu leiblichen Kasteiungen aufgefordert werden. Im Gegenteil, derartige Dinge werden als *wertlos* bezeichnet. So sagt Paulus den Korinthern:

1. Korinther 8, 8: 'Der Genuß oder Nichtgenuß von Speise wird für unsere Stellung zu Gott *nicht maßgebend* sein.'

Und an die Kolosser schreibt er:

Kolosser 2, 20 – 23: 'Wenn ihr mit Christus gestorben seid und euch von den Elementen der Welt losgesagt habt, warum laßt ihr euch dann, als würdet ihr noch in dieser Welt leben, Satzungen aufbürden, wie: Berühre das nicht, iß nicht davon, faß das nicht an. Das alles wird verbraucht und dadurch vernichtet. Solche Satzungen sind *Menschengebote* und *Menschenlehren*, die zwar im Ruf besonderer Weisheit infolge einer selbstgemachten Frömmigkeit und äußerlicher Demut und Kasteiung des Leibes stehen, aber *ohne wirklichen Wert sind* und nur zur vollen Befriedigung des Fleisches dienen.'

Alle den Menschen auferlegten äußeren Satzungen in den christlichen Religionen stammen nicht von Christus, sondern, wie Paulus an Timotheus schreibt:

1. Timotheus 4, 1 – 4: '... von denen, die vom wahren Glauben *abgefallen* sind, indem sie sich irreführenden Geistern und Lehren zuwenden, die von Dämonen stammen, verführt durch das heuchlerische Gebaren von Lügenlehrern, die ein Brandmal der Schuld im eigenen Gewissen tragen. Es sind die Leute, die *das Heiraten verbieten* und *Enthaltsamkeit* von Speisen verlangen, die doch dazu geschaffen sind, daß die Gläubigen und alle, welche die Wahrheit voll erkannt haben, sie mit Danksagung genießen. Denn alles von Gott Geschaffene ist gut, und nichts ist verwerflich, was man mit Danksagung hinnimmt; es wird ja durch Gottes Wort und durch Gebet geheiligt.'

Die katholische Kirche gehört auch zu denen, die so großen Wert auf die *Enthaltsamkeit* von Speisen an gewissen Tagen legt. Sie ordnet eine einmalige Sättigung durch ihre Fastengebote an. Ihren Priestern und Ordensleuten *verbietet* sie *das Heiraten* und erklärt den Ordensstand als den vollkommsten Stand. Auch sie hat sich Lehren zugewandt, *die von den Dämonen stammen*. Das alles sind *Menschsatzungen*, die nach den Worten des Apostels zwar im Ruf besonderer Weisheit infolge einer selbstgewählten Frömmigkeit und äußerlicher Demut und Kasteiung des Leibes stehen, aber *ohne wirklichen Wert* sind.

- *Menschsatzungen haben keinen Wert für das Seelenheil der Menschen, und darum hat keine Kirche das Recht, solche Satzungen ihren Gläubigen aufzuzwingen und deren Übertretung als 'schwere Sünden' zu brandmarken.*

Zwar sagt deine Kirche bezüglich ihres Gebotes der Ehelosigkeit der Priester und Ordensleute, daß sie niemand dazu zwingt. Denn sie nötige keinen, Priester zu werden oder in den Ordensstand einzutreten. - Gewiß, sie zwingt keinen dazu, Priester, Mönch oder Nonne zu werden. Aber wenn einer es als seinen Beruf erkannt zu haben glaubt, als Priester Verkünder der Heilswahrheiten zu werden, so zwingt sie ihn zur Ehelosigkeit und *stellt ihn vor die Wahl*, entweder dem erkannten Beruf zu entsagen oder die nicht von Gott gewollte, sondern durch Kirchensatzung geforderte Ehelosigkeit zu wählen. Er steht also unter dem größten geistigen Zwang, den man auf einen Menschen ausüben kann.

Und wenn die Kirche auch niemand *äußerlich* zwingt, in einen religiösen Orden einzutreten und infolgedessen ehelos zu leben, so übt sie doch den größten *seelischen* Druck dadurch aus, daß sie das Ordensleben als das Ideal der Vollkommenheit hinstellt.

Gerade die besten Menschen betrachten es als ihre Pflicht, das Ideal der Vollkommenheit zu erreichen. Da ihnen dies jedoch *fälschlich* als *eheloses Ordensleben* hingestellt wird, so fühlen sie sich in ihrem Streben nach Vollkommenheit dem unabwendbaren Zwang unterworfen, ehelos zu bleiben.

Man sage nicht, *Gott gebe* demjenigen *die Kraft* zur unverletzten Ehelosigkeit, der den Beruf zum Priester- oder Ordensstand in sich fühle.

Das ist eine große Selbsttäuschung!

Gott gibt bloß die Kraft zur Erfüllung dessen, was *der Wille Gottes ist*, aber *nicht* zu dem, was Menschen in selbstgewählter äußerer sogenannter Frömmigkeit sich oder anderen gegen Gottes Willen auferlegen.

- *Das Gute und Vollkommene ist stets nur das, was dem Willen Gottes entspricht und vom Menschen in jedem Augenblick frei gewollt ist.*

Nie jedoch ist etwas gut oder vollkommen, was unter irgendeinem äußeren Zwang geschieht oder was zwar vielleicht beim ersten Schritt frei gewollt war, nachher aber als äußerer Zwang bis zum Lebensende weitergetragen werden muß.

Nicht einmal Gott übt auf irgendeinen Menschen einen Zwang aus, seinen Willen zu erfüllen. Und da sollte eine Kirche *im Namen Gottes* einem Menschen die Freiheit der Selbstbestimmung rauben dürfen, die Gott selbst *nie antastet*?

- *Das Böse herrscht stets durch Zwang und Knechtung, das Gute durch Freiheit.*

Nur das Böse hat die Knechtschaft in die Religion hineingetragen. Die Sucht, über andere schrankenlos gebieten zu können, hat die Unterdrückung der persönlichen Freiheit unter dem Deckmantel höherer Vollkommenheit in die katholische Kirche eingeführt. Das ehelose Priestertum sowie das Ordensleben mit den Gelübden der Armut, der Keuschheit als Ehelosigkeit und des vollkommenen Gehorsams gegen die geistlichen Oberen sind die stärksten äußeren Machtmittel der katholischen Religion zur Festigung der kirchlichen Organisation.

Weder Christus noch die Apostel wissen etwas von einem Priestertum, wie es die katholische Kirche hat; sie kennen keine geistlichen Orden.

- *Sie haben nichts dergleichen gelehrt oder eingesetzt.*
- *Sie kennen kein Gelübde der Armut und der Keuschheit als Ehelosigkeit oder gar des vollkommenen Gehorsams unter einem geistlichen Oberen als Vollkommenheitsideale.*
- *Sie kennen keine freiwillige Armut im Sinne der katholischen Kirche.*
- *Sie gründeten keine Ordensgemeinschaften und lehrten auch nicht, solche zu gründen, damit Menschen bei ihnen eintreten und ihr Vermögen ihnen zur Verfügung stellen sollten.*

8. 14 Armut

Sind denn die Ordensleute *wirklich* arm?

Sind sie nicht vielmehr für ihr ganzes Leben jeder Nahrungssorge enthoben?

Ist nicht täglich der Tisch für sie gedeckt?

Und das nennt ihr Armut?

Wenn alle Menschen so viel hätten, dann gäbe es keine Armen mehr. Und wenn eine solche Armut zum Ideal der Vollkommenheit gehört, weshalb sind denn so viele Klöster so reich an irdischen Gütern? Wenn die Armut das Ideal des einzelnen sein soll, dann muß sie auch das Ideal der Gemeinschaft sein.

Und warum übt denn euer Priestertum, das die freiwillige Armut als einen der höchsten Grade der Vollkommenheit predigt, *nicht selbst* diese Armut? Ein Prediger des Ideals muß doch wohl dieses Ideal *zuerst an sich selbst* verwirklichen.

Oder ist vielleicht euer Priestertum arm?

Ist der Papst arm?

Sind die Bischöfe arm?

Sind die Priester arm?

Wenn es allen Menschen irdisch so gut ginge wie diesen Predigern des Armutsideals, dann gäbe es nirgends mehr Armut!

Ihr beruft euch auf die Worte Christi an den reichen Jüngling, um zu beweisen, daß freiwillige Armut zur Vollkommenheit gehöre. Doch ihr gebt diesen Worten eine ganz unrichtige Deutung. Als Christus zu dem reichen Jüngling sagte: *'Willst du vollkommen sein, so gehe hin und verkaufe alles, was du hast und gib das Geld den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!'*, so galt diese Mahnung bloß *diesem Jüngling*. Denn er hatte sein Herz an Geld und Gut gehängt. Das wurde ihm zum Fallstrick und verhinderte seinen Eintritt in das Reich Gottes. Als der Jüngling wegen dieser Mahnung Christus den Rücken wandte, sagte der Meister zu seinen Jüngern: *'Kinder, wie schwer ist es doch für Menschen, die sich auf Geld und Gut verlassen, in das Reich Gottes einzugehen.'*

- *Nicht jeder, der viele irdische Güter besitzt, ist im Sinne Christi reich, sondern nur der, welcher sein Herz nicht an den Mammon hängt und ihn zu seinem Gott macht.*

Abraham, Isaak, Jakob, Hiob und David waren *sehr reich* an materiellen Dingen. Und doch gehören sie *nicht* zu den Reichen, die Christus meint. Ihr Reichtum war ihnen *kein Hindernis* auf dem Wege zu Gott. Ihnen würde Christus nie gesagt haben, daß sie alles verkaufen sollten, um vollkommen zu werden. Anders war es bei dem reichen Jüngling. Ihn hielt seine Anhänglichkeit an seinem Besitztum ab, dem Rufe Gottes zu folgen. Lieber verzichtete er auf das Reich Gottes, als auf sein Vermögen.

Bei allen Menschen finden sich Hindernisse, wenn es sich darum handelt, Gott näherzukommen. Sie sind so verschieden, wie die Menschen selbst.

Ein jeder hat das Hindernis zu beseitigen, das ihm im Wege steht.

Das ist auch der Sinn der Worte Christi: *'Wenn dein Auge dich ärgert, so rei es aus und wirf es von dir.'* - Wenn irgend etwas in deinem Leben dir hinderlich ist, den Willen Gottes zu erfüllen, und wäre es dir so lieb wie dein Auge, so trenne dich davon. Bei dem reichen Jüngling war sein Reichtum das Hindernis. Darum mußte er sich davon trennen, indem er alles verkaufte und den Erlös den Armen gab. Ist jedoch der Reichtum für jemand kein Hindernis in seinem Aufstieg zu Gott, so hat er auch keine Veranlassung, auf Hab und Gut zu verzichten.

Und wenn alle ihr Besitztum verkaufen mußten, um vollkommen zu sein, dann dürfte niemand Güter erwerben. Denn wenn das Behalten von Geld und Gut bei jedem gegen die Vollkommenheit wäre, dann würde auch der Erwerb irdischen Vermögens gegen die Vollkommenheit verstoßen. Dann dürfen *erst recht nicht* die Kirchen und Klöster Güter erwerben und besitzen.

- *Auch Christus war vor seinem öffentlichen Auftreten nicht arm. Er besaß mehrere Häuser, die er sich durch fleißige Arbeit erworben hatte. Er verkaufte sie vor Beginn seiner Lehrtätigkeit und gab den Erlös denjenigen seiner Freunde, bei denen er während seines öffentlichen Wirkens Wohnung nahm.*

Wenn er infolgedessen während seiner Lehrtätigkeit auch keinerlei Eigentum mehr besaß, so brauchte er doch bei niemanden zu betteln.

8. 15 Keuschheit als Ehelosigkeit

Auch die vollkommene Keuschheit in der Form der Ehelosigkeit gilt deiner bisherigen Kirche als Ideal der Vollkommenheit. Die vollkommene Keuschheit soll und kann jeder üben. Aber sie hat mit Ehelosigkeit nichts zu tun. Denn die Ehe ist nichts Unkeusches. Verheiratete können sehr keusch und Unverheiratete sehr unkeusch sein, auch wenn sie Priester oder Ordensleute sind.

- *Die wahre Keuschheit besteht lediglich in dem rechten Maßhalten in den Dingen, die mit dem Naturgesetz des Geschlechtslebens zusammenhängen.*

Wie Mäßigkeit im Essen und Trinken nicht darin beruht, daß man Hunger und Durst gewaltsam unterdrückt, sondern darin, daß man bei Aufnahme von Speise und Trank die Grenzen des Erlaubten nicht überschreitet, so ist es auch beim Geschlechtsleben.

- *Der Geschlechtstrieb ist als Naturgesetz vom Schöpfer in alles Geschaffene hineingelegt. Und was Gott geschaffen hat, ist gut und soll von Menschen nicht gewaltsam unterdrückt, sondern in den von Gott bestimmten Grenzen gebraucht werden.*

Das Gesetz der Fortpflanzung gilt für jeden Menschen!

Die Familiengründung ist ein Auftrag Gottes, dem sich niemand ungestraft entziehen darf. Denn die irdische Zeugung ist der Weg, auf dem die von Gott abgewichenen Geister in den einzelnen Naturstufen höhersteigen sollen, um zur Vollendung zu gelangen.

- *Es ist eine Fügung der Weisheit Gottes, daß diejenigen der gefallenen Geister, die sich bis zu einer bestimmten irdischen Stufe emporgearbeitet haben, auf dem Weg der Fortpflanzung ihren Geschwistern aus den tieferen Naturstufen zu den höheren hinaufhelfen.*

Wenn irdische Geschwister zusammen in eine Grube stürzen, so reicht derjenige von ihnen, der zuerst in der Höhe ist, dem anderen die Hand, damit auch sie aus der Grube befreit werden. Das ist Geschwisterpflicht.

Von diesem Gesichtspunkt der Weisheit und des Erbarmens Gottes sollt ihr das Gesetz des Geschlechtslebens betrachten. Gott hat den Geschlechtstrieb deshalb so stark gestaltet, weil die Fortpflanzung ein Teil des Erlösungsplanes Gottes ist und die Geschöpfe sich der Pflicht, an der Ausführung dieses Planes mitzuwirken, nicht so leicht sollten entziehen können. Es ist daher klar, daß es sich hierbei um eine Pflicht handelt, von deren Erfüllung *nur die schwerwiegendsten Gründe den Menschen befreien können.*

- *Darum ist das Gelübde der Ehelosigkeit ein schwerer Verstoß gegen den Willen Gottes. Weder die katholischen Priester noch die Ordensleute haben vor Gott einen hinreichenden Grund, ehelos zu bleiben.*

Ich weiß, daß man zur Rechtfertigung der Ehelosigkeit das siebente Kapitel des ersten Korintherbriefes anführt. Paulus gibt darin verschiedene Gründe an, weshalb es besser sei, ehelos zu bleiben. Er erteilt den Rat, daß nur derjenige heiraten solle, dem die Ehelosigkeit zur Gefahr werde.

Diese Ansicht des Apostels war falsch!

Er hatte auch keinerlei Auftrag Christi, eine solche Lehre zu verkünden. Dessen war sich Paulus auch vollkommen bewußt. Es wird dir nämlich beim Lesen des siebenten Kapitels des ersten Korintherbriefes etwas auffallen, was du sonst nie in den Briefen dieses Apostels findest: Nämlich die immer wiederkehrende Betonung, daß es bloß *die eigene Meinung* sei, die er den Korinthern in betreff der Ehelosigkeit mitteilte, und daß er *nicht* im Auftrag Christi rede. Daher das stets wiederkehrende: 'Sage ich.' - 'Den unverheirateten Männer und besonders den Witwen sage ich.' - 'Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr.' - 'Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr.' - 'In betreff der unverheirateten Mädchen habe ich *kein* ausdrückliches Gebot des Herrn, sondern spreche nur *meine Meinung* aus.' - Und zum Schluß des Kapitels betont er nochmals: 'Das ist *meine* Ansicht!'

Seine Ansicht *war falsch*, wenn er auch hinzufügte, er glaube doch auch, einen Geist Gottes zu besitzen. Paulus selbst war ehelos. Seine Ehelosigkeit fand nach seiner Ansicht ihren hinreichenden Grund darin, daß er bei seiner über weite Gebiete sich erstreckenden Lehrtätigkeit viel und lange auf Reisen sein mußte. Hätte er Familie gehabt, so wären ihm solche Reisen unmöglich gemacht worden. Er hätte Frau und Kinder nicht mitnehmen, aber auch nicht Monate und Jahre lang alleinlassen können.

Seine eigene Ehelosigkeit machte ihn in diesem Punkte *einseitig* und zum Fanatiker.

Wo Menschen sind, findet ihr auch *immer menschliche Fehler*.

Auch bei den Aposteln müßt ihr diese in Kauf nehmen.

Über seine falsche Ansicht inbetreff der Ehelosigkeit wurde Paulus nachher *von Christus belehrt*. Er mußte sie in einem an alle Gemeinden gerichteten Brief richtigstellen. Von diesem Briefe, in dem auch eine Reihe anderer Stellen seiner früheren Schreiben, die zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hatten, aufgeklärt wurde, habe ich dir bereits am ersten Abend Mitteilung gemacht. Ich sagte dir, daß dieser Brief später *vernichtet wurde*, weil die darin enthaltenen Klarstellungen und Berichtigungen der späteren Kirche und ihrer Lehre *nicht paßten*.

Wie sehr Paulus infolge der Belehrung und Zurechtweisung seines Meisters seine Meinung über die Ehelosigkeit änderte, könnt ihr aus seinen Schreiben an Timotheus und Titus ersehen. Er, der an die Korinther geschrieben hatte, daß er wünsche, sie wären alle ehelos wie er selbst – er duldet nicht, daß ein Eheloser oder eine Ehelose irgendeine Stellung in der Gemeinde bekleidete. Nach seinem Brief an die Korinther hätte man doch erwarten müssen, daß er im Gemeindedienst gerade die Ehelosen bevorzugen würde. Aber nein – alle mußten verheiratet sein.

1. *Timotheus 3, 2 - 12:* 'So muß denn der Bischof eines Weibes Mann sein... einer, der seinem Hause gut vorsteht, indem er seine Kinder im Gehorsam hält mit aller Würde; denn wenn einer seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie sollte er für die Gemeinde Gottes sorgen können.' - 'Ebenso müssen auch die Gehilfen ein jeder eines Weibes Mann sein und die Leitung ihrer Kinder und ihres eigenen Hauses gut verstehen.'

Auch an Titus richtete er dieselbe Mahnung, daß er keinen Unverheirateten als Ältesten in einer Gemeinde anstellen solle, sondern nur solche, die eines Weibes Mann seien und gläubige Kinder hätten (Titus 1, 6).

Während er in seinem Brief an die Korinther den Witwen gesagt hatte, er wünsche, daß sie ehelos blieben, schreibt er an Timotheus:

1. *Timotheus 5, 14:* 'Es ist mein Wille, daß jüngere Witwen wieder heiraten, Mütter werden und ihrem Haushalt vorstehen.'

Wenn Paulus das 'eines Weibes Mann' so scharf betont, so heißt das nicht, daß der Mann nicht zum zweiten Male verheiratet sein dürfe. Denn wenn er den Witwen eine zweite Heirat anrät, wie er es in seinem Schreiben an Timotheus tat, so steht sicherlich dem Witwer dasselbe Recht zu. Jener Ausdruck 'eines Weibes Mann' hat folgenden Grund: Manche von den heidnischen Männern, die zum Christentum übertraten, hatten vorher neben der eigenen Frau auch noch Nebenfrauen. Und das war öffentlich bekannt. Wegen der Unzuträglichkeiten, die daraus entstehen konnten, duldeten Paulus nicht, daß solche Männer im Gemeindedienst verwendet wurden. Er wollte dafür nur verheiratete Männer haben, die sich bei Christen und Nichtchristen eines guten Rufes erfreuten. Das schreibt er ja auch ausdrücklich an Timotheus:

1. *Timotheus 3, 7:* 'Er muß sich auch bei den Nichtchristen eines guten Rufes erfreuen, damit er nicht in übles Gerede komme und der Schlinge des Verleumders ver falle.'

Ein Jahrtausend hindurch war die Ehe, die Paulus den Ältesten, Bischöfen und Mitarbeitern seiner Zeit zur Pflicht machte, auch den katholischen Priestern gestattet.

Es war nicht ein höherer Gesichtspunkt der Religion, der das Papsttum veranlaßte, den Geistlichen die Ehelosigkeit *aufzuzwingen*. Ein solcher war überhaupt nicht denkbar, sonst würde er schon in der ersten christlichen Kirche zur Vorschrift der Ehelosigkeit geführt haben. Ausschlaggebend dafür war später nur ein *rein weltlicher* Gesichtspunkt, nämlich *die Verstärkung der Macht des Papsttums*.

- *Denn ein von allen Familienbeziehungen losgelöster Geistlicher ist ein viel willfährigeres Werkzeug der kirchlichen Organisation, als ein Priester, der an Frau und Kindern eine seelische und auch materielle Unterstützung hat.*

Dazu bestand die Wahrscheinlichkeit, daß der *ehelose* Priester *sein Vermögen der Kirche vermachte*.

Die Gefahren der Ehelosigkeit, die einen Apostel Paulus veranlaßten, ehelose Mitarbeiter im Dienste der Religion abzulehnen, sind zu allen Zeiten dieselben. Sie waren damals nicht größer als heute. Der Vorwand größerer Sittenreinheit und Hingabe an die Sache Gottes bei einem ehelosen Priestertum ist eben *bloß ein Vorwand*, der sich seither als trügerisch erwiesen hat.

8. 16 Gehorsam gegen menschliche Obere als Vollkommenheitsideale

Was von dem Gelübde der vollständigen Armut und der steten Keuschheit als Ehelosigkeit gilt, das gilt in gleichem Maße von dem *Gelübde des vollkommenen Gehorsams* gegen menschliche Obere.

Auch dies ist *gegen* Gottes Willen und bloß eine Erfindung menschlicher Herrschsucht.

- *Gott hat jedem Geist bei der Schöpfung als höchste Gabe die Willensfreiheit geschenkt. Diese Freiheit der persönlichen Entscheidung bei allem, was er tut oder unterläßt, beschränkt Gott bei niemand. Es ist auch nicht sein Wille, daß sie von menschlicher Seite beschränkt wird. Denn jeder Mensch ist für das, was er tut, in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich.*

Die Verantwortung kann ihm niemand abnehmen. Er kann sich Gott gegenüber niemals darauf berufen, daß er seinen Willen und die persönliche Entscheidung einem anderen Willen untergeordnet habe.

- *Sobald daher ein Mensch zur Reife der Vernunft gelangt ist, darf er niemals seinen Willen in blindem Gehorsam dem Willen eines anderen Menschen unterstellen, weder einer weltlichen noch einer geistlichen Obrigkeit.*

Blinden Gehorsam soll man bloß Gott gegenüber leisten.

Wenn es in der Bibel heißt: 'Gehorsam ist besser als Opfer', so beziehen sich diese Worte nur auf den Gehorsam gegenüber Gott, aber niemals auf den Gehorsam gegenüber Menschen. Zwar berufen sich die menschlichen Oberen, besonders die geistlichen, so gern auf dieses Bibelwort, um blinden Gehorsam von ihren Untergebenen zu erlangen. Auch hat man die falsche Lehre aufgestellt, daß ein blinder Gehorsam gegenüber einem geistlichen Oberen den Gehorchenden von jeder persönlichen Verantwortung in den Dingen befreie, die er im Gehorsam vollführe. Nur eine Sünde dürfe er nicht im Gehorsam begehen.

Das ist ein großer Irrtum!

- *Denn der Mensch ist nicht bloß für das Böse, das er tut, persönlich verantwortlich, sondern ebenso sehr für das, was er an Gutem unterläßt. Ja, die Unterlassung des Guten kann oft eine viel größere Sünde sein, als das Begehen einer sündhaften Tat.*

Wenn ein geistlicher Oberer einem Untergebenen befiehlt, einen Diebstahl zu begehen, so darf nach eurer Lehre der Untergebene nicht gehorchen. Verbietet er ihm jedoch z. B. einem Mitmenschen, dem der Untergebene Hilfe bringen könnte, zu helfen, so müßte der Untergebene die Hilfe unterlassen. Und doch wäre diese Unterlassung in den Augen Gottes vielleicht eine *viel größere Sünde* als der Diebstahl. Der Untergebene könnte sich im letzteren Falle Gott gegenüber nicht darauf berufen, daß er wegen der Gehorsamsverpflichtung gegen seinen Oberen das Gute nicht hätte tun können, zu dem ihn das eigene Gewissen drängte. Er muß vielmehr *unter allen Umständen seinem Gewissen Folge leisten*. Das Gewissen eines anderen kann nie das eigene Gewissen ersetzen.

Jedem Menschen gibt Gott seine besondere Aufgabe. Diese muß er erfüllen und darf sich nicht durch menschliche Befehle und Satzungen daran hindern lassen. Daraus folgt, daß niemand seinen Willen dem Willen eines anderen durch ein Gelübde des Gehorsams unterstellen darf.

- *Das Gelübde des Gehorsams, das eure Priester und Ordensleute ablegen, ist daher wider Gottes Willen.*
- *Auch den weltlichen Machthabern gegenüber kommt bloß ein Gehorsam in Frage, der sich auf diejenigen weltlichen Gesetze erstreckt, die mit dem Gesetze Gottes nicht in Widerspruch stehen.*

Ihr beruft euch auf die Worte des Apostels Paulus am Anfang des 13. Kapitels des Römerbriefes, um die Pflicht des Gehorsams gegen menschliche Obrigkeiten zu begründen. Ihr habt aber den Sinn dieser Worte *gar nicht verstanden* und sie *vollständig falsch* in eure Sprache übersetzt. Denn Paulus spricht darin überhaupt nicht von den menschlichen Mächten, sondern *von den geistigen*, die Gott einem jeden zuteilt.

- *Jedem Menschen sind Geister Gottes zu seiner Leitung und Führung beigegeben, dem einen in größerer, dem anderen in geringerer Anzahl. Das hängt von der Größe der Aufgabe ab, die ein Mensch nach dem Willen Gottes zu erfüllen hat. Diese Geister Gottes haben nicht bloß den Auftrag, euch zu beschützen, innerlich zu ermahnen, zu warnen, zu belehren, zum Guten anzuspornen. Sie haben auch das Recht, euch zu bestrafen. Sie führen das Strafschwert Gottes. Denn die Strafen, die Gott verhängt, vollzieht er durch seine Geister. Das ist dir ja aus vielen Stellen der Bibel bekannt.*

Nun möchte ich dir die Worte des Apostels Paulus in der *richtigen* Übersetzung mitteilen:

'Jede Seele sei den Geistermächten untertan, unter deren Leitung sie steht. Denn es gibt keine gottgewollten Geistermächte außer denen, die von Gott dafür bestimmt sind. Wer sich also dieser Geistermacht widersetzt, stellt sich dem Willen Gottes entgegen. Und die sich widersetzen, ziehen sich dadurch ein Strafurteil zu. Denn diese Mächte sind nicht Gegenstand der Furcht für die, die das Gute tun, sondern bloß für die, welche das Böse vollführen.

Willst du also eine solche Macht nicht zu fürchten brauchen, so tue das Gute; dann wirst du von ihr Lob empfangen. Denn sie ist dir als eine Dienerin Gottes für das Gute zugeteilt. Wenn du aber das Böse tust, dann hast du Grund zur Furcht. Sie trägt das Strafschwert nicht umsonst. Denn sie ist auch eine Dienerin Gottes, die dem göttlichen Zorn Recht verschafft bei dem, der das Böse tut. Darum muß man ihr Gehorsam leisten, nicht bloß aus Furcht vor dem göttlichen Zorn, sondern der Stimme des Gewissens folgend.

Darum bringt auch die euch auferlegten geistigen Opfer! Denn jene Mächte sind Beauftragte Gottes, die zu diesem Zwecke beständig bei euch ausharren. Tuet allen gegenüber eure Schuldigkeit! Fordert der eine Opfer von euch, so bringet sie; fordert er die Ausführung eines Werkes, so führet es aus; flößt er euch Furcht vor etwas ein, so fürchtet euch davor; zeigt er euch etwas als wertvoll, so haltet es dafür! Bleibet keinem gegenüber in irgendeinem Punkte im Rückstande. Ihr tut in allem eure Schuldigkeit, wenn ihr einander liebet. Denn wer den anderen liebt, hat das ganze Gesetz erfüllt.'

Wie konntet ihr nun diese Worte auf die *weltlichen* Herrscher beziehen? - Glaubt ihr denn im Ernst, daß jede menschliche Obrigkeit von Gott eingesetzt wird? - Waren etwa die zahllosen Könige und Fürsten, die bis jetzt lebten und in so vielen Fällen Werkzeuge des Bösen waren, von 'Gottes Gnaden' oder nicht vielmehr von 'Teufels Gnaden'? Konnte man auf die, welche die größten Grausamkeiten, Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen gegen das arme Volk begingen, die Worte aus der oben angeführten Stelle anwenden: 'Sie sind Gottes Diener zu eurem Besten'?

- *Ihr Menschen verschafft den weltlichen und geistlichen Machthabern ihre Stellung aufgrund von Menschenatzungen - nicht Gott. Ein Geist Gottes ist weder bei euren Fürstenkrönungen noch bei den Papst- und Bischofswahlen tätig.*

Wenn ihr in eurer Übersetzung des vorliegenden Textes von '*Steuern und Abgaben*' sprecht und darum meint, es handle sich um irdische Herrscher, denen ihr diese entrichten sollt, so vergesst ihr, daß es auch *geistige* Abgaben gibt, die ihr Gott schuldet. Es sind dies die Früchte des Geistes. So wie die jährlichen Abgaben eines Baumes in seinen Früchten besteht, so sollt auch ihr als Abgaben für Gott die Früchte bringen, welche die euch beigegebenen Geister Gottes in unablässiger Tätigkeit in euch zur Reife bringen wollen.

- *Wie du siehst, sind die Vollkommenheitsideale der katholischen Kirche - freiwillige Armut in Ordensgemeinschaften, Keuschheit als Ehelosigkeit und blinder Gehorsam gegen geistliche Obere - in Wirklichkeit große Irrtümer, von denen das erste Christentum nichts wußte.*

8. 17 Ablass – Heilige - Heiligenverehrung

Im Zusammenhang mit der Lehre deiner bisherigen Kirche über Buße und Sündenvergebung muß ich noch eine sehr sonderbare Lehre dieser Kirche erwähnen. Es ist die *Lehre vom Ablass*. Sie ist ein Anhängsel der Lehre von der Sündenvergebung. Denn wenn eine Kirche *Sünden* vergeben kann, warum sollte sie nicht auch *Sündenstrafen* erlassen können. Sie beansprucht damit also ein Begnadigungsrecht. Aber wie *nur Gott* Sünden vergeben kann, so kann auch *nur Gott* begnadigen.

Besonders merkwürdig ist die Erklärung, welche die katholische Kirche für ihr Begnadigungsrecht gibt. Sie spricht von einem '*Kirchenschatz*', der von den überschießenden Verdiensten Christi und der Heiligen angefüllt sein soll. Und von diesen Verdiensten nimmt sie nun in der Form des Ablasses einen Teil zum Ausgleich der fehlenden Verdienste reuiger Sünder, so daß deren Sündenstrafen entweder ganz oder teilweise erlassen werden. Ein gänzlicher Erlass geschieht nach ihrer Lehre durch einen vollkommenen Ablass und ein teilweiser durch einen unvollkommenen. Diese Lehre vom Ablass ist aus verschiedenen Gründen widersinnig.

- *Zunächst kann kein Geschöpf Gottes mehr leisten, als es Gott schuldig ist, weder ein Geist noch ein Mensch.*

Vor Gott, von dem es heißt, daß nicht einmal der Himmel rein ist in seinen Augen, ist auch der vollkommenste Geist nur ein Knecht, der bloß seine Schuldigkeit tut, auch wenn er das Höchste leistet, was in seiner Macht steht. *Überschüssige Verdienste gibt es bei ihm nicht*. Auch Christus hatte bei dem, was er vollbrachte, nicht mehr geleistet als er sollte. Hätte er weniger getan, so würde er seine hohe Aufgabe nicht erfüllt haben. Er wäre der Hölle unterlegen und von Gott abgefallen. Mehr als den Willen Gottes kann niemand tun. Und wenn er ihn erfüllt, dann tut er bloß seine Pflicht und Schuldigkeit. Er kann davon an andere, die ihre Schuldigkeit nicht tun, auch nicht das geringste abgeben.

- *Sein Heil hat ein jeder selbst zu wirken.*

Das ist der zweite Grund, weshalb die Zuwendung des Verdienstes des einen an einen anderen *unmöglich* ist. Was nach euren menschlichen Gesetzen der Gerechtigkeit nicht angängig ist, gilt in demselben Maße von der Gerechtigkeit Gottes. Wie eure menschlichen Richter niemals einem Verletzer des Gesetzes deswegen seine Strafe ermäßigen, weil *andere* das Gesetz treu beachten, so wird auch einem Sünder nie deswegen etwas von seiner Strafe geschenkt, weil *andere* die Gebote Gottes hielten. Wo bliebe sonst seine Gerechtigkeit?

Und wie denkt ihr euch eigentlich einen solchen *Kirchenschatz* der überschießenden Verdienste anderer? - Meint ihr vielleicht, das geistige Leben in Gott könne in einer Schatzkammer aufgespeichert werden, wie eure irdischen Kirchenschätze, so daß es je nach Bedarf für andere hervorgeholt werden könne? Wie unvernünftig ihr Menschen doch so oft in eurem Denken seid. Und wie *über alle Maßen töricht* ist in deiner bisherigen Kirche die Handhabung des Ablasses.

Könnt ihr als vernünftige Menschen es für möglich halten, daß *ein Nachlaß von Sündenstrafen* an lächerliche äußerliche Bedingungen geknüpft ist? - Solltest du deswegen, weil du ein Gebet an einem gesegneten Rosenkranz verrichtest, einen Nachlaß der Strafe erlangen, aber nicht dann, wenn du ohne einen Rosenkranz in der Hand zu Gott betest? - Solltest du einen vollkommenen Nachlaß aller deiner Sündenstrafen erhalten, weil du an einem bestimmten Tage und in einer bestimmten Kirche ein bestimmtes Gebet verrichtest - und dieses Nachlasses verlustig gehen, wenn du dasselbe oder gar ein besseres Gebet in deinem Kämmerlein betest?

Sollten dir deswegen in deiner Todesstunde alle Sündenstrafen erlassen werden, weil du ein gesegnetes Sterbekreuz in der Hand hast oder ein geweihtes Skapulier¹ trägst, mit dem deine Kirche einen sogenannten vollkommenen Ablass verbunden hat? - Glaubst du wirklich, daß Sterbekreuz und Skapulier dich retten können, wenn du ohne diese Dinge dem Strafgericht Gottes anheimfielest? Kannst du wirklich glauben, daß mit bestimmten Gebeten, Besuch von Wallfahrtsorten und ähnlichen Din-

¹ **Skapulier:** Bei der Mönchstracht Überwurf über Brust und Rücken.

gen ein Strafnachlaß verbunden ist, den deine Kirche nach Belieben bestimmen und abstufen kann? Ist es nicht vielmehr eine Lästerung des großen und heiligen Gottes, seine Erweise des Erbarmens und der Liebe als an solche Lächerlichkeiten geknüpft zu betrachten?

- *Nicht Menschen, nicht Päpste und Bischöfe können Nachlaß von Sündenstrafen erteilen, Gott allein ist derjenige, der jedem vergilt nach seinen Werken.*
- *Die innere Umkehr des Sünders zu Gott und seine Werke der Liebe sind die Maßstäbe, die Gott bei seinem Verzeihen und Begnadigen anwendet.*
- *Wer sich in Reue zu Gott wendet, erhält Verzeihung seiner Sünden; und wenn er sich Mühe gibt, die Werke der Liebe zu vollbringen, indem er seinen Mitmenschen verzeiht und ihnen nach Kräften hilft, dann werden ihm auch die für die Sünden verdienten Strafen erlassen.*

Darum sagt Christus bei Maria Magdalena: 'Ihr wird viel vergeben, weil sie viel geliebt hat; und wem weniger vergeben wird, der hat auch weniger geliebt.' Hier ist selbstverständlich nicht die Geschlechtsliebe gemeint, sondern die Gottes- und Nächstenliebe. Wer viel Liebe seinen Mitmenschen erweist, dem wird auf dem Wege der Begnadigung auch viel von der für seine Sünden verdienten Strafe erlassen. Auf die Waagschale werden die Sündenstrafen gelegt und auf die andere die Werke der Nächstenliebe. Soviel wie die Schale der Strafen schwerer wiegt als die Schale der Werke der Liebe, so viel hat der Sünder abzubüßen.

- *Wem also wenig an Strafe erlassen wird, der hat auch wenige Werke der Liebe aufzuweisen.*

Maria Magdalena hatte viel gesündigt. Aber sie war auch stets hilfsbereit, wenn es galt, den Notleidenden und unschuldig Verfolgten beizustehen. Darum wurde ihr, nachdem sie sich von ihrem Sündenleben abgewendet hatte, eine sehr weitgehende Begnadigung zuteil.

Nun spricht allerdings Christus von einer Sünde, die weder in diesem noch im anderen Leben vergeben wird. Das Wort 'vergeben' hat auch hier, wie an so vielen anderen Stellen der Bibel, die Bedeutung 'begnadigen'. Bei der Sünde, die Christus meint, *gibt es keine Begnadigung. Die Strafe dafür muß ganz abgebußt, der 'letzte Heller bezahlt werden'.* Diese Sünde hat er in folgenden Worten angegeben:

Matthäus 12, 31 – 32: 'Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird *nicht vergeben* werden. Und wenn jemand ein Wort wider den Menschensohn sagt, wird es ihm vergeben werden; wer aber etwas wider den Heiligen Geist sagt, dem wird es weder in dieser Welt noch in der zukünftigen vergeben werden.'

- *Wer die Wirkung des Geistes Gottes kennengelernt hat, wessen Seele durchstrahlt worden ist von der Wahrheit, die Gottes Geister unter der Kraftwirkung Gottes ihm mitgeteilt, und wer trotzdem aus irdischen Rücksichten die Wahrheit ablehnt, der begeht die Sünde wider den Geist, für deren Strafe es keine Begnadigung gibt.*

Der Grund für die Ablehnung einer Begnadigung liegt in der Natur dieser Sünde. Denn wenn die höchsten Beweise der Wahrheit, die Gottes Geister liefern können, einen Menschen nicht zur Annahme der Wahrheit bewegen, obschon er in seinem Inneren die Wahrheit als Wahrheit erkennt und fühlt, welches andere Mittel gibt es denn da noch, ihn zur Annahme der Wahrheit zu bringen? Da bleibt nur noch eins: Er muß *durch vollständige Abbußung* der schweren Strafe für diese Sünde zuerst innerlich mürbe gemacht werden. Er muß elend und hungrig werden, wie der verlorene Sohn. Erst dann wird er reif dafür, daß ihm von Gott *noch einmal* die Wahrheit angeboten wird.

Das jüdische Priestertum, die Pharisäer und Schriftgelehrten begingen diese Sünde wider den Geist. Sie hörten die Lehre Christi und sahen täglich mit eigenen Augen *die Bestätigung* seiner Lehre durch die Kraftwirkungen der Geister Gottes, durch die er die Kranken heilte, Tote erweckte und andere Wundertaten vollbrachte.

Größere Beweise der Wahrheit *konnten nicht* gegeben werden. Aber *trotzdem* nahmen seine Gegner die Wahrheit *nicht* an. Sie lästerten vielmehr die Geister Gottes, die in Christus wirkten, indem sie dieselben als 'Teufel' erklärten.

- *So würdest auch du die Sünde wider den Geist begehen, wenn du nach den empfangenen überwältigenden Beweisen der guten Geisterwelt die dir geschenkten Wahrheiten aus Menschenfurcht oder anderen Gründen von dir weisen würdest.*

Bei *allen anderen* Sünden macht Gott von dem Mittel der Begnadigung einen viel reicheren Gebrauch, als die Menschen es verdienen, soweit sie nur den guten Willen aufbringen und sich Mühe geben, sich zum Guten zu wenden. Alle Menschen und sündigen Geister sind auf diese Begnadigung *angewiesen*.

- *Denn kein Mensch ist sündenlos und tritt unbefleckt aus diesem Leben ins Jenseits. Es gibt darum auch keine menschlichen 'Heiligen' in dem Sinne, wie deine bisherige Kirche es lehrt.*

Die katholische Kirche versteht unter einem 'Heiligen' etwas ganz anderes, als das Urchristentum darunter verstanden hat. Die Apostel gebrauchen in ihren Briefen sehr häufig das Wort 'Heilige'. Sie meinen damit jeden, der die Lehre Christi als göttliche Wahrheit annimmt und sich bemüht, sein Leben nach dieser Lehre einzurichten. Darum reden sie die Glieder der Christengemeinden mit 'Heilige' an. Sie wollen damit nicht zum Ausdruck bringen, daß die ersten Christen keine Sünden begingen. Sie tadeln sie vielmehr in fast jedem Briefe wegen ihrer täglichen Sünden und menschlichen Verirrungen. Sie wußten, daß kein Mensch ohne Sünde ist. 'Wenn wir behaupten, keine Sünden zu haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns', sagt der Apostel Johannes .

Deine Kirche ist in diesem Punkte anderer Ansicht.

Sie behauptet, daß diejenigen, die sie als 'Heilige' verehrt, entweder ihr ganzes Leben sündenfrei gewesen seien, wie die Mutter Jesu, oder daß sie doch von dem Tage ihrer Bekehrung an keine Sünden mehr begingen. Sie lehrt, daß diese 'Heiligen' bei ihrem irdischen Tode sofort zur Anschauung Gottes gelangt seien und daß Gott ihre Heiligkeit durch Wunder bestätigt habe. Sie nimmt ferner für sich die Macht in Anspruch, unfehlbar erklären zu können, ob jemand als 'Heiliger' zu verehren sei. Die Heiligkeit liegt in dem Willen und in der Gesinnung eines Menschen.

- *Da kein Mensch, auch kein Papst, die Gesinnung eines Menschen erkennen und unfehlbar beurteilen kann, so bedarf es keines weiteren Beweises, daß eine Heiligsprechung durch Menschen nie den Anspruch auf Wahrheit erheben kann. Gott allein spricht heilig, sonst niemand! Nur Gott kennt das Menschenherz.*

Von *keinem* könnt ihr sagen, ob er der Liebe oder des Hasses Gottes würdig ist. Es ist eine ungeheure menschliche Überhebung, mit Unfehlbarkeit sagen zu wollen, daß dieser oder jener Mensch bei Gott ist. Denn neben der wahren Heiligkeit gibt es auch die *Scheinheiligkeit*; und oft sind beide nicht voneinander zu unterscheiden.

Und was die angeblichen Wunder betrifft, die Gott durch die Heiligen gewirkt haben soll, so ist zunächst eine große Zahl davon in das *Reich der Dichtung* zu verweisen. Andere euch wunderbar erscheinende Vorgänge in ihrem Leben beruhten auf verschiedenen *medialen Gaben*, durch die sie in Verbindung mit der Geisterwelt standen, ohne daß ihr heute angeben könnt, ob es die gute oder böse Geisterwelt war, die sich bei ihnen kundgab.

Die Zauberer zur Zeit des Mose in Ägypten und der Magier Simon in Samaria, den seine Zeitgenossen die 'große Kraft Gottes' nannten, haben mehr sogenannte Wunder gewirkt als irgendein Heiliger der katholischen Kirche. Und doch war es *das Böse*, das in ihnen wirksam war, wenn auch unter dem *Deckmantel* des Guten.

- *Gott hat kein Interesse daran, euch durch Wunderzeichen kundzutun, wer heilig ist. Denn er will keine Heiligenverehrung, keine Verehrung von Reliquien der Heiligen, keine Wallfahrten zum Grabe eines Heiligen oder zu sonstigen Heiligtümern. Denn das alles ist feiner Götzendienst.*

Warum wollte Satan den Leichnam des Mose haben? Er wollte ihn dem israelitischen Volke zu derselben Verehrung übergeben, die ihr den Überresten eurer 'Heiligen' erweist. Und warum hat Michael mit Satan gerungen, ihm den Leichnam des Mose zu entreißen? Aus demselben Grunde, aus dem ihr auch heute keine Heiligen- und Reliquienverehrung und keine Wallfahrten haben sollt. Das israelitische Volk würde dadurch einen großen Teil der Ehre Gott *entzogen* und mit der Leiche des Mose einen ähnlichen Kult getrieben haben, wie ihr ihn heute mit den Überresten eurer Heiligen treibt. Wenn ihr auch sagt, ihr verehrt in den Heiligen Gott selbst, so ist das *bloß Schein*. In Wirklichkeit setzt das katholische Volk *auf die Heiligen*, ihre Bilder, Statuen und Reliquien einen *großen Teil des Vertrauens*, das es *nur* auf Gott setzen sollte. Mit demselben Rechte hätte Gott ja auch die Leiche des Mose den Israeliten überlassen können.

Die ersten christlichen Jahrhunderte kannten *keine* Heiligenverehrung, *auch keine Marienverehrung*, die in deiner Kirche, wie du selbst wohl feststellen konntest, *mehr* gepflegt wird als die Verehrung Gottes. Das 'Gegrüßet seist du, Maria' wird viel mehr gebetet als das 'Vaterunser'. Denk an euer Rosenkranzgebet, das ja der Gebetsersatz bei allen Gelegenheiten ist.

- *Christus und die Apostel und die ersten Christen kannten nur eine Verehrung Gottes und keine Verehrung von Geistern des Reiches Gottes.*

Auch sie hatten damals Menschen, die nach *menschlicher Ansicht* als große 'Heilige' gestorben waren: einen *Johannes den Täufer*, von dem Christus sagt, er sei der größte, der je vom Weibe geboren, einen *Stephanus*, der als Märtyrer starb, einen *Apostel Jakobus*, um nur einige von denen zu nennen, die in den biblischen Zeiten starben. Aber es fiel den Aposteln nie ein, diese als Heilige auch nur zu erwähnen, geschweige denn, sie mit einer gottesdienstlichen Verehrung zu umgeben, wie dies heute geschieht.

Auch Maria wird nie von den Aposteln erwähnt.

- *Die ganze Heiligenverehrung ist eine menschliche Erfindung viel späterer Zeiten.*

Der Apostel Paulus spricht sich *gegen* die aus, die sich in Verehrung von 'Engeln' gefallen. Unter 'Engel' versteht er alle bei Gott weilenden Geister, also dasselbe, was ihr mit 'Heilige' bezeichnet. Alle von Gott geschaffenen heiligen Geister haben das, was sie besitzen, nicht aus sich und können von sich aus nicht das Geringste den Menschen geben. Alles kommt von Gott.

Darum sei auch Gott allein die Ehre!

Das ist auch der Grund, weshalb die guten Geister Gottes, die sich euch kundtun, jedesmal den Dank ablehnen, den ihr ihnen aussprecht. Stets, wenn du dich bei ihnen bedanken wolltest, erhieltest du die Antwort: 'Danke Gott!'

8. 18 Die Bedeutung der Krankensalbung (Letzte Ölung)

e) Ihr habt in der katholischen Kirche ein Sakrament, das ihr *'Letzte Ölung'* nennt. Auch im ersten Christentum hatte man eine Salbung mit Öl bei Kranken. Doch hatte sie eine ganz andere Bedeutung, als ihr heute mit der *'Letzten Ölung'* verbindet. Ihr wendet die Krankensalbung nur bei lebensgefährlichen Krankheiten an und bezweckt damit vor allem eine Vergebung der Sünden des Kranken. Nebenbei auch eine Besserung seines Krankheitszustandes.

- *Bei den ersten Christen jedoch wurde die Krankensalbung als körperliches Heilmittel angewandt, dessen Wirksamkeit davon abhing, daß der Kranke die Sünde aus seinem Herzen tilgte.*

Im Brief des Apostels Jakobus heißt es:

Jakobus 5, 14 – 16:

'Ist einer unter euch krank, so lasse er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen; diese sollen über ihn beten, nachdem sie ihn im Namen des Herrn mit Öl gesalbt haben; dann wird das gläubige Gebet den Ermatteten retten und der Herr ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm Vergebung zuteil werden. Bekennt also einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet; das inständige Gebet eines Gerechten hat große Kraft.'

Die sogenannten *'Ältesten'* der ersten christlichen Gemeinden waren begnadete Männer. Sie hatten *die Heilkraft*, da der Besuch der Kranken eine ihrer wichtigsten Aufgaben war. Durch die Salbung mit Öl übertrugen sie unter Gebet die Heilkraft auf den durch Krankheit Geschwächten. Durch das Gebet setzt sich der Mensch in innige Verbindung mit Gott als *der Quelle aller Heilkraft*. Und je inniger diese Verbindung ist, um so größer ist die Kraft, die dem Betenden aus dieser Kraftquelle zufließt.

Nun weißt du aus den Heilungen Christi, daß manche Krankheiten eine Strafe für Sünden sind, besonders der Sünden gegen die Nächstenliebe. Darum sagte Christus immer wieder zu den Geheilten: *'Sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfahre.'* Darum mußte *zuerst* die Sünde als die Ursache der Krankheit entfernt werden. Das geschah dadurch, daß der Kranke den gegen seine Mitmenschen begangenen Fehltritt demjenigen bekannte, gegen den er gefehlt hatte. Er ließ ihn, wenn möglich, zu diesem Zweck an das Krankenbett rufen, und es erfolgte die Aussöhnung. Darum mahnt ja auch der Apostel Jakobus: *'Bekennt also einander eure Sünden, damit ihr geheilt werdet.'*

- *Nicht einem beliebigen Menschen sollten sie ihre Sünden bekennen, auch nicht einem Priester, sondern dem, gegen den sie gefehlt hatten. War die Aussöhnung mit dem Beleidigten erfolgt, dann vergab auch Gott dem Kranken seine Sünde, und seine Krankheit schwand durch die Heilkraft des Ältesten, der sie unter Gebet und Ölsalbung auf den kranken Körper übertrug.*

In den Worten des Apostels ist die erhabenste Krankenheilung beschrieben, die es für einen Menschen geben kann. Es war eine Krankenheilung, die Leib und Seele des Kranken gesund machte.

Und was habt ihr heute aus dieser Krankensalbung und Krankenheilung gemacht?

Nach eurer Lehre muß das Öl von einem Bischof geweiht sein. Nur ein von einem Bischof geweihter Priester kann die Salbung mit diesem Öl vornehmen, indem er dabei ein ihm vorgeschriebenes Gebet spricht. Und da meint ihr, daß eine solche Salbung die Verzeihung der Sünden des Kranken herbeiführe. Ihr spendet diese Salbung sogar einem Bewußtlosen und meint, selbst in diesem Zustand bewirke sie die Vergebung der Sünden. Euer gesundes Denken müßte euch doch sagen, daß eine *solche* Ölsalbung auf den Seelenzustand des Bewußtlosen *keine Wirkung* ausüben kann. Auch bei den ersten Christen bewirkte *nicht die Salbung* die Sündenvergebung, sondern die *vorher* erfolgte Sündenvergebung räumte das Hindernis der Heilung hinweg, so daß nun die Heilsalbung ihre Wirkung bei dem Kranken betätigen konnte. - Da bei eurer heutigen Krankensalbung in den meisten Fällen all die Vorbedingungen fehlen, die in den ersten Christengemeinden vorhanden waren, so ist die sogenannte *'Letzte Ölung'* in den meisten Fällen eine rein äußerliche Zeremonie ohne jegliche *innere* Wirkung.

8. 19 Das Priestertum der ersten Christen und das heutige

f) Auch eine *'Priesterweihe'* gab es im Urchristentum nicht. Das Wort 'Priester' ist entstanden aus dem griechischen Wort *'Presbyter'* der alten Kirche. Es bedeutet 'Ältester'. Es sind damit jedoch nicht Älteste den Jahren nach gemeint, sondern die *innerlich Reifsten* in der Sache Gottes. Von ihnen galt das Wort aus dem Buche der Weisheit:

Weisheit 4, 8 – 9:

'Nicht das lang dauernde Alter ist der Ehre wert und es wird nicht die Zahl der Jahre gemessen; nein, das wahre graue Haar ist für die Menschen die Einsicht und das wahre Greisenalter ein fleckenloses Leben.'

- *Darum wurden die Presbyter der ersten christlichen Kirchen nicht von Menschen für ihre Aufgabe ausgewählt, da Menschen die innere Würdigkeit eines Mitmenschen nicht beurteilen können. Sie wurden in den gottesdienstlichen Versammlungen der Christen durch die sich kundgebenden Geister Gottes als diejenigen bezeichnet, die Gott für seine Zwecke bestimmt hatte. Von den Gliedern der christlichen Gemeinden wurden sie durch Handauflegung in feierlicher Weise als die anerkannt, die im Auftrag Gottes ihres Amtes walteten.*

Und worin bestand ihre Tätigkeit? Hatten sie vielleicht größere geistige Befugnisse als die gewöhnlichen Christen? Hatten sie geistliche Vollmachten, die sie den Mitchristen gegenüber ausübten, so daß diese in ihrem Verhältnis zu Gott und in der Erlangung des Heils von ihnen abhängig gewesen wären?

Nichts von alledem.

Man kannte damals kein Priestertum, wie ihr es heute habt. Damals gab es keine Priester mit besonderer geistlicher Gewalt, die nur sie hätten ausüben können. Es gab keine Priester, die sogenannte Sakramente spendeten, Sünden vergaben oder andere geistigen Gnaden vermittelten. Es gab keine Bischöfe, die andere zu Priestern weihten und ihnen geistige Vollmachten übertrugen.

- *Das Amt eines 'Ältesten' oder 'Presbyters' umfaßte eine ganz andere Tätigkeit. Wo Menschen sich zu einem bestimmten Zweck vereinigen und zusammenkommen, da muß ein Leiter sein, der die äußere Ordnung aufrecht hält und dafür sorgt, daß alles so gehandhabt wird, wie es zur Erreichung des gesteckten Zieles erforderlich ist.*

So war es auch bei den ersten Christen. Sie kamen zusammen zum Gottesdienst, zur Feier des Abendmahls, zur gegenseitigen inneren Erbauung und Stärkung im Glauben. Da war es notwendig, daß jemand da war, der diese Versammlungen anberaumte, sie vorbereitete, die Stunde festsetzte, das ganze leitete und dafür Sorge trug, daß alles in schöner Ordnung und Eintracht verlief. Denn Gott ist ein *Gott der Ordnung* in seiner ganzen Schöpfung. Wie er in der Geisterwelt Führer und Leiter bestimmt hat, welche die Ausführung seiner Anordnungen zu überwachen haben, so will er auch, daß es in der menschlichen Heilsordnung *Leiter* gibt, die alles so einrichten, daß die Glieder der Heilsgemeinschaft möglichst großen geistigen Nutzen ernten. Diese Aufgabe hatten die Presbyter. Sie sorgten zunächst für die äußere Ordnung. Sie bestimmten, in welchem Hause die gottesdienstlichen Versammlungen abgehalten wurden, sorgten dafür, daß der Raum entsprechend eingerichtet und mit allem Notwendigen versehen wurde; sie setzten die Zeit der Zusammenkünfte fest und sahen überall nach dem Rechten.

Aber in dem inneren Leben der Gemeinde erwachsen ihnen *noch wichtigere* Aufgaben. In den Gottesdiensten wurde durch die sich kundgebenden Geister vieles angeordnet, was für das geistige Fortkommen der Gemeinde von Wichtigkeit war. Der Presbyter hatte nun dafür zu sorgen, daß jene Anordnungen und Aufträge pünktlich und gewissenhaft ausgeführt wurden. Da die *wahre Religion* eine Religion der tätigen Nächstenliebe ist, so wurde bei den Christen ein großer Wert auf die Hilfe gelegt, die den wahrhaft Hilfsbedürftigen in der Gemeinde gewährt werden sollte. Da war es der Presbyter, der in ständiger Fühlung mit den Familien seiner Gemeinde blieb und mit ihnen alles besprach, was sie leiblich und seelisch bedrückte. Er war der treueste Freund aller. Alle hatten deswe-

gen ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm, weil er von den Geisterboten Gottes als derjenige bestimmt worden war, der Freud und Leid mit ihnen teilen sollte und dem sie alles anvertrauen konnten.

Infolge seiner Erwählung durch die Geisterwelt besaß er auch die Gottesgabe, ihnen stets das für sie Beste in Rat und Tat zu gewähren. Er stellte fest, wo Hilfe not tat, besuchte die Kranken und menschlich Verlassenen, Witwen und Waisen und trug dafür Sorge, daß von den anderen christlichen Familien die erforderliche Hilfe geleistet wurde.

- *Die ersten Christen brachten zu den Versammlungen sehr viele materielle Gaben der verschiedensten Art mit und übergaben sie dem Ältesten, damit er sie an die Notleidenden austeile.*
- *Da der Älteste auch die Gabe der Heilung hatte und so ein großer Helfer der Kranken war, so war es natürlich, daß er sich durch seine Tätigkeit auch rein menschlich die Liebe und Zuneigung der Mitchristen erwarb.*

Aus dem großen Vertrauen heraus, das alle zu ihm hatten, sprachen sich die Glieder der Gemeinde auch über das bei ihm aus, was sie an geistigen Bedrängnissen zu tragen hatten, bekannten ihm dabei auch manche Fehlritte und baten ihn um seinen Rat. Er richtete sie auf, tröstete und ermunterte sie, betete mit ihnen und war allen ein geistiger Vater und wahrer Hirte.

Die ersten Christengemeinden bestanden in der Form der Nachbarschaften. Eine gewisse Anzahl von Familien, die in einem gewissen Umkreis wohnten, bildeten eine Gemeinde. Sehr groß durfte sie nicht sein, da sonst der beschränkte Raum eines Privathauses ihre Zusammenkünfte nicht hätte fassen können. Darum war die Zahl der Gemeinden an einem größeren Orte oder in einem größeren Bezirk oft recht groß. Jede von ihnen hatte ihren eigenen Presbyter.

Nun kam es häufig vor, daß in der einen Gemeinde fast nur materiell besser gestellte Familien waren, während eine andere Gemeinde fast nur hilfsbedürftige Familien umfaßte. Und da gerade die wohlhabenden Familien mit ihrem irdischen Vermögen recht viel Gutes tun *wollten*, aber in der eigenen Gemeinde keine Gelegenheit dazu hatten, so stellte sich bald folgende Notwendigkeit heraus: Es mußte eine Verbindung der einzelnen Gemeinden miteinander in der Weise hergestellt werden, daß einer bestimmt wurde, der sich mit den Presbytern des ganzen Bezirkes in Verbindung zu setzen hatte. Bei ihnen sollte er feststellen, wie groß die Zahl der Hilfsbedürftigen war und welche Hilfsmittel im ganzen zur Verfügung standen. So konnte *ein Ausgleich* der Gaben und Hilfeleistungen in die Wege geleitet werden. Denn die Presbyter führten ein genaues Verzeichnis sowohl über die Zahl der Armen als auch über den Umfang der zur Verfügung stehenden Hilfsmittel ihrer Gemeinde.

Derjenige nun, der den Ausgleich und die Verteilung der Mittel und Hilfeleistungen des gesamten Bezirkes auf die einzelnen Gemeinden dieses Bezirkes vornahm, nannte man 'Episcopos', woraus euer heutiges Wort '*Bischof*' entstand. Es bedeutet: 'Aufsichtführender'. Er hatte mit den Gliedern der Einzelgemeinden nichts zu tun. Seine Aufgabe bestand darin, daß er mit den Presbytern seines Bezirkes zusammenkam, mit ihnen die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der christlichen Hilfe besprach und organisierte und die Hilfsmittel an die einzelnen Presbyter zur weiteren Verteilung überbringen ließ. Daß bei solchen Besprechungen der Presbyter mit dem 'Episcopos' oder Bischof auch andere wichtige Fragen der Seelsorge behandelt wurden, ergab sich von selbst.

- *Der Bischof wurde, wie der Presbyter, nicht von Menschen gewählt, sondern durch Kundgebungen der Geister Gottes bestimmt.*

Sein Einfluß auf das Leben der christlichen Gemeinden war naturgemäß ein sehr großer. Aber es war ein Einfluß, der aus seiner *inneren Würdigkeit* und seinem *vorbildlichen Leben* entsprang. Darum wurde er in allen wichtigen Fragen um sein Urteil gebeten.

- *Auch die Geisterwelt wies die Presbyter in allen die Gesamtheit der Christengemeinden betreffenden Fragen an den Bischof ihres Bezirkes. Und dieser wurde von Gottes Geist belehrt, was er tun sollte.*

Wie jedoch der Einfluß, den ihr Menschen auf eure Mitmenschen erlangt, von euch so leicht mißbraucht wird, so geschah es auch später in den christlichen Gemeinden. Es kam die Zeit, wo die Geister Gottes aus der christlichen Kirche *ausgeschaltet* wurden. Nun wurden die Presbyter und Bischöfe *nicht mehr* von der Geisterwelt bestimmt, sondern von einflußreichen Menschen. Herrschaft und andere menschliche Untugenden schlichen sich ein.

- *Denn wo die Geister Gottes fehlen, da wirken andere Geister, die nicht das Heil der Menschheit wollen, sondern ihr Verderben. Das Gute herrscht durch Freiheit - das Böse durch Zwang.*
- *Die Urkirche, in der die Geister Gottes das Zepter führten, war eine Kirche der Freiheit der Kinder Gottes.*

Die spätere Kirche, welche die Geister Gottes *ausschaltete*, wurde unter dem Einfluß der bösen Mächte, die in ihr wirksam wurden, eine *Kirche der geistigen Knechtschaft*, in der die Leiter sich Gewalten anmaßten, die *gegen* den Willen Gottes verstießen und infolge dieser Gewalten den Gläubigen den direkten Weg zu Gott versperren.

So ist es bis heute in der katholischen Kirche geblieben.

Die Katholiken sind fest an die Rockschoße des katholischen Priestertums gebunden. Denn ohne Inanspruchnahme dieses Priestertums gibt es nach der Lehre dieser Kirche *keine* Sündenvergebung, *kein* Kommen des Geistes Gottes, *kein* Abendmahl des Herrn, *keine* Krankensalbung und *keine* gültige Ehe. Letztere hat sie ebenfalls zu einem Sakrament gestempelt, über das ich dir nach meinen vorhergehenden Darlegungen über die Ehe nichts weiter mehr zu sagen habe.

Wenn Christus heute wieder auf die Erde käme, würde er noch einmal die Klage aussprechen müssen: 'Mich erbarmet des Volkes!'

Sollen die jetzigen christlichen Kirchen wieder Träger der wahren Lehre Christi werden, dann müssen sie *zurückkehren* zum Gottesdienst der Urkirche.

- *Es ist freilich keine Hoffnung, daß eine Rückkehr zum Christentum Christi von seiten der Leiter der heutigen christlichen Kirchen angebahnt wird. Sie muß vom Volke ausgehen!*

Das Volk, dem so viele Menschengesetze im Namen der Religion aufgebürdet wurden, muß wieder lernen, auf dieselbe Weise seinen Gott zu suchen und dessen Willen zu erfüllen, wie es die ersten Christen unter Anleitung der Geister Gottes getan haben. Denn auch heute gilt noch der Satz, den die christliche Urkirche sich zur Richtschnur nahm:

'Wo die Geister Gottes sind, da ist die Wahrheit!'

9.0 Nachwort (von Pfarrer Johannes Greber)

Gegen alles, was mit dem Althergebrachten *nicht* übereinstimmt, pflegen wir uns *ablehnend* zu verhalten. Das liegt in der Natur des Menschen. Die Gewohnheit ist die stärkste Macht sowohl im Leben des einzelnen, als auch im Leben der Völker. Darum hängt der Mensch so fest an den Sitten und Gebräuchen, die er von seinen Eltern übernommen und von Jugend auf geübt hat.

In verstärktem Maße gilt dies von den Dingen, die mit der *Religion des Elternhauses* zusammenhängen. Was Vater und Mutter dem Kinde als etwas Heiliges und Göttliches dargestellt, was *sie selbst* als religiöse Pflicht geübt und dem Kinde als gleiche Pflicht ins Herz gelegt, ist nicht leicht ganz daraus zu tilgen. Und wenn sich auch die meisten im praktischen Leben nicht danach richten, so gilt es doch als etwas *Altehrwürdiges*, vor dem man eine gewisse Scheu empfindet und das man wenigstens äußerlich nicht ganz aufgeben möchte. Ein Begräbnis nach althergebrachter Weise der Väter möchte man immerhin noch haben, wenn man auch nicht nach dem Glauben der Väter gelebt hat. Man meint, das der Familien- und Glaubenstradition schuldig zu sein. Alle sind von Kindheit an so oft in die bunte Farbenmischung des religiösen Denkens und Empfindens des Elternhauses und der Glaubensgenossen eingetaucht worden, daß immer noch etwas davon haften bleibt, wenn sie auch noch so oft in dem Wasser eines unreligiösen Alltagslebens gewaschen wurden.

- *Diese Macht der Gewohnheit ist der größte Feind der Wahrheit auf allen Gebieten, besonders auf dem der Religion.*

Sie hält den Menschen nicht bloß ab, *selbst* nach der Wahrheit zu suchen, sondern treibt ihn auch instinktmäßig dazu, *ohne weitere Prüfung* alles von sich zu weisen, was im Gegensatz zu seiner bisherigen Meinung steht.

Dagegen gibt es bloß ein Mittel: *Es ist das Selbsterleben der Wahrheit.*

Auch mir erging es ähnlich bezüglich der Wahrheiten, die in diesem Buch enthalten sind.

Daß es einen Gott und eine Geisterwelt gibt, lehrte mich meine Religion. Davon war ich daher auch völlig überzeugt. Daß aber eine mit menschlichen Sinnen *wahrnehmbare* Verbindung mit der Geisterwelt hergestellt werden könne, das verstieß gegen die Lehre meiner Kirche. Darum hielt ich diese Annahme für Torheit.

Als ich daher eines Tages gezwungen war, Dinge *zu prüfen*, die angeblich Geisterkundgebungen sein sollten, war ich in meinem Inneren überzeugt, daß es mir ein leichtes sein werde, die ganze Sache als Schwindel zu entlarven. Dabei war ich mir freilich bewußt, daß eine solche Prüfung nur dann eine einwandfreie sein könne, wenn sie nach denselben wissenschaftlichen Grundsätzen vorgenommen würde, die wir auf allen Gebieten anwenden müssen, um die Wahrheit zu ermitteln. Es sind dies die Gesetze von Ursache und Wirkung. Sie sind allgemein gültig und dulden keine Ausnahme. Denn eine bestimmte Wirkung ohne eine entsprechende Ursache ist auf keinem Gebiet denkbar. So muß dort, wo Gedanken klar und deutlich ausgesprochen werden, auch ein Träger dieser Gedanken - ein denkendes "Ich" sein.

Werden nun durch irgendeinen Menschen Gedanken zum Ausdruck gebracht, *die er selbst nicht kennt* und nie gekannt hat, *spricht und schreibt er in fremden Sprachen*, deren Laute er bisher nie vernommen, dann kann das eigene "Ich" eines solchen Menschen *nicht* die Ursache solcher Wirkungen sein. Das gilt um so mehr, wenn dieses Sprechen oder Schreiben in einem Zustand vollständiger Bewußtlosigkeit erfolgt. Es widerstreitet jedem gesunden Denken, daß ein vollständig Bewußtloser überhaupt einen klar durchdachten, die schwierigsten Dinge behandelnden stundenlangen Vortrag halten, die gestellten Fragen und Zwischenfragen eingehend beantworten und erläutern kann. Noch viel weniger kann ein Bewußtloser eine Sprache sprechen oder schreiben, die er nie gehört oder gelernt hat.

Hier kann *nicht* das eigene "Ich" des bewußtlosen Menschen als Träger solcher Kundgebungen angenommen werden, sondern es muß in solchen Fällen ein *anderes denkendes Wesen* sein, das sich des Körpers des bewußtlosen Menschen zum Sprechen und Schreiben *bedient*.

Auch nach den Grundsätzen der exakten Wissenschaft müssen wir diese Schlußfolgerung ziehen.

Wenn dann ferner diese unserem Auge unsichtbaren denkenden Wesen uns immer wieder beteuern, daß sie körperlose Geister seien, und wenn sie uns die Gesetze genau angeben, nach denen es ihnen möglich sei, mit den Menschen in Verbindung zu treten, dann haben wir ja ein Mittel, die Richtigkeit ihrer Angaben *zu prüfen*. Wir brauchen bloß die Bedingungen zu erfüllen, welche die Geisterwelt für ihre Verbindung mit uns nötig zu haben behauptet.

Stellt es sich dann heraus, daß bei Beobachtung jener Gesetze der Geisterverkehr *tatsächlich* zustandekommt, und zwar *überall* und *in jedem Falle*, dann ist der Geisterverkehr eine Wahrheit, die ebenso unleugbar ist wie die Tatsache, daß unter Anwendung der Gesetze des Radios uns Mitteilungen aus weiter Ferne vermittelt werden. Die Gesetzmäßigkeit ist in beiden Fällen dieselbe. Die Gesetze für die Übertragung durch das Radio sind nicht heute erst geschaffen worden. Sie sind so alt wie das Universum. Nur hat man *erst heute Kenntnis* davon bekommen.

- *So sind auch die Gesetze des Verkehrs der Geisterwelt mit den Menschen immer dagewesen. Man hat sie nicht einmal in unserer Zeit entdeckt, sondern Menschen aller Völker und Zeiten kannten sie und traten aufgrund dieser Gesetze in Verbindung mit dem Jenseits.*

Bei meinen eigenen Erlebnissen auf diesem Gebiet wie bei den Erlebnissen von tausend anderen, darunter auch vieler wissenschaftlicher Forscher, handelt es sich *nicht* um Illusionen, Halluzinationen oder sonstige Sinnestäuschungen. Es sind objektive Geschehnisse.

Ich selbst habe das auf diesem Gebiet Erlebte mit dem nüchternen Sinn betrachtet und geprüft. Ich besitze keinerlei mediale Gaben, bin weder hellsehend oder hellhörend noch irgendwie sensitiv. Ich kenne nichts von Trancezuständen an mir. Mit einer sehr guten Gesundheit und starken Nerven ausgerüstet, habe ich jene Dinge beobachtet in einem Alter von 50 Jahren, nachdem ich als katholischer Geistlicher in fünfundzwanzigjähriger Seelsorge die Höhen und Tiefen des Menschenlebens kennengelernt hatte. Die Erscheinungen der Hysterie, der Nervenüberreizung, des Irrsinns, der Epilepsie und ähnliche Zustände waren mir in zahllosen Fällen vor Augen getreten und in der Seelsorge alltägliche Vorkommnisse. Was ich aber bei dem in diesem Buch geschilderten Geisterverkehr vor mir sah, *war etwas ganz anderes*. Es hatte nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit anormalen Vorgängen auf dem Gebiet des Seelenlebens.

Daß ich mit dem tiefsten Ernst und der größten Gewissenhaftigkeit jene Dinge prüfte, dazu wurde ich schon durch die Erwägung gezwungen, daß für mich alles dabei auf dem Spiel stand. Als Geistlicher hatte ich eine Lebensstellung, die mich für immer jeder materiellen Sorge enthob. Daß keiner eine solche Stellung ohne die schwerwiegendsten Gründe aufgibt und mittellos wird, bedarf keines weiteren Beweises. Aber ich *mußte* sie aufgeben, wenn sich das als Wahrheit erwies, was ich in der angeblichen Verbindung mit der Geisterwelt erlebte. Denn das, was mir dort gesagt wurde, stand mit dem *in Widerspruch*, was ich als katholischer Geistlicher meinen Glaubensgenossen zu predigen und in der Seelsorge zu tätigen hatte.

- *Beruhten die Mitteilungen der Geisterwelt auf Wahrheit, dann mußte ich auf meine Stellung als katholischer Geistlicher verzichten.*

Noch ein Wort der Belehrung möchte ich an den Leser dieses Buches richten.

Ich möchte ihm die Frage beantworten, ob eine Verbindung mit der Geisterwelt Gottes, wie sie in diesem Buche geschildert ist, *von jedem* angestrebt werden *muß*. Die Antwort lautet: Nein und Ja. Denn wer an Gott glaubt, auf ihn vertraut und tut, was er als den Willen Gottes erkennt, der wird zu Gott gelangen. Er bedarf dazu keiner für ihn wahrnehmbaren Verbindungen mit der Geisterwelt Gottes.

Wer aber im *Zweifel* ist über das Dasein eines Gottes, wer Klarheit haben will, ob die Lehren seiner Kirche richtig oder falsch sind, *wer Aufklärung sucht* über die großen Diesseits- und Jenseitsfragen, dem bleibt nur der eine Weg zur Wahrheit:

Die Verbindung mit der guten Geisterwelt.

In seiner Stellung zu Gott und Jenseits zu einer *festen* Überzeugung zu kommen, *ist Pflicht* eines jeden nach den Worten des Apostels Paulus:

Römer 14, 23:

"Ein jeder möge nach seiner eigenen Denkweise zu einer festen Überzeugung kommen. Hast du eine feste Überzeugung gewonnen, so halte sie für dich selbst fest vor dem Angesicht Gottes. *Denn alles, was nicht aus Überzeugung geschieht, ist Sünde.*"

Für den ehrlichen Wahrheitssucher ist die Wahrheit der Schatz, von dem Christus in einem Gleichnis sagt:

Matthäus 13, 44:

"Das Himmelreich ist einem Schatze gleich, der in einem Acker vergraben war. Den fand ein Mann, ging vor Freude hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte jenen Acker."

* * * * * E n d e * * * * *